



Entwicklung von Arbeitszeit und Beschäftigung in Österreich

**Stefan Angel, Stefan Ederer, Ulrike Huemer,
Helmut Mahringer**

Wissenschaftliche Assistenz: Anna Albert,
Martina Einsiedl, Paul Höfle

Oktober 2023

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Entwicklung von Arbeitszeit und Beschäftigung in Österreich

Stefan Angel, Stefan Ederer, Ulrike Huemer, Helmut Mahringer

Oktober 2023

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung
Im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

Begutachtung: Benjamin Bittschi

Wissenschaftliche Assistenz: Anna Albert, Martina Einsiedl, Paul Höfle

In den beiden großen Krisen der letzten 12 Jahre (Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise, COVID-19-Krise) schlug sich der drastische Einbruch von Produktion und Wertschöpfung nur deutlich abgeschwächt auf dem Arbeitsmarkt nieder. Dies ist im Wesentlichen auf eine Reduktion der geleisteten Arbeitszeit je Beschäftigten zurückzuführen. Die Inanspruchnahme der Kurzarbeit trug zwar zu diesem Arbeitszeitrückgang bei, war aber – vor allem während der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise – keinesfalls dessen alleinige Ursache. Die vorliegende Studie greift auf Daten zur makroökonomischen Entwicklung, zur Entwicklung der Arbeitszeit und zum Einsatz der Kurzarbeit zurück. Sie geht den Fragen nach, ob, in welchen Konjunkturphasen und in welchem Ausmaß Arbeitszeitveränderungen den Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und Beschäftigung beeinflussen und inwieweit sich die Entwicklung dieser beiden Größen voneinander entkoppelt hat.

2023/2/S/WIFO-Projektnummer: 11520

© 2023 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Medieninhaber (Verleger), Herausgeber und Hersteller: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung,
1030 Wien, Arsenal, Objekt 20 • Tel. (+43 1) 798 26 01-0 • <https://www.wifo.ac.at/> • Verlags- und Herstellungsort: Wien

Verkaufspreis: 50 € • Kostenloser Download: <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/71152>

Beschäftigung und Arbeitszeit in Österreich

Stefan Angel, Stefan Ederer, Ulrike Huemer, Helmut Mahringer

Wissenschaftliche Assistenz: Anna Albert, Martina Einsiedl, Paul Höfle

INHALTSVERZEICHNIS	SEITE
Executive Summary	5
1. Einleitung	9
2. Makroökonomische Entwicklungen	10
2.1 Wirtschaftswachstum und Erwerbstätigkeit	10
2.2 Entwicklung der Arbeitszeit	13
3. Erklärungsfaktoren der Arbeitszeitentwicklung	16
3.1 Sektorale Verschiebungen	17
3.2 Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung	20
3.2.1 Teilzeit	20
3.2.2 Alter	22
3.2.3 Geschlecht	24
3.2.4 Selbständigkeit	26
3.3 Kurzarbeit	29
3.3.1 Inanspruchnahme der Kurzarbeit	31
Sektorale Inanspruchnahme	32
Inanspruchnahme nach Geschlecht	36
3.3.2 Beitrag der Kurzarbeit zum Arbeitszeitrückgang in den Krisenjahren	38
3.3.3 Exkurs Kurzarbeit: Entwicklung der Beschäftigungsstände auf Betriebsebene	43
Entwicklung der Beschäftigungsstände	47
Entwicklung der Beschäftigungsstände in ausgewählten Sektoren	50
3.4 Arbeitszeitpräferenzen	53
3.4.1 Daten und Definitionen	53
3.4.2 Normalarbeitszeit kontinuierlich rückläufig seit 2004	54
3.4.3 Gewünschte vs. geleistete Normalarbeitszeitstunden	57
3.4.4 Gründe für Teilzeit im Zeitablauf	64
3.4.5 Überbeschäftigung, Unterbeschäftigung, Überstunden	64
4. Literatur	75

VERZEICHNIS DER ÜBERSICHTEN	SEITE
Übersicht 1: Entwicklung makroökonomischer Kennzahlen	10
Übersicht 2: Entwicklung der Beschäftigung in Betrieben, die im 4. Quartal 2008 bzw. 2019 eine Dienstgeberfunktion ausübten, nach Quartalen und Kurzarbeitsbetriebstyp	45
Übersicht 2: Definitionen	54
Übersicht 3: Arbeitsstunden (Haupttätigkeit) der unselbständig Erwerbstätigen	56
Übersicht 4: Geleistete Arbeitsstunden (Haupttätigkeit) der selbständig Erwerbstätigen	57

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN	SEITE
Abbildung 1: Entwicklung von Bruttowertschöpfung, Erwerbstätigen und Produktivität	11
Abbildung 2: Entwicklung von Bruttowertschöpfung, Arbeitszeitvolumen und Stundenproduktivität	12
Abbildung 3: Entwicklung von Produktivität, Stundenproduktivität und Arbeitszeit je Erwerbstätige:n	14
Abbildung 4: Beiträge von Erwerbstätigen, Arbeitszeit und Stundenproduktivität zur Veränderung der Bruttowertschöpfung	15
Abbildung 5: Durchschnittliche jährliche Arbeitszeit in den ÖNACE-Sektoren	19
Abbildung 6: Anteile der ÖNACE-Sektoren an der Bruttowertschöpfung	19
Abbildung 7: Beiträge der Arbeitszeit der ÖNACE-Sektoren zur Veränderung der gesamten Arbeitszeit	20
Abbildung 8: Entwicklung der durchschnittlichen jährlichen Arbeitszeit für Voll- und Teilzeitbeschäftigte	21
Abbildung 9: Beiträge der Arbeitszeit der Voll- und Teilzeitbeschäftigten zur Veränderung der gesamten Arbeitszeit	22
Abbildung 10: Anteile der Zahl der erwerbstätigen Personen nach Alterskategorien pro Jahr	23
Abbildung 11: Durchschnittliche jährliche Arbeitszeit nach Alterskategorien und insgesamt	23
Abbildung 12: Beiträge Arbeitszeit nach Alterskategorien zur Veränderung der gesamten Arbeitszeit	24
Abbildung 13: Entwicklung der Arbeitszeit von Frauen, Männern und insgesamt sowie Frauenquote	25
Abbildung 14: Durchschnittliche jährliche Arbeitszeit von Männern, Frauen und insgesamt	25
Abbildung 15: Beiträge der Arbeitszeit von Frauen und Männer zur Veränderung der gesamten Arbeitszeit	26
Abbildung 16: Durchschnittliche jährliche Arbeitszeit für Unselb-, Selbständige und insgesamt	27
Abbildung 17: Entwicklung der durchschnittlichen jährlichen Arbeitszeit für Unselb-, Selbständige und insgesamt sowie Selbständigenquote	27
Abbildung 18: Beiträge der Arbeitszeit von Unselb- und Selbständigen zur Veränderung der gesamten Arbeitszeit	28
Abbildung 19: Inanspruchnahme der Kurzarbeit: Erwerbstätige und Ausfallstunden	32
Abbildung 20: Kurzarbeitsteilnahme auf Personenebene nach Branchen	33
Abbildung 21: Anteil der Kurzarbeitenden an der Beschäftigung nach Branchen	34
Abbildung 22: Kurzarbeitsausfallstunden nach Branchen	35
Abbildung 23: Sektorale Kurzarbeit-Beschäftigungsäquivalente	36
Abbildung 24: Beschäftigte in Kurzarbeit und Kurzarbeitsausfallstunden, insgesamt und Frauenanteil	37

Abbildung 25: Kurzarbeit-Beschäftigungsäquivalente 2020/21, insgesamt und Frauenanteil	38
Abbildung 26: Komponentenzerlegung der Arbeitsvolumenveränderung	40
Abbildung 27: Dekomposition der Arbeitsvolumenveränderung	41
Abbildung 28: Sektoraler, kurzarbeitsbedingter Arbeitszeiteffekt der unselbständigen Beschäftigung	43
Abbildung 29: Entwicklung der Beschäftigung und Zahl der Betriebe nach Betriebstyp, in den Quartalen vor und während der Krisenjahre 2009/10 bzw. 2020/21	48
Abbildung 30: Entwicklung der Beschäftigung und der Zahl der Betriebe in der Warenherstellung nach Betriebstyp, 1. Quartal 2018 (2007) bis 4. Quartal 2021 (2010)	50
Abbildung 31: Entwicklung der Beschäftigung und der Zahl der Betriebe im Beherbergungs- und Gaststättenwesen nach Betriebstyp, 1. Quartal 2018 bis 4. Quartal 2021	52
Abbildung 32: Entwicklung der Beschäftigung und der Zahl der Betriebe im Handel nach Betriebstyp, 1. Quartal 2018 bis 4. Quartal 2021	53
Abbildung 33: Arbeitsstunden (Haupttätigkeit) der selbständig und unselbständig Erwerbstätige	55
Abbildung 34: Verteilung der unselbständig Erwerbstätigen auf die normale Wochenarbeitszeit in Stunden (Haupttätigkeit)	55
Abbildung 35: Geleistete (Haupttätigkeit) und gewünschte Arbeitsstunden der selbständig und unselbständig Erwerbstätigen	58
Abbildung 36: Geleistete und gewünschte Arbeitsstunden nach Einkommensquintilen	59
Abbildung 37: Geleistete (Haupttätigkeit) und gewünschte Arbeitsstunden nach Geschlecht und Arbeitszeitausmaß	59
Abbildung 38: Geleistete (Haupttätigkeit) und gewünschte Arbeitsstunden der Teilzeitbeschäftigten nach Geschlecht und Stundenanzahl	60
Abbildung 39: Geleistete (Haupttätigkeit) und gewünschte Arbeitsstunden der unselbständig Erwerbstätigen mit einem und ohne Kind unter 3 Jahren nach Geschlecht	61
Abbildung 40: Geleistete (Haupttätigkeit) und gewünschte Arbeitsstunden der unselbständig Erwerbstätigen mit einem und ohne Kind unter 6 Jahren nach Geschlecht	61
Abbildung 41: Geleistete (Haupttätigkeit) und gewünschte Arbeitsstunden der unselbständig Erwerbstätigen mit einem und ohne Kind unter 15 Jahren nach Geschlecht	62
Abbildung 42: Geleistete (Haupttätigkeit) und gewünschte Arbeitsstunden nach höchstem Bildungsabschluss	63
Abbildung 43: Geleistete (Haupttätigkeit) und gewünschte Arbeitsstunden nach höchstem Bildungsabschluss	63
Abbildung 44: Hauptgründe für Teilzeitbeschäftigung nach Geschlecht	64
Abbildung 45: Zufriedenheit mit dem Arbeitsstundenausmaß	65
Abbildung 46: Zufriedenheit mit dem Arbeitsstundenausmaß nach Arbeitsausmaß und Geschlecht	66
Abbildung 47: Zufriedenheit mit dem Arbeitsstundenausmaß nach der Höhe des Stundenlohns	67
Abbildung 48: Zufriedenheit mit dem Arbeitsstundenausmaß mit und ohne Kind nach Alter des Kindes	69
Abbildung 49: Differenz der gewünschten und geleisteten Arbeitsstunden nach Alter	70
Abbildung 50: Differenz der gewünschten und geleisteten Arbeitsstunden nach ÖNACE 08	70
Abbildung 51: Differenz der gewünschten und geleisteten Arbeitsstunden nach höchstem Bildungsabschluss	71

Abbildung 52: Differenz der gewünschten und geleisteten Arbeitsstunden nach Arbeitsausmaß und Geschlecht	71
Abbildung 53: Differenz der gewünschten und geleisteten Arbeitsstunden nach ÖNACE 08	72
Abbildung 54: Durchschnittliche Überstunden je Woche nach Arbeitszeitausmaß	73
Abbildung 55: Durchschnittliche Überstunden je Woche nach höchstem Bildungsabschluss	74
Abbildung 56: Durchschnittliche Überstunden je Woche nach ÖNACE 08	74

Executive Summary

Der Zusammenhang zwischen Konjunktur und Entwicklung der Erwerbstätigkeit ist eng: Wächst die Wirtschaft, steigt typischerweise auch die Zahl der Erwerbstätigen. In den letzten 15 Jahren ist dieser Zusammenhang allerdings schwächer geworden und die Erwerbstätigkeit schwankt in Krisen- und Erholungsphasen weniger stark als die Wirtschaftsleistung.

- Von 1995 bis 2007 – dem letzten Jahr vor der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09 – stieg die reale Bruttowertschöpfung in Österreich im Durchschnitt um etwa 1½ Prozentpunkte stärker als die Zahl der Erwerbstätigen, was sich in einem entsprechenden Anstieg der Arbeitsproduktivität niederschlug.
- Im darauffolgenden Zeitraum 2007/2019 – bis zur COVID-19-Krise 2020/21 – verliefen die Zuwächse der Bruttowertschöpfung und der Zahl der Erwerbstätigen hingegen nahezu parallel: Das Wachstum der Bruttowertschöpfung von 2007 bis 2019 hat sich gegenüber dem Zeitraum davor im Durchschnitt deutlich verlangsamt, zugleich stieg die Zahl der Erwerbstätigen sogar geringfügig stärker an. Der Produktivitätszuwachs pro erwerbstätiger Person kam beinahe zum Stillstand.

Ein Teil der Anpassung des Arbeitsmarktes an die Konjunktur erfolgt, insbesondere seit der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09, über die Arbeitszeit. So sank die Arbeitszeit pro erwerbstätiger Person 2007/2019 durchschnittlich beinahe doppelt so stark wie im Zeitraum 1995/2007. Bis 2004 war die Pro-Kopf-Arbeitszeit sogar weitgehend stabil; der rückläufige Trend setzte erst mit dem Beginn des Konjunkturaufschwungs ab 2005 ein. Der starke Rückgang der Pro-Kopf-Arbeitszeit in der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09 wurde sodann in den Folgejahren nicht wieder aufgeholt; die Arbeitszeit ging bis 2015 weiter zurück und stabilisierte sich erst im Zeitraum von 2016 bis 2019 etwas.

Durch diese faktische Verkürzung der Arbeitszeit im Zuge und nach der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/08 ergab sich für die Periode 2007/2019 ein Anstieg der Produktivität pro Arbeitsstunde um +0,6%, obwohl die Produktivität pro erwerbstätiger Person beinahe stagnierte.

Dieser Rückgang der Pro-Kopf-Arbeitszeit ist ein wichtiger Erklärungsfaktor für die teilweise "Entkoppelung" von Beschäftigungsentwicklung und Konjunktur. Zum Rückgang der Arbeitszeit tragen unterschiedliche Faktoren bei:

- Strukturwandel: Sowohl das Ausmaß der Arbeitszeit als auch ihre Entwicklung über die Zeit unterscheiden sich sektoral. Diese Unterschiede sowie die Veränderung der sektoralen Zusammensetzung der Wertschöpfung über die Zeit, also der Strukturwandel, waren in der Periode 1995/2007 stärker ausgeprägt als danach. Der Effekt des Strukturwandels auf die Arbeitszeit betrug in dieser Periode knapp 40%, jener des Rückgangs der Arbeitszeit innerhalb einzelner Sektoren 60%. In der Periode 2007/2019 sank die Arbeitszeit pro Kopf hingegen in allen Bereichen. Zudem war der Strukturwandel wesentlich geringer ausgeprägt, so dass er nur mehr 15% zum Rückgang der Arbeitszeit beitrug.
- Teilzeitquote: Die Arbeitszeit ging in der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 sowohl für Vollzeit- als auch für Teilzeitbeschäftigte deutlich zurück. Während sich der fallende Trend für Vollzeitbeschäftigte danach fortsetzte, blieb die Arbeitszeit der Teilzeitbeschäftigten weitgehend konstant und stieg am Ende der Periode 2005/2019 sogar. Die

Teilzeitquote stieg allerdings zwischen 2005 und 2016 merklich. Insgesamt trug der Anstieg der Teilzeitquote im Zeitraum 2007/2019 knapp 40% zum Rückgang der Arbeitszeit bei. 60% waren dem Rückgang der Arbeitszeit, insbesondere von Vollzeitbeschäftigten, geschuldet.

- Altersstruktur: Die Verschiebung der Altersstruktur der Erwerbstätigen trug im Zeitraum 2005/2019 kaum zur Veränderung der Arbeitszeit bei. Zwar zeigt sich ein deutlicher Strukturwandel, die Unterschiede in der Arbeitszeit pro Kopf sind in den Altersgruppen aber nicht sehr deutlich ausgeprägt. Hingegen trug die Veränderung der Arbeitszeit der 15-34-Jährigen und 35- bis 44-Jährigen zu je einem Drittel, diejenige der 45- bis 54-Jährigen zu etwa einem Viertel zur Gesamtveränderung bei.
- Erwerbsbeteiligung von Frauen: Der stärkere Anstieg der Erwerbsbeteiligung von Frauen im Vergleich zu Männern trug im Zeitraum 2005/2019, trotz Unterschieden in der Arbeitszeit der beiden Geschlechter, nur etwa 5% zur Veränderung der Arbeitszeit bei. Dies liegt auch daran, dass der Anteil der Frauen an den Beschäftigten seit 2014 nicht mehr gestiegen ist. Der Rückgang der Arbeitszeit von Männern trug hingegen etwa zwei Drittel zur Gesamtveränderung bei, jener von Frauen etwa ein Drittel.
- Selbständige: Die Veränderung des Anteils der Selbständigen an den Erwerbstätigen trug marginal zur Veränderung der Arbeitszeit bei. Die Selbständigenquote sank im Zeitraum 2005/2019 leicht, die Arbeitszeit ging bei Selbständigen hingegen stärker zurück als bei Unselbständigen, aufgrund ihres geringeren Anteils trug sie damit etwa 30% zum Gesamtrückgang bei. 70% des Rückgangs der Arbeitszeit trugen die Unselbständigen bei.

Speziell in Krisenzeiten kann Kurzarbeit einen wesentlichen Beitrag zur Arbeitszeitreduktion leisten. Dabei handelt es sich um ein arbeitsmarktpolitisches Instrument mit Hilfe dessen Beschäftigung gesichert werden soll: Anstatt Personal zu kündigen, können Betriebe den Arbeitseinsatz an eine temporär reduzierte Nachfrage mittels Arbeitszeitreduktion anpassen. Die Arbeitskosten für die Betriebe sinken durch die Förderung der Arbeitszeitreduktion, das Erfahrungswissen des Personals bleibt dem Betrieb erhalten und durch das Horten von Arbeitskräften fallen in der Aufschwungphase Kosten für die Suche, Rekrutierung und Einschulung von neuem Personal weg. Für die Beschäftigten in Kurzarbeit reduzieren sich die Lohneinbußen im Vergleich zu einem Jobverlust.

Der Einsatz der Kurzarbeit in den beiden jüngsten Krisen, der Finanz- und Wirtschaftskrise und der COVID-19-Pandemie, unterscheidet sich erheblich, sowohl in quantitativer als auch in struktureller Hinsicht.

- Gemessen an der aktiv unselbständigen Beschäftigung waren am Höhepunkt der Finanz- und Wirtschaftskrise (im 2. Quartal 2009) 1,1% der Beschäftigten in Kurzarbeit, der Vergleichswert für die COVID-19-Pandemie lag um ein Vielfaches höher: 25,8% im 2. Quartal 2020.
- In der Finanz- und Wirtschaftskrise konzentrierte sich Kurzarbeit auf die Warenherstellung (81% aller Kurzarbeitenden), während in der COVID-19-Pandemie Kurzarbeit sehr breit in Anspruch genommen wurde (nur rund 20% in der Warenherstellung), insbesondere von Dienstleistungsbetrieben.

- Der Beitrag der Kurzarbeit zur Arbeitszeitreduktion war in der Finanz- und Wirtschaftskrise 2009 marginal: Die durchschnittlich geleistete Arbeitszeit sank rein kurzarbeitsbedingt um 0,2% – das entspricht weniger als ein Zehntel des gesamten Arbeitszeitrückgangs der unselbständig Erwerbstätigen im Krisenjahr 2009. In der COVID-19-Pandemie ging das Gros der Arbeitszeitreduktion dagegen auf die Kurzarbeit zurück: Die durchschnittlich geleistete Arbeitszeit der unselbständig Erwerbstätigen sank 2020 rein kurzarbeitsbedingt um 5,6%, das entspricht 78% des gesamten Arbeitszeitrückgangs im ersten Pandemiejahr.
- Ein gesonderter Blick auf Betriebe, die Kurzarbeit anwandten zeigt, dass diese höhere Überlebensraten aufweisen als andere Betriebe. Verglichen wurde die Beschäftigungsentwicklung in zwei Arten von Betrieben: Betriebe, die – zumindest temporär und für Teile der Belegschaft – Kurzarbeit in den Krisenjahren nutzten und Betriebe, die während der Krise auf Kurzarbeit verzichteten, sei es, weil sie nicht von der Krise betroffen waren oder weil sie eine andere personalpolitische Strategie verfolgten. Für den rein deskriptiven Vergleich wurde die Auswertung auf Betriebe eingeschränkt, die bereits im Quartal vor der Krise (Finanz- und Wirtschaftskrise: 4. Quartal 2008, COVID-19-Pandemie: 4. Quartal 2019) unselbständig Beschäftigte beim Dachverband der Sozialversicherungsträger gemeldet hatten und damit eine Dienstgeberfunktion ausübten. Dabei zeigen sich folgende Befunde:
 - Die Beschäftigung ist in der COVID-19-Pandemie in Betrieben, die keine Kurzarbeit in Anspruch genommen haben, stärker zurückgegangen als in Betrieben, die auf Kurzarbeit setzten. In der Finanz- und Wirtschaftskrise gab es dagegen kaum Unterschiede.
 - Der Anteil der Betriebe, die zwei Jahre später noch aktiv eine Dienstgeberfunktion ausüben, ist – in beiden betrachteten Krisen – höher unter Betrieben, die Kurzarbeit in der Krise nutzten, als unter Betrieben, die nicht auf Kurzarbeit zurückgriffen.

Dieser deskriptive Vergleich lässt allerdings noch keine kausale Interpretation der Wirkung des Instruments der Kurzarbeit zu. Dies kann nur auf Basis einer Evaluierung, bei der Betriebe miteinander verglichen werden, die ähnlich von der Krise betroffen waren, aber personalpolitisch unterschiedlich reagiert haben, erfolgen.

Ein weiterer Faktor hinter dem beobachteten Rückgang der Arbeitszeit sind die Arbeitszeitpräferenzen. Von 2004 bis 2020 sanken die gewünschten Normalarbeitszeitstunden sowohl bei selbständig als auch bei unselbständig Erwerbstätigen kontinuierlich und lagen konstant unter den geleisteten Normalarbeitszeitstunden. Bildet man Kategorien der Über- und Unterbeschäftigung, zeigt sich, dass der Anteil der Personen, die weniger Stunden arbeiten möchten, jedes Jahr höher ist als der Anteil der Personen, die mehr Stunden arbeiten möchte. Einige Gruppen weichen von diesen allgemeinen Befunden jedoch ab.

- Bei niedrigen Einkommen (gemessen am Stundenlohn) sowie bei teilzeitbeschäftigten Frauen und Männern liegt die gewünschte Arbeitszeit über der realisierten Arbeitszeit.

- Der Zusammenhang zwischen gewünschten und realisierten Arbeitsstunden ist je nach Alter des Kindes, bzw. je nachdem ob Väter oder Mütter betrachtet werden, unterschiedlich.

Sowohl Männer als auch Frauen mit Kindern im Haushalt folgen dem Gesamttrend und wollen weniger Stunden arbeiten. Bei Frauen wird der Unterschied zwischen tatsächlichen und gewünschten Erwerbsarbeitsstunden jedoch kleiner je älter die Kinder im Haushalt sind, während bei Männern diese Differenz konstant bleibt.

- Bei Selbständigen – und in abgeschwächter Form auch bei Unselbständigen – kommt es in der Bildungsgruppe mit BMS, Pflichtschule bzw. Lehre als höchstem Bildungsabschluss zu einem Stopp des parallelen Abwärtstrends von gewünschten Stunden und geleisteten Stunden um das Jahr 2014. Dies unterscheidet sich von den beiden anderen Bildungsgruppen (Matura & Universitätslehrgang, Universität), wo diese Trendumkehr nicht zu beobachten ist.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die faktische Verkürzung der Arbeitszeit, die insbesondere seit der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09 zu beobachten war, wesentlich zur Stabilisierung der Beschäftigung in konjunkturschwachen Zeiten und zu einem gleichbleibenden Beschäftigungswachstum trotz schwächerer Wirtschaftsentwicklung beigetragen hat. Diese Arbeitszeitverkürzung wurde sowohl durch einen Anstieg der Teilzeitbeschäftigung, als auch kürzere Arbeitszeiten in Vollzeitbeschäftigung bewirkt und das, obwohl keine Verkürzung der gesetzlichen Arbeitszeitgrenzen oder große arbeitszeitverkürzende Schritte in kollektivvertraglichen Regelungen stattfanden. Besonders in den markanten Krisen der vergangenen Jahre haben jedoch arbeitsmarktpolitische Intervention, vor allem in Form der Kurzarbeit, die beschäftigungsstabilisierende Wirkung der Arbeitszeitreduktion unterstützt, während der COVID-19-Pandemie sogar fast vollständig getragen. Der Trend zu kürzeren Arbeitszeiten entspricht unter Vollzeitbeschäftigten auch den in der Arbeitskräfteerhebung ersichtlichen Wünschen der Arbeitskräfte, die trotz der gesunkenen durchschnittlichen Arbeitszeit weiterhin kürzere Arbeitszeiten präferieren würden. Teilzeitbeschäftigte und auch Arbeitskräfte mit geringen Einkommen sind dagegen häufiger an einer Ausweitung ihrer Arbeitszeit interessiert.

1. Einleitung

Der Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und der Zahl der Beschäftigten ist längerfristig betrachtet zwar eng, steht aber in Wechselwirkung mit anderen wesentlichen makroökonomischen Größen, wie der Arbeitszeit, der Produktivität (pro Kopf bzw. pro Arbeitsstunde), der Arbeitsangebots- und der Lohnentwicklung.

Die Betrachtung der Auswirkungen der beiden großen Krisen der letzten 15 Jahre (Finanzkrise, COVID-19-Krise) auf Arbeitsmarktaggregate in Österreich zeigt, dass sich der massive Einbruch von Produktion und Wertschöpfung nur deutlich abgeschwächt am Arbeitsmarkt niedergeschlagen haben. Ein wesentlicher Faktor dafür liegt in der Reduktion der geleisteten Arbeitszeit pro beschäftigter Arbeitskraft. Dazu hat auch die Inanspruchnahme der Kurzarbeit beigetragen. Diese kann aber den Arbeitszeitrückgang, vor allem während der Finanzkrise, keinesfalls allein erklären.

Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich die vorliegende Studie mit dem Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum, Beschäftigung und Arbeitszeit und greift dabei auf unterschiedliche Informationsgrundlagen zurück. Zunächst wird der Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und Beschäftigung auf Basis von Zeitreihen über unterschiedliche Konjunkturphasen untersucht. Dabei wird herausgearbeitet, ob, in welchen Konjunkturphasen und in welchem Ausmaß Arbeitszeitveränderungen den Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und Beschäftigung beeinflussen.

Weiters wird untersucht, welche Faktoren Einfluss auf die Veränderung der Arbeitszeit genommen haben. Im Fokus stehen der sektorale Strukturwandel, soziodemografische Verschiebungen (Alter der Erwerbstätigen, Erwerbsbeteiligung von Frauen), Teilzeit und Selbständigkeit sowie die Veränderungen bei den Arbeitszeitpräferenzen. Zusätzlich wird auf Basis von Umsetzungsdaten zur Kurzarbeitsbeihilfe der Einfluss von Kurzarbeit auf die Arbeitszeit, während der Finanz- und der COVID-19-Krise, untersucht.

2. Makroökonomische Entwicklungen

2.1 Wirtschaftswachstum und Erwerbstätigkeit

Die Entwicklung der Erwerbstätigkeit ist historisch betrachtet eng mit der Konjunktur verknüpft. Steigt die Wirtschaftsleistung, so nimmt üblicherweise auch die Beschäftigung zu. Die Stärke dieses Zusammenhangs ist jedoch unterschiedlich und hat sich über die Zeit verändert. Makroökonomisch sind dabei vor allem zwei Entwicklungen auffällig: Erstens ist der Zusammenhang zwischen der langfristigen Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen und dem Wirtschaftswachstum in den vergangenen 15 Jahren schwächer geworden. Zweitens schwankt die Erwerbstätigkeit in Krisen- und Erholungsphasen weniger stark als die Wirtschaftsleistung.

Von 1995 bis 2007 – dem letzten Jahr vor der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09 – stieg die reale Bruttowertschöpfung in Österreich im Durchschnitt um etwa 1½ Prozentpunkte stärker als die Zahl der Erwerbstätigen, was sich in einem entsprechenden Anstieg der Arbeitsproduktivität niederschlug (Übersicht 1). Im darauffolgenden Zeitraum 2007/2019 – bis zur COVID-19-Krise 2020/21 – waren die durchschnittlichen Zuwächse der Bruttowertschöpfung und der Zahl der Erwerbstätigen hingegen ähnlich hoch. Hat sich das Wachstum der Bruttowertschöpfung von 2007 bis 2019 gegenüber dem Zeitraum davor durchschnittlich deutlich verlangsamt, so hat sich jenes der Erwerbstätigen sogar geringfügig erhöht. Diese "Entkoppelung" der Erwerbstätigkeit von der wirtschaftlichen Entwicklung war in der konjunkturellen Schwächephase 2011/2015, in der die Bruttowertschöpfung jährlich nur ½ Prozent zulegte, besonders ausgeprägt. Dies zeigt sich auch darin, dass die Produktivität in diesem Zeitraum weitgehend stagnierte. In der darauffolgenden Phase kräftiger Konjunktur 2015/2019 nahm die Zahl der Erwerbstätigen im Vergleich zum Wirtschaftswachstum stärker zu als im Durchschnitt der Jahre 1995/2007. In diesem Zeitraum stieg aber auch die Produktivität wieder merklich, aber dennoch deutlich langsamer als vor der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09.

Übersicht 1: **Entwicklung makroökonomischer Kennzahlen**

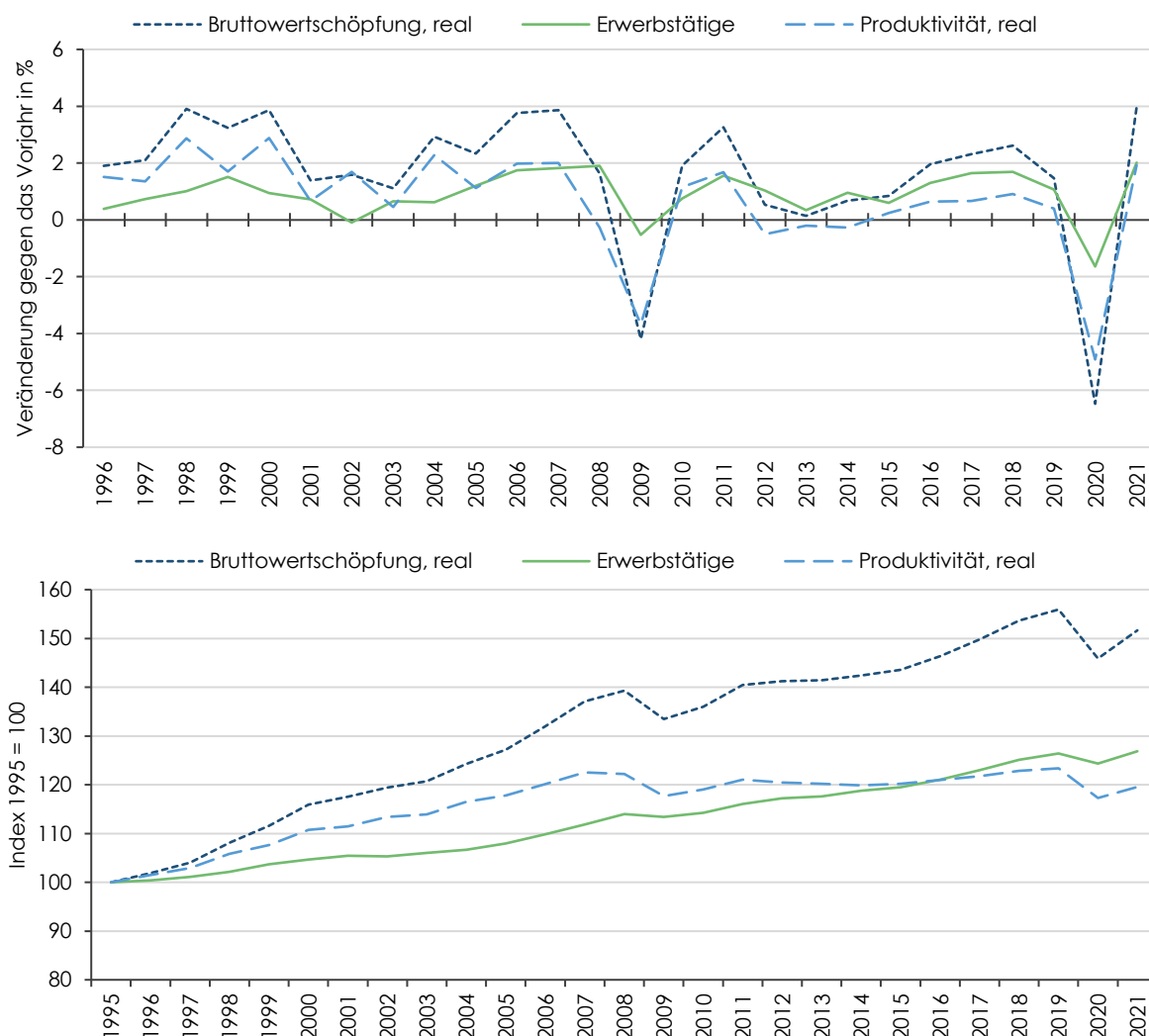
	1995/2007	2007/2019	2019/2021	2007/2009	2011/2015	2015/2019
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %					
Bruttowertschöpfung, real	+ 2,7	+ 1,1	– 1,4	– 1,3	+ 0,5	+ 2,1
Erwerbstätige	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,7	+ 1,4
Arbeitszeitvolumen	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,7	– 0,3	+ 1,4
Produktivität, real	+ 1,7	+ 0,1	– 1,4	– 0,5	– 0,2	+ 0,7
Stundenproduktivität, real	+ 1,9	+ 0,6	+ 0,8	– 0,5	+ 0,8	+ 0,4
Arbeitszeit je Erwerbstätige:n	– 0,2	– 0,5	– 2,4	– 1,5	– 1,0	+ 0,2

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Unterschiede in den beiden Kennzahlen zeigten sich auch während der Krisenzeiten. So ging die Zahl der Erwerbstätigen 2009 nur wenig zurück und stieg sogar von 2007 bis 2009 im Durchschnitt an, wohingegen die Bruttowertschöpfung in der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09 einbrach. Infolgedessen sank die Produktivität. Zudem erreichte die Bruttowertschöpfung erst 2011 wieder ihr Vorkrisenniveau aus dem Jahr 2007, wohingegen die Zahl der Erwerbstätigen im Jahresdurchschnitt 2008 noch stieg und bereits 2010 wieder über ihrem Vorkrisenwert lag

(Abbildung 1). Auch in der COVID-19-Krise in den Jahren 2020 und 2021 waren der Rückgang und die anschließende Erholung der Bruttowertschöpfung deutlich stärker ausgeprägt als jene der Zahl der Erwerbstätigen. Letztere hatten sich 2021 bereits wieder von ihrem Rückgang im Jahr davor erholt, wohingegen die Bruttowertschöpfung 2021 noch unter ihrem Niveau von 2019 lag.

Abbildung 1: **Entwicklung von Bruttowertschöpfung, Erwerbstätigen und Produktivität**

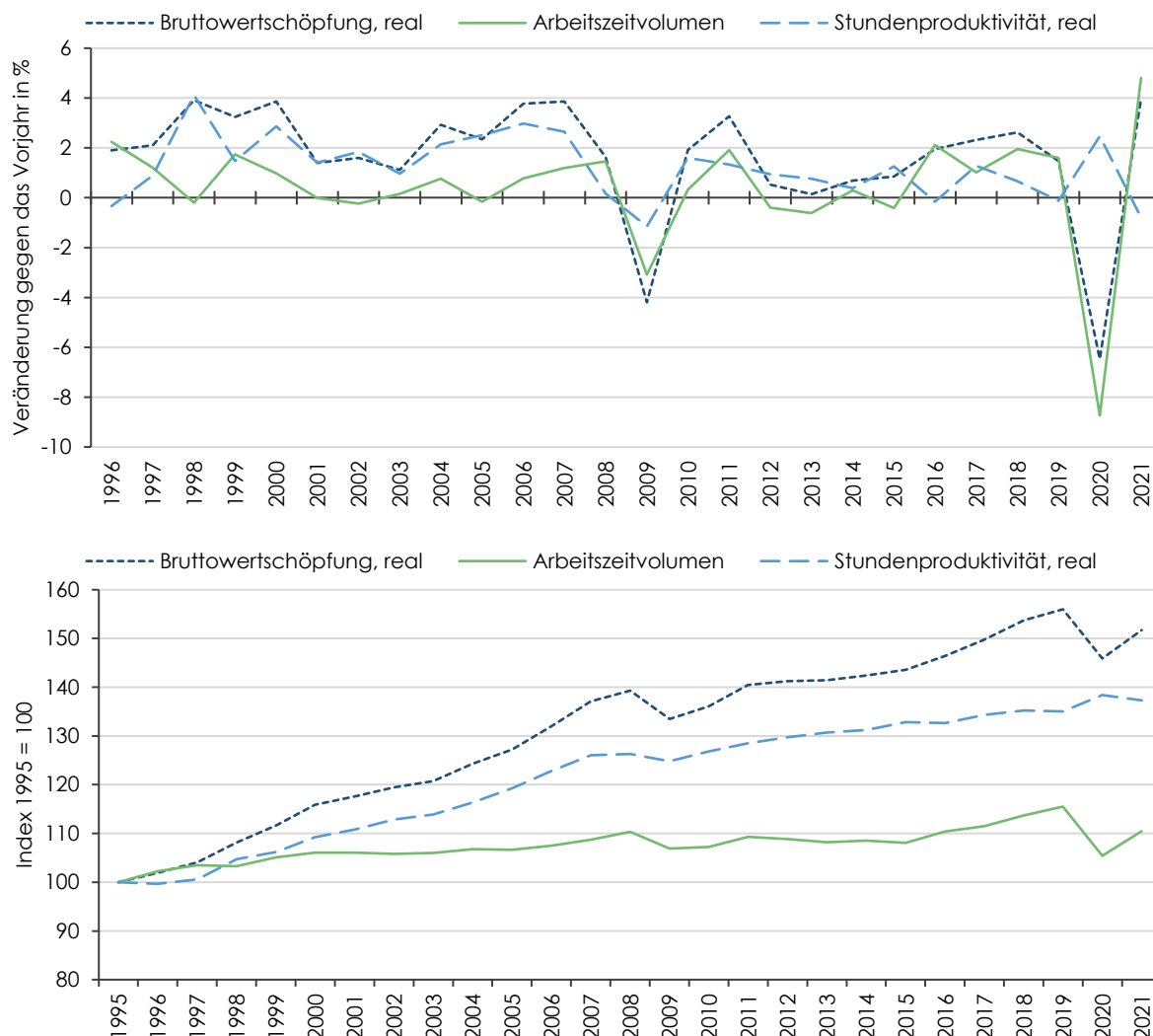


Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei dem Zusammenhang zwischen Konjunktur und Arbeitszeitvolumen (Abbildung 2). Der Anstieg der realen Bruttowertschöpfung war im Durchschnitt 1995/2007 um 2 Prozentpunkte höher als jener des Arbeitszeitvolumens (Übersicht 1). Die Stundenproduktivität stieg in diesem Zeitraum damit geringfügig stärker als jene gemessen an Personen. Nach der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09 verlangsamte sich das Wachstum beider Maßzahlen,

jenes der Bruttowertschöpfung allerdings deutlich stärker. Das Wachstum der Stundenproduktivität ging dadurch zurück; sie stieg allerdings stärker als die Produktivität gemessen an Personen. Im Gegensatz zu der Zahl der Erwerbstätigen sank das Arbeitszeitvolumen in der Phase schwachen Wirtschaftswachstums 2011/2015, und stieg erst 2015/2019 wieder deutlich.

Abbildung 2: **Entwicklung von Bruttowertschöpfung, Arbeitszeitvolumen und Stundenproduktivität**



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Auch in den Krisenperioden zeigten sich Unterschiede im Zusammenhang zwischen der wirtschaftlichen Entwicklung auf der einen Seite und der Zahl der Erwerbstätigen bzw. dem Arbeitszeitvolumen auf der anderen Seite. Im Krisenjahr 2009 ging das Arbeitszeitvolumen stärker zurück als die Zahl der Erwerbstätigen. Infolgedessen sank die Stundenproduktivität weniger stark als die Produktivität gemessen an den Personen. Nach der Krise erreichte das

Arbeitszeitvolumen, das ähnlich wie die Zahl der Erwerbstätigen 2008 noch gestiegen war, diesen Wert erst wieder 2016. Die Erholung nach der Krise war also im Vergleich zur Erwerbstätigenzahl verhalten.

In der COVID-19-Krise 2020/21 waren die Schwankungen des Arbeitszeitvolumens wesentlich stärker ausgeprägt als jene der Erwerbstätigen, so dass sich die Stundenproduktivität weniger stark veränderte als jene gemessen an Personen. Auch hier gilt, dass die Zahl der Erwerbstätigen 2021 bereits wieder über ihrem Wert von 2019 lag, während sich das Arbeitszeitvolumen noch nicht vollständig von dem Rückgang während der Krise erholt hatte.

Der Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Entwicklung und Arbeitszeitvolumen war also sowohl langfristig als auch kurzfristig wesentlich stärker ausgeprägt als jener zwischen Bruttowertschöpfung und Zahl der Erwerbstätigen. Dies zeigt, dass – insbesondere seit der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09 – ein Teil der Anpassung des Arbeitsmarktes an die Konjunktur über die geleistete Arbeitszeit erfolgte.

2.2 Entwicklung der Arbeitszeit

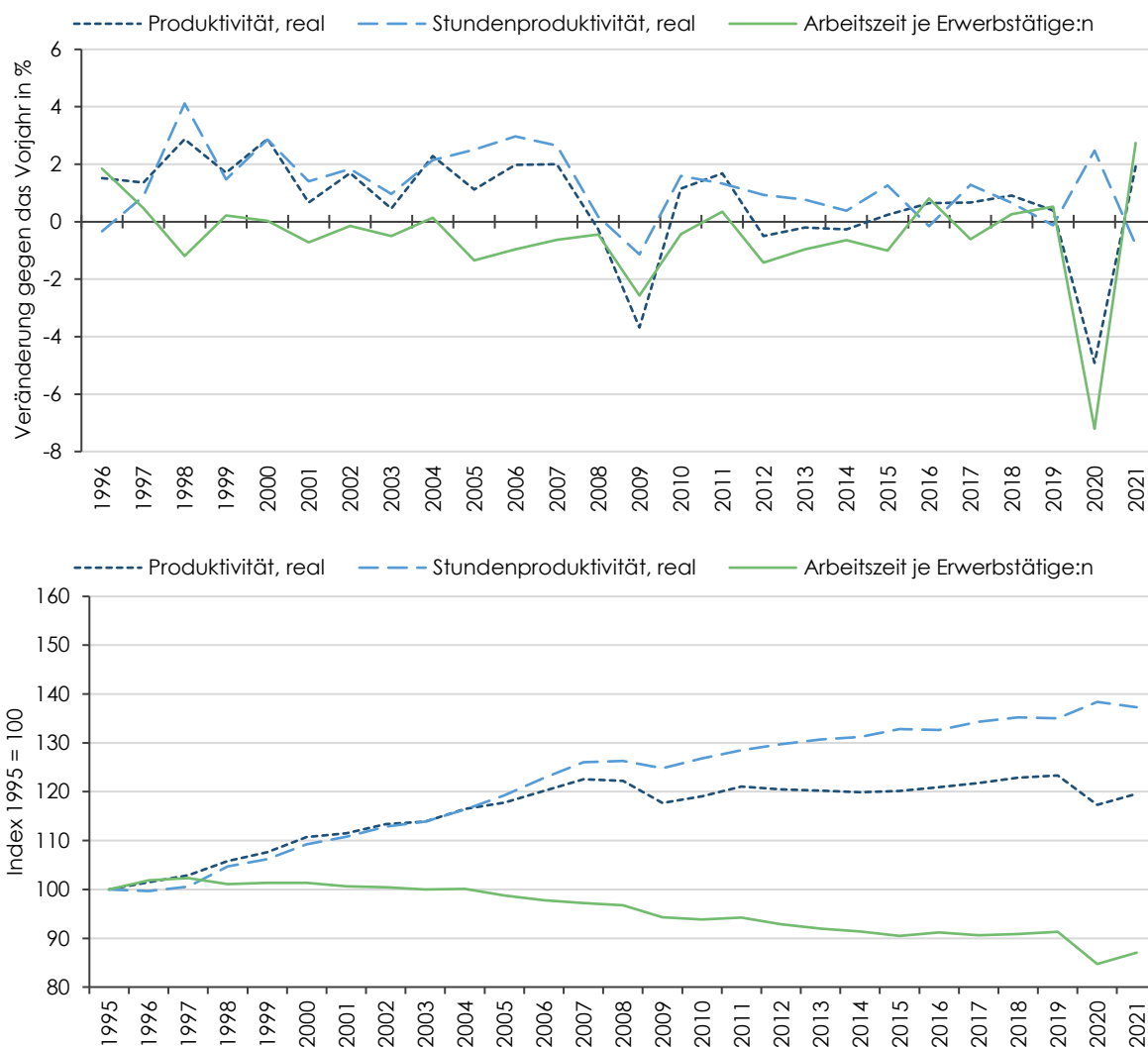
Die Unterschiede in den Zusammenhängen von Wirtschaftswachstum und Erwerbstätigkeit auf der einen Seite bzw. Wirtschaftswachstum und Arbeitszeitvolumen auf der anderen liegen sowohl kurz- als auch mittelfristig an einer offensichtlich veränderten Rolle der Arbeitszeit ab der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09. So sank die Arbeitszeit pro erwerbstätige Person 2007/2019 durchschnittlich beinahe doppelt so stark wie im Zeitraum 1995/2007 (Übersicht 1). Bis 2004 war die Pro-Kopf-Arbeitszeit sogar weitgehend stabil; der rückläufige Trend setzte erst mit dem Beginn des Konjunkturaufschwungs ab 2005 ein (Abbildung 3). Der starke Rückgang der Pro-Kopf-Arbeitszeit in der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09 wurde sodann in den Folgejahren nicht wieder aufgeholt; die Arbeitszeit ging bis 2015 weiter zurück und stabilisierte sich erst im Zeitraum von 2016 bis 2019 etwas.

In der COVID-19-Krise 2020/21 war der Rückgang der Pro-Kopf-Arbeitszeit noch wesentlich stärker ausgeprägt als während der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09, und wurde bis 2021 nur teilweise aufgeholt. Dies lag vor allem an dem massiven Einsatz des Instruments der Kurzarbeit, das hier wesentlich breiter eingesetzt wurde als in der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09 (siehe 3.3). Diese Entwicklungen zeigen aber auch, dass der rückläufige Trend der Arbeitszeit von konjunkturbedingten Schwankungen überlagert wurde: in Krisenzeiten ging die Arbeitszeit stark zurück – die Konjunktur verstärkte den Trend – wohingegen sie in Erholungsphasen erst bei kräftigerem Wirtschaftswachstum zunahm.

Die oben angesprochenen trendmäßigen Veränderungen ab 2007, die sich im Vergleich der Periodendurchschnitte zeigen (Übersicht 1), sind in Abbildung 4 graphisch dargestellt. Während sich das Wachstum der Bruttowertschöpfung nach der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09 deutlich verlangsamte, erhöhte sich das Wachstum der Erwerbstätigen geringfügig. Nur ein Teil dieser Entkoppelung ist der Veränderung der Arbeitszeit geschuldet: Zwar sank die Arbeitszeit pro Kopf im Zeitraum 2007/2019 doppelt so stark wie davor, ihr Rückgang war allerdings im Verhältnis zur Verlangsamung des Wirtschaftswachstums unterproportional. Letzterer schlug sich daher in einer deutlichen Verlangsamung des Wachstums der Stundenproduktivität nieder, ein Phänomen das international und in der wissenschaftlichen Literatur unter

dem Schlagwort "säkulare Stagnation" diskutiert wurde (Summers, 2013; OECD, 2015).¹⁾ Dennoch ist der trendmäßige Rückgang der Arbeitszeit ein wichtiger Erklärungsfaktor für die teilweise "Entkoppelung" des Arbeitsmarktes von der Konjunktur.

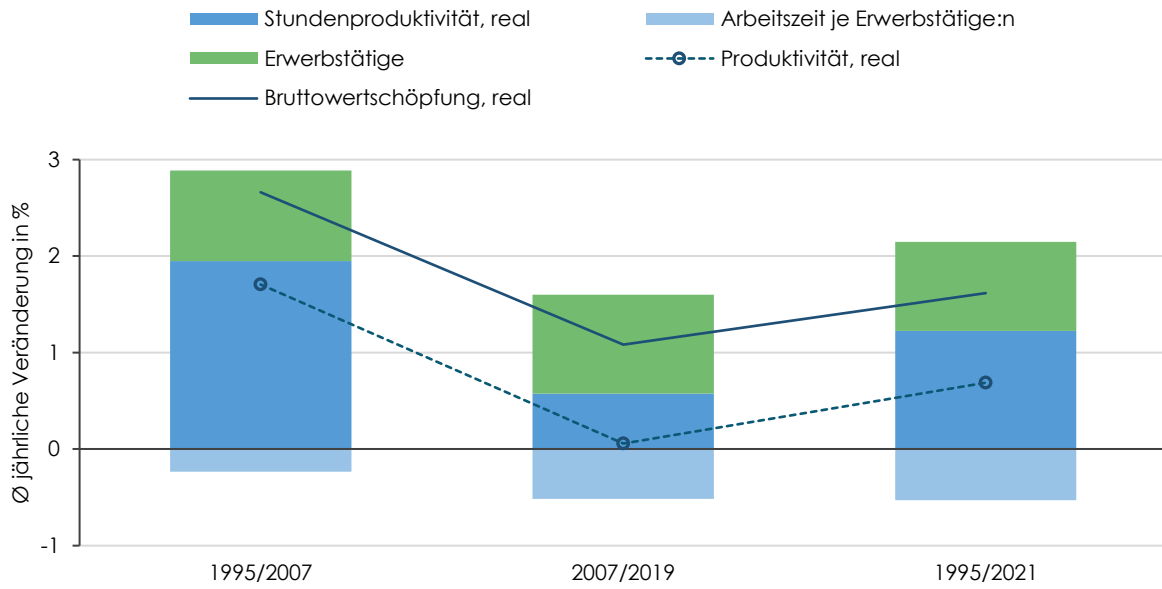
Abbildung 3: **Entwicklung von Produktivität, Stundenproduktivität und Arbeitszeit je Erwerbstätige:n**



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

¹⁾ Das Phänomen der säkularen Stagnation, also das Absinken des trendmäßigen Produktivitätswachstums, wird in dieser Studie nicht weiter behandelt. Die folgenden Kapitel konzentrieren sich auf die Veränderungen der Arbeitszeit.

Abbildung 4: **Beiträge von Erwerbstätigen, Arbeitszeit und Stundenproduktivität zur Veränderung der Bruttowertschöpfung**



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

3. Erklärungsfaktoren der Arbeitszeitentwicklung

Der trendmäßige Rückgang der Arbeitszeit je erwerbstätiger Person seit Mitte der 2000er-Jahre hat erheblich zu der teilweisen Entkoppelung der Beschäftigung von der Wirtschaftsentwicklung beigetragen (siehe Kapitel 2). Dieser Abschnitt untersucht, infolge welcher sozioökonomischer Faktoren diese trendmäßige Veränderung der Arbeitszeit stattfand. In der Literatur (z.B. EZB, 2021; Klinger und Weber, 2020) werden dabei folgende mögliche Einflussfaktoren genannt:

- Sektoraler Strukturwandel
- Zunahme der Teilzeitbeschäftigung
- Veränderung des Anteils an selbständig Erwerbstätigen
- Anstieg der Frauenbeschäftigung
- Veränderung der Zusammensetzung der Erwerbstätigen nach Alter

Zur Untersuchung dieser Faktoren werden zwei Datenquellen herangezogen: Der sektorale Strukturwandel wird – wie schon die gesamtwirtschaftliche Entwicklung der Arbeitszeit – anhand der Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (NACE-1-Steller) diskutiert. Die anderen Faktoren werden auf Basis der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung betrachtet. Die Pro-Kopf-Arbeitszeit laut Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen wird aus dem Arbeitszeitvolumen in Stunden und der Zahl der Erwerbstätigen berechnet. In der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung wird die geleistete Normalarbeitszeit in der Befragung erhoben. Sie enthält auch die regelmäßig geleisteten Überstunden und wird für Haupt- und Nebentätigkeiten erhoben (siehe Abschnitt 3.4.1).

Ein weiterer wichtiger Faktor, der jedoch nicht anhand der beiden Datenquellen untersucht werden kann, ist die starke Arbeitskräfteangebotsausweitung durch Zuwanderung. Getrieben ist der starke Zuwachs einerseits durch einen hohen Zustrom von Personen aus Deutschland und den EU-Beitrittsländern der Jahre 2004 und 2007 nach Inkrafttreten der vollen Freizügigkeit für diese Arbeitskräfte (Arbeitsmarktöffnung im Mai 2011 bzw. Januar 2014), andererseits durch Fluchtbewegungen in der jüngeren Vergangenheit vor allem aus Afghanistan, Syrien und dem Irak. Kontinuierlich gestiegen ist seit der Arbeitsmarktöffnung für die EU-Beitrittsländer 2004 im Mai 2011 auch die Zahl der Beschäftigten, die im Inland arbeiten, aber ihren Wohnsitz im Ausland haben. Hatten 2011 noch 9,4% der ausländischen Beschäftigten ihren Wohnsitz im Ausland, lag der Anteil 2022 bereits bei 14,4% (gut 133.000 Beschäftigungsverhältnisse).

Unterschied VGR und MZ-AKE

Regelmäßige Informationen zur Arbeitszeit der Erwerbstätigen werden in Österreich im Rahmen der Arbeitskräfteerhebung (MZ-AKE) erhoben. Pro Quartal – und gleichmäßig über die Kalenderwochen verteilt – werden rund 22.500 repräsentative Haushalte der Wohnbevölkerung u. a. zum Thema Erwerbstätigkeit befragt. Die erhobenen Arbeitszeiten sind subjektiv und potenziell mit einer gewissen Unschärfe verbunden. Erschwerend kommen konzeptionelle Umstellungen (in Österreich zuletzt 2004 und 2021) hinzu, die die Vergleichbarkeit über die Zeit beeinflussen können.

Neben der MZ-AKE liefert die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (VGR) regelmäßige Informationen zum geleisteten Arbeitsvolumen. Die beiden Datenquellen unterliegen nicht denselben Konzepten und Definitionen, weshalb es zu Abweichungen zwischen den jeweils errechneten Größen kommt. Wesentlicher Unterschied zwischen der MZ-AKE und der VGR ist die **Grundgesamtheit**. In der MZ-AKE wird die Wohnbevölkerung in Privathaushalten befragt. Zu den Erwerbstätigen zählen somit auch Personen, die im Inland wohnen, aber im Ausland arbeiten. Umgekehrt werden jene Personen nicht erfasst, die in Österreich arbeiten aber im Ausland wohnen. Genau umgekehrt verhält es sich bei der VGR. Sie folgt dem Inlandskonzept und erfasst die Produktion und Erwerbstätigkeit innerhalb der geografischen Grenzen Österreichs. Die Grundgesamtheit in der VGR enthält somit Einpendler:innen aus dem Ausland, nicht jedoch Auspendler:innen aus dem Inland.

Ein weiterer wesentlicher Unterschied zwischen MZ-AKE und VGR besteht hinsichtlich der **Ermittlung der Zahl der Beschäftigungsverhältnisse**. Im Rahmen der MZ-AKE wird erhoben (Stichprobe), ob die Befragten in der Referenzwoche einer Erwerbstätigkeit nachgegangen sind und tatsächlich am Arbeitsplatz waren; differenziert nach Haupt- und Nebentätigkeit. In der VGR wird auf Basis der Administrativdaten des Dachverbands der Sozialversicherungsträger (Vollerhebung), die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse im Jahresdurchschnitt ermittelt; unabhängig davon, ob die Personen tatsächlich an ihrem Arbeitsplatz waren oder nicht. Unterschiede gibt es ferner bei der Behandlung von Zivil- und Präsenzdienstleistenden, Erwerbstätigen in exterritorialen Organisationen und freien Dienstnehmer:innen (in MZ-AKE Unselbständige, in VGR Selbständige). Die **Arbeitszeitinformation** in der VGR stammt im Fall der Selbständig aus der MZ-AKE, im Fall der Unselbständigen werden verschiedene Quellen herangezogen (Konjunkturerhebung, die Leistungs- und Strukturhebung, die MZ-AKE und die Arbeitskostenerhebung).

3.1 Sektorale Verschiebungen

Die **Arbeitszeit** je erwerbstätige Person ging in der Periode 1995/2007 jedes Jahr um durchschnittlich $\frac{1}{4}$ Prozentpunkt zurück. In der Periode 2007/2019 war der Rückgang mit $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt in etwa doppelt so hoch (siehe Kapitel 2.2). Sektorale zeigen sich allerdings erhebliche Unterschiede. In der Landwirtschaft (ÖNACE A) und in der Bauwirtschaft (F) stieg die Arbeitszeit in der Periode 1995/2007. In der Industrie (B-E) blieb sie weitgehend konstant. In den marktnahen Dienstleistungsbereichen Handel (G), Verkehr (H), Beherbergung und Gastronomie (I), Information und Kommunikation (J), Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (K), Grundstücks- und Wohnungswesen (L) sowie sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen (M-N) und dem Bereich der öffentlichen Verwaltung, Erziehung, Gesundheits- und Sozialwesen (O-Q) sowie sonstigen Dienstleistungen (R-U) ging sie zurück. In der Periode 2007/2019 sank die Arbeitszeit je Person in allen Sektoren hingegen durchschnittlich zwischen 0,3% und 0,45%. Die Rückgänge in den Sektorgruppen mit einem bedeutenden Anteil an der gesamten Wertschöpfung – Industrie (B-E), marktnahe Dienstleistungen (G-N) und die sonstigen Dienstleistungsbranchen (O-U) – waren dabei in etwa gleich hoch.

Insgesamt war die Arbeitszeit pro erwerbstätige Person 2019 in der Bauwirtschaft in etwa gleich hoch wie 1995; in der Landwirtschaft (-2%) und Industrie (-5%) niedriger. In den

Sektorengruppen marktnahe Dienstleistungen und andere Dienstleistungen war sie hingegen um 7% bzw. 10% niedriger als 1995. Das Niveau der Arbeitszeit war in den Bereichen Industrie, Bauwirtschaft und marktnahe Dienstleistungen in etwa gleich hoch und nahe am Durchschnitt der gesamten Volkswirtschaft. In der Landwirtschaft lag sie hingegen deutlich darüber, wohingegen sie in den sonstigen Dienstleistungen etwa 10% unter dem Durchschnitt lag (Abbildung 5).

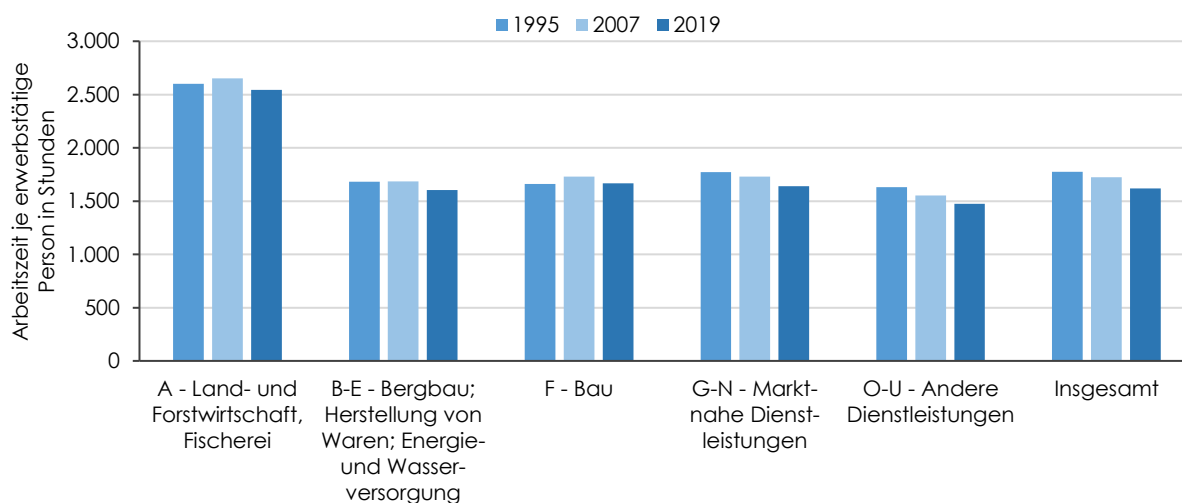
Gleichzeitig war in der Periode 1995/2007 der **Strukturwandel** deutlich ausgeprägt. Die Anteile der "produktiven" Sektoren Landwirtschaft, Industrie und Bauwirtschaft an der gesamten Wertschöpfung nahmen in diesem Zeitraum deutlich ab, wohingegen insbesondere jener der marktnahen Dienstleistungen um 5 Prozentpunkte stieg. Der sektorale Wandel setzte sich auch nach der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09 fort, wenngleich in verringertem Tempo. Im Zeitraum 2007/2019 sanken die relativen Anteile an der Wertschöpfung der Landwirtschaft und Industrie, und diejenigen der marktnahen Dienstleistungen und anderen Dienstleistungen stiegen. Der Wertschöpfungsanteil der Bauwirtschaft war über diesen Zeitraum weitgehend konstant (Abbildung 6).

In der ersten Periode wurde der Rückgang der Arbeitszeit in den marktnahen Dienstleistungsbereichen und anderen Dienstleistungsbereichen durch einen parallelen Anstieg in den "produktiven" Sektoren teilweise kompensiert. Insgesamt trug die Veränderung der Arbeitszeit innerhalb der jeweiligen Sektoren (unter der Annahme konstanter sektoraler Wertschöpfungsanteile, "Wachstumseffekt") mehr als 60% zur Veränderung der durchschnittlichen Arbeitszeit je Person in der gesamten Volkswirtschaft bei. Der Effekt des Strukturwandels, also der Anteil der Veränderung der sektoralen Zusammensetzung der Wertschöpfung zur Veränderung der durchschnittlichen Arbeitszeit insgesamt, betrug hingegen knapp 40% (Abbildung 7).

Von 2007/2019 sank die Arbeitszeit pro Kopf dagegen in allen Bereichen. Der Wachstumseffekt trug daher über 80% zur Veränderung der Arbeitszeit insgesamt bei. Über den gesamten Zeitraum 1995/2021 verursachte der Arbeitszeitrückgang in den marktnahen Dienstleistungsbereichen fast die Hälfte der gesamten Veränderung der Arbeitszeit, gefolgt von den anderen Dienstleistungen (30%) und der Industrie (8%); der sektorale Wandel trug hingegen lediglich 15% zur Veränderung der Arbeitszeit in der Volkswirtschaft bei. Während die Verschiebung der Erwerbstätigkeit zwischen den Wertschöpfungsbereichen insgesamt also einen wesentlichen Einfluss auf den Rückgang der Arbeitszeit hatte, war dieser in den vergangenen 15 Jahren wegen des langsameren Strukturwandels schwächer ausgeprägt als davor.²⁾

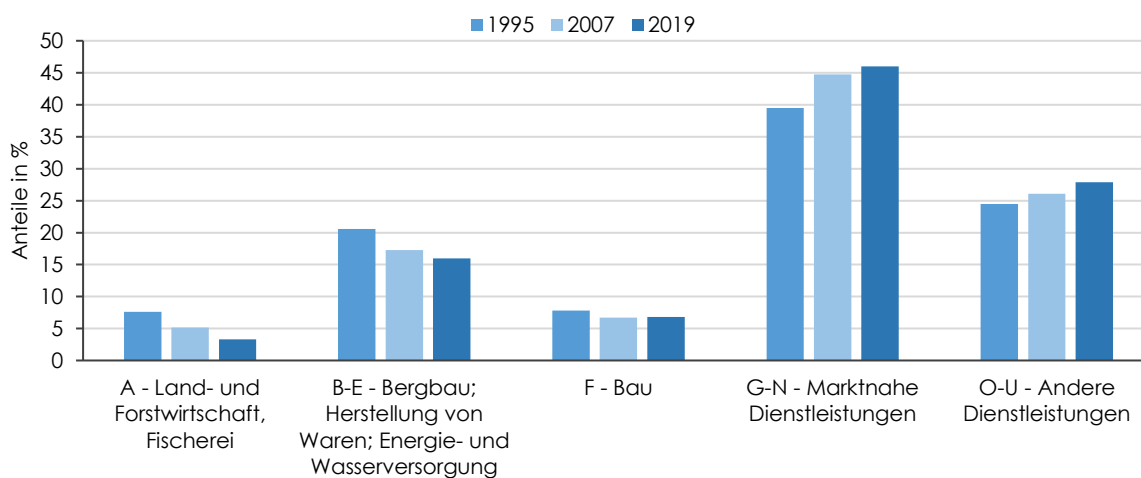
²⁾ Die EZB (2021) findet, dass in der Gesamtperiode 1995 bis 2019 etwa 20% des Rückgangs der Arbeitszeit pro Erwerbstätige:n im Euroraum auf den sektoralen Wandel zurückzuführen ist.

Abbildung 5: **Durchschnittliche jährliche Arbeitszeit in den ÖNACE-Sektoren**



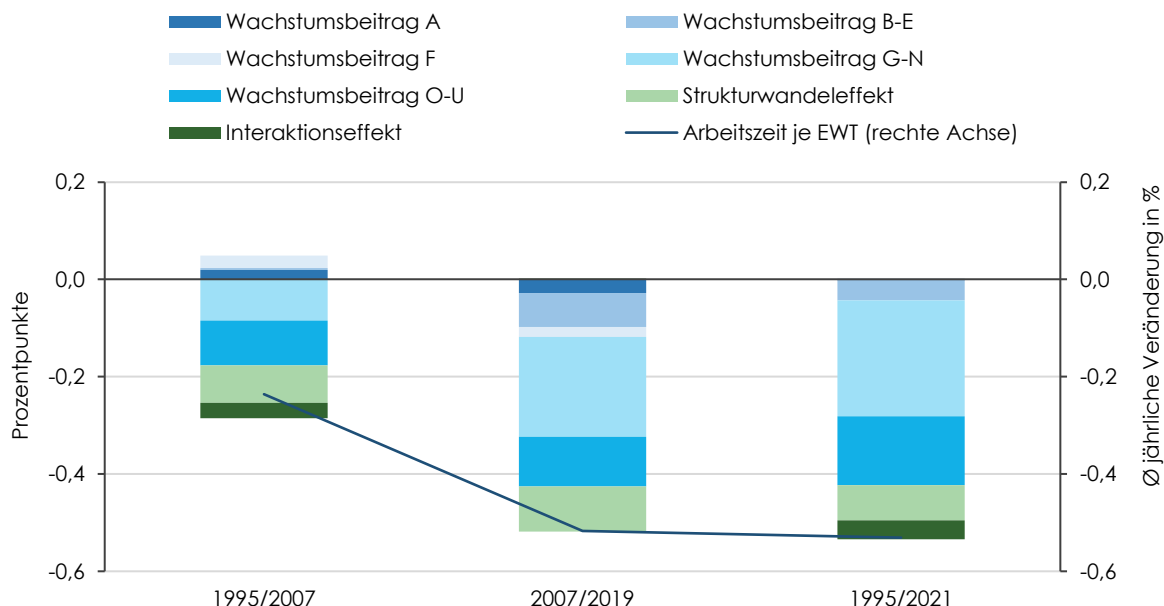
Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 6: **Anteile der ÖNACE-Sektoren an der Bruttowertschöpfung**



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 7: **Beiträge der Arbeitszeit der ÖNACE-Sektoren zur Veränderung der gesamten Arbeitszeit**



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – EWT ... Erwerbstätige. A ... Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, B-E ... Bergbau; Herstellung von Waren; Energie- und Wasserversorgung, F ... Bau, G-N ... Marktnahe Dienstleistungen, O-U ... Andere Dienstleistungen.

3.2 Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung

Die Analyse der Beiträge unterschiedlicher sozioökonomischer Entwicklungen – Anstieg der Teilzeitquote, Veränderung der Altersstruktur der Erwerbstätigen, Anstieg der Frauenerwerbsquote, Zunahme des Anteils an Selbständigen – wird, anders als die oben beschriebene sektorale Zusammensetzung der Erwerbstätigkeit, auf Basis von Daten der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (MZ-AKE) durchgeführt. Diese stehen ab 2004 zur Verfügung, wobei das erste Jahr aufgrund von Datenproblemen ausgeklammert und der Zeitraum der Analyse somit auf 2005 bis 2019 beschränkt wird. Der Zeitraum vor der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09 umfasst also nur die Jahre 2005 bis 2007, und ist aufgrund der geringen Zahl der Datenpunkte nur bedingt aussagekräftig. Der Schwerpunkt der Analyse liegt daher auf den Zeitraum 2007 bis 2019. Als Kennzahl wird die tatsächlich geleistete Arbeitszeit verwendet, da sie mit der VGR-Definition weitgehend übereinstimmt.

3.2.1 Teilzeit

Die durchschnittliche Arbeitszeit je erwerbstätige Person ging laut MZ-AKE von 2007 bis 2019 mit $\frac{3}{4}$ Prozentpunkten stärker zurück als laut VGR. Die Entwicklung der Arbeitszeit über den betrachteten Zeitraum verläuft allerdings qualitativ sehr ähnlich wie in den Daten der VGR. Die Daten der MZ-AKE bestätigen auch das Bild – mit eingeschränkter Aussagekraft aufgrund der wenigen Datenpunkte, siehe oben –, dass der Rückgang der Arbeitszeit vor der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09 geringer ausfiel als danach (2005/2007 durchschnittlich $-0,4\%$ pro Jahr). Die

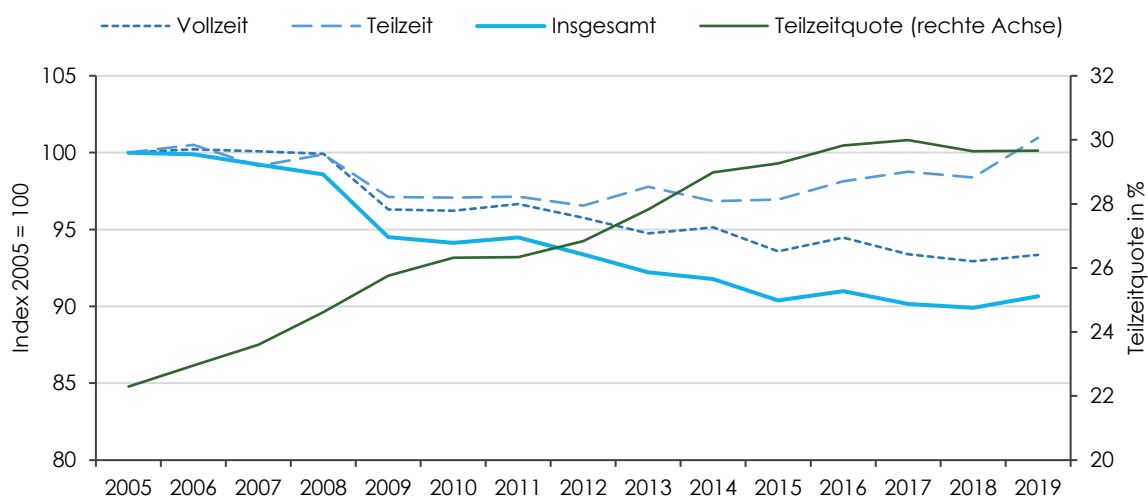
Arbeitszeit je erwerbstätige Person sank bereits vor der Krise, ging dann in der Krise 2008/09 stark zurück, blieb bis 2011 weitgehend auf konstantem Niveau und setzte dann ihren rückläufigen Trend bis 2015 fort. Seither blieb sie (bis 2019) weitgehend konstant (Abbildung 8).

Sowohl bei Vollzeit- als auch bei Teilzeitbeschäftigten war die Arbeitszeit pro Kopf bis zum Jahr 2008 weitgehend konstant. Nach einem Rückgang im Krisenjahr 2009 waren die Arbeitszeiten sowohl bei Vollzeit- als auch bei Teilzeitbeschäftigten bis 2011 stabil. Während diejenige der Vollzeitbeschäftigten danach bis 2015 weiter zurückging und 2015 bis 2019 weitgehend konstant blieb, veränderte sich die Arbeitszeit der Teilzeitbeschäftigten 2011 bis 2015 kaum, und stieg danach wieder. Im Jahr 2019 war die Arbeitszeit pro Kopf von Vollzeitbeschäftigten um 7% niedriger als noch 2005, jene von Teilzeitbeschäftigten hingegen unverändert.

Die Teilzeitquote stieg 2005 bis 2010 um 4 Prozentpunkte von 22% auf 26%. Von 2010 bis 2014 stieg sie neuerlich stark (fast 3 Prozentpunkte) und danach bis 2016 etwas abgeschwächt weiter. Seither lag sie bis 2019 weitgehend konstant bei knapp 30%.

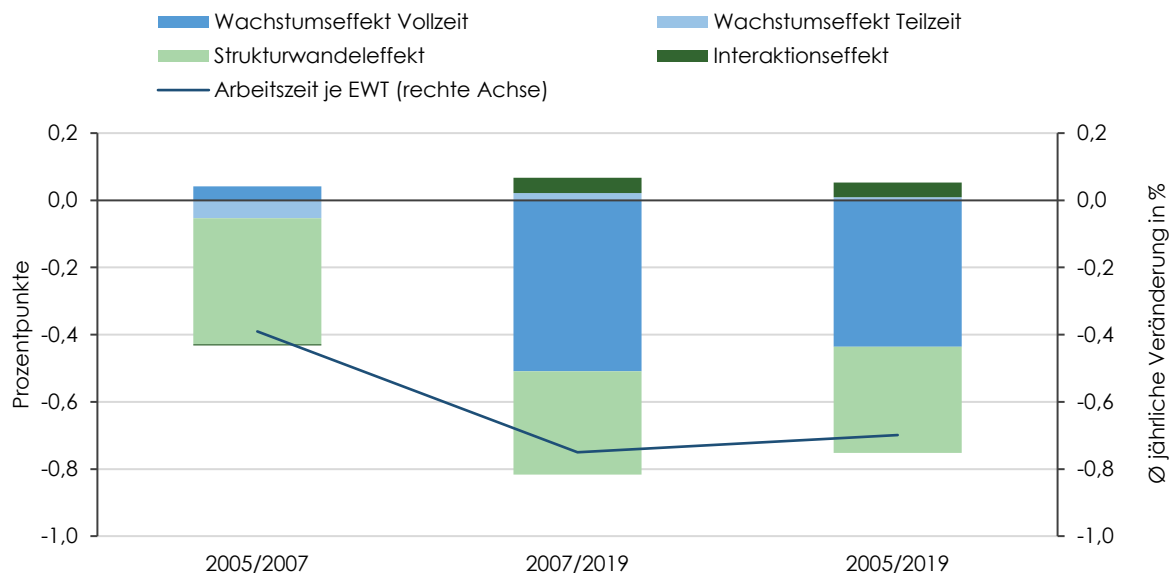
Der Rückgang der durchschnittlichen Arbeitszeit in der Volkswirtschaft insgesamt hat bis zur Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09 beinahe ausschließlich über einen Anstieg der Teilzeitquote stattgefunden ("Strukturwandeleffekt"). Geringfügige Veränderungen der Arbeitszeit Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigter hoben sich gegenseitig weitgehend auf. Im Zeitraum 2007/2019 trug der Anstieg der Teilzeitquote hingegen nur knapp 40% zum Rückgang der durchschnittlichen Arbeitszeit bei. Fast zwei Drittel waren hingegen dem Rückgang der Arbeitszeit von Vollzeitbeschäftigten geschuldet; der leichte Anstieg der Arbeitszeit Teilzeitbeschäftigter in diesem Zeitraum wirkte dem etwas entgegen (Abbildung 9).

Abbildung 8: **Entwicklung der durchschnittlichen jährlichen Arbeitszeit für Voll- und Teilzeitbeschäftigte**



Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen. – Vollzeit: mehr als 35 Wochenstunden, Teilzeit: 1 bis 35 Wochenstunden.

Abbildung 9: **Beiträge der Arbeitszeit der Voll- und Teilzeitbeschäftigten zur Veränderung der gesamten Arbeitszeit**



Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen. – Vollzeit: mehr als 35 Wochenstunden, Teilzeit: 1 bis 35 Wochenstunden.

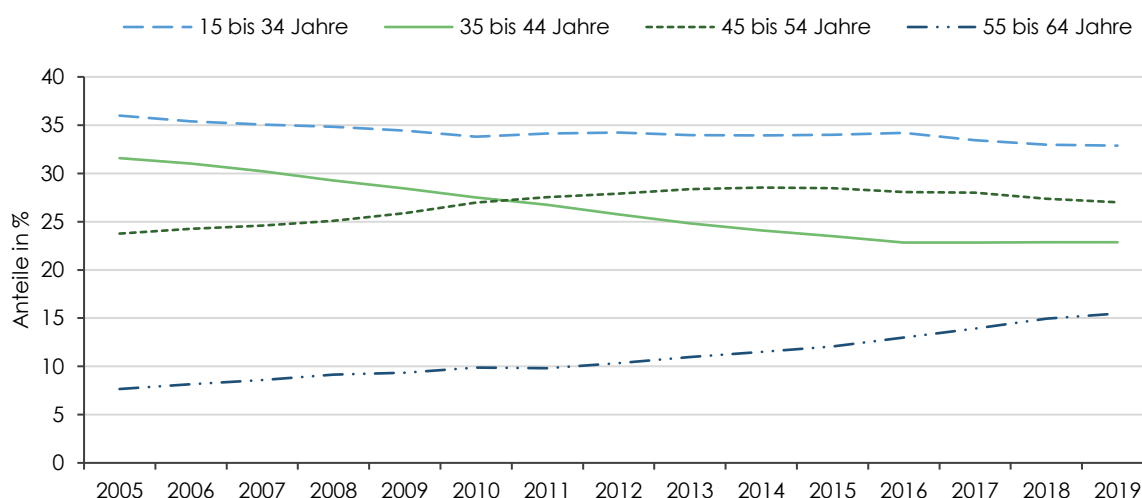
3.2.2 Alter

Die Zusammensetzung der Erwerbstätigen nach Altersgruppen könnte ebenso zu einem Rückgang der Arbeitszeit beigetragen haben, wenn sich die Arbeitszeiten stark unterscheiden oder die Alterskategorien unterschiedliche Muster bei der Veränderung der Arbeitszeit aufweisen. So hat sich die altersmäßige Zusammensetzung der Erwerbstätigkeit im betrachteten Zeitraum 2005 bis 2019 deutlich verschoben. Der Anteil der jüngeren Erwerbstätigen hat abgenommen: bei den 35- bis 44-Jährigen um fast 10 Prozentpunkte und bei den 15- bis 34-Jährigen um etwa 3 Prozentpunkte. Hingegen hat der Anteil der 45- bis 54-Jährigen um 3 Prozentpunkte und jener der 55- bis 64-Jährigen um 8 Prozentpunkte zugenommen (Abbildung 10). Die Unterschiede in der Arbeitszeit pro Kopf zwischen den Altersgruppen sind allerdings im betrachteten Zeitraum 2005 bis 2019 nicht sehr stark ausgeprägt; die Arbeitszeit der Jüngsten (15- bis 34-Jährige) und Ältesten (55- bis 64-Jährige) lag unter dem Durchschnitt aller Erwerbstätigen, jene der 45- bis 55-Jährigen etwa 5% über dem Durchschnitt (Abbildung 11).

Die Arbeitszeit je erwerbstätige Person hat 2005 bis 2019 in allen Alterskategorien deutlich abgenommen. Bei den 45- bis 64-Jährigen ist sie mit 8½% nicht ganz so stark zurückgegangen wie bei den 15- bis 44-Jährigen (-12½%). Die stärksten Rückgänge verzeichneten alle Alterskategorien während der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09 und in der Phase schwachen Wirtschaftswachstums von 2011 bis 2015. Danach blieb die Arbeitszeit in allen Altersgruppen weitgehend unverändert. Einem geringen Rückgang bei den 45- bis 54-Jährigen standen leichte Anstiege in den anderen Altersgruppen gegenüber.

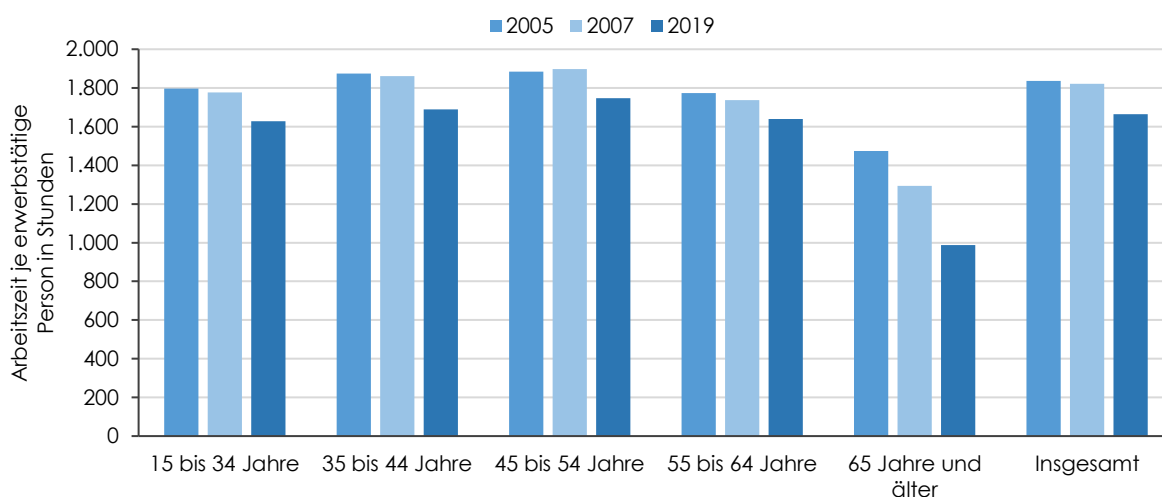
Der Strukturwandelexeffekt trug trotz Verschiebung der Altersstruktur der Erwerbstätigen 2005/2019 kaum zur Veränderung der Arbeitszeit insgesamt bei, weil sich Effekte bei den Jüngeren und Älteren weitgehend ausglich. Hingegen trug die Veränderung der Arbeitszeit innerhalb der Altersgruppen (Wachstumseffekt) maßgeblich bei, wenngleich mit Unterschieden: Derjenige der 15- bis 34-Jährigen und der 35- bis 44-Jährigen trug zu je einem Drittel, derjenige der 45- bis 54-Jährigen zu etwa einem Viertel bei (Abbildung 12).

Abbildung 10: **Anteile der Zahl der erwerbstätigen Personen nach Alterskategorien pro Jahr**



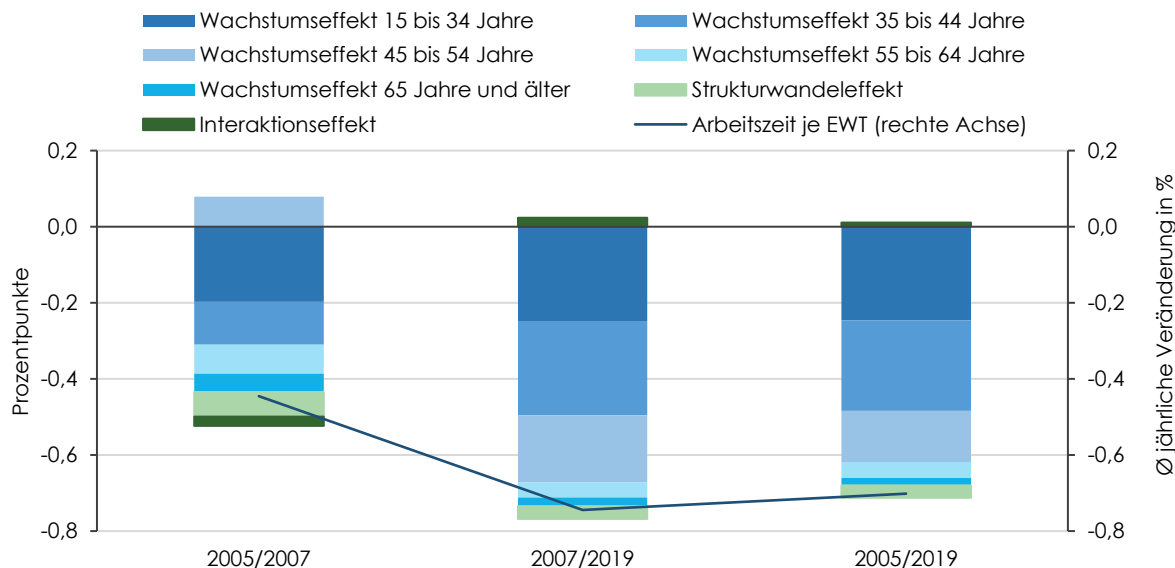
Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 11: **Durchschnittliche jährliche Arbeitszeit nach Alterskategorien und insgesamt**



Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 12: **Beiträge Arbeitszeit nach Alterskategorien zur Veränderung der gesamten Arbeitszeit**



Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen. EWT ... Erwerbstätige:n.

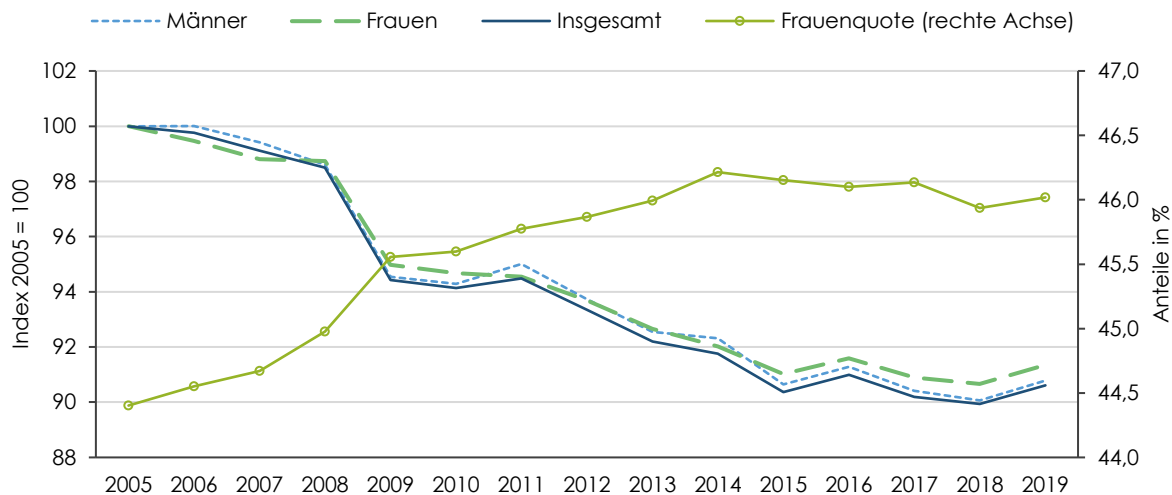
3.2.3 Geschlecht

Eine weitere mögliche Ursache des Arbeitszeitrückgangs ist der Anstieg der Frauenerwerbstätigkeit. So ist der Anteil der Frauen an den Erwerbstätigen im betrachteten Zeitraum gestiegen. Die stärksten Anstiege lassen sich für den Zeitraum vor und während der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09 beobachten. Auch von 2009 bis 2014 zeigte sich eine Zunahme des Frauenanteils. Von 2014 bis 2019 sank die Frauenquote an der Beschäftigung hingegen wieder leicht (Abbildung 13).

Dies ist deshalb relevant, weil die durchschnittliche Arbeitszeit von Frauen unter derjenigen der Männer lag. Das Verhältnis der Arbeitszeit pro Kopf zwischen Frauen und Männer betrug im betrachteten Zeitraum allerdings fast konstant etwa drei Viertel. Die Arbeitszeit sowohl von Frauen als auch von Männern ist allerdings zurückgegangen – im Durchschnitt von 2005/2019 bei beiden Geschlechtern um etwa 0,7%, mit marginal geringeren Rückgängen bei den Frauen (Abbildung 14).

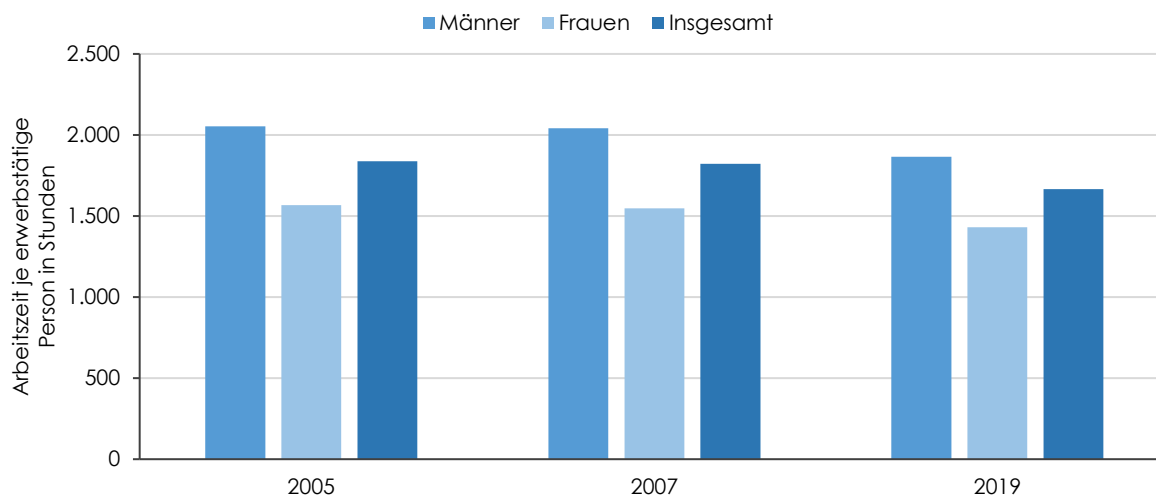
Dieser Rückgang der Arbeitszeit bei Männern und Frauen überlagert den Strukturwandeleffekt – also den Effekt des Anstiegs des Frauenanteils an der Beschäftigung. Der Strukturwandeleffekt trug 2005/2019 insgesamt nur etwa 5% zum gesamten Rückgang der Arbeitszeit bei. Zwei Drittel des Rückgangs waren – auch aufgrund des höheren Anteils an den Erwerbstätigen – der gesunkenen Arbeitszeit von Männern geschuldet, ein Drittel dem Rückgang der Arbeitszeit von Frauen (Abbildung 15).

Abbildung 13: **Entwicklung der Arbeitszeit von Frauen, Männern und insgesamt sowie Frauenquote**



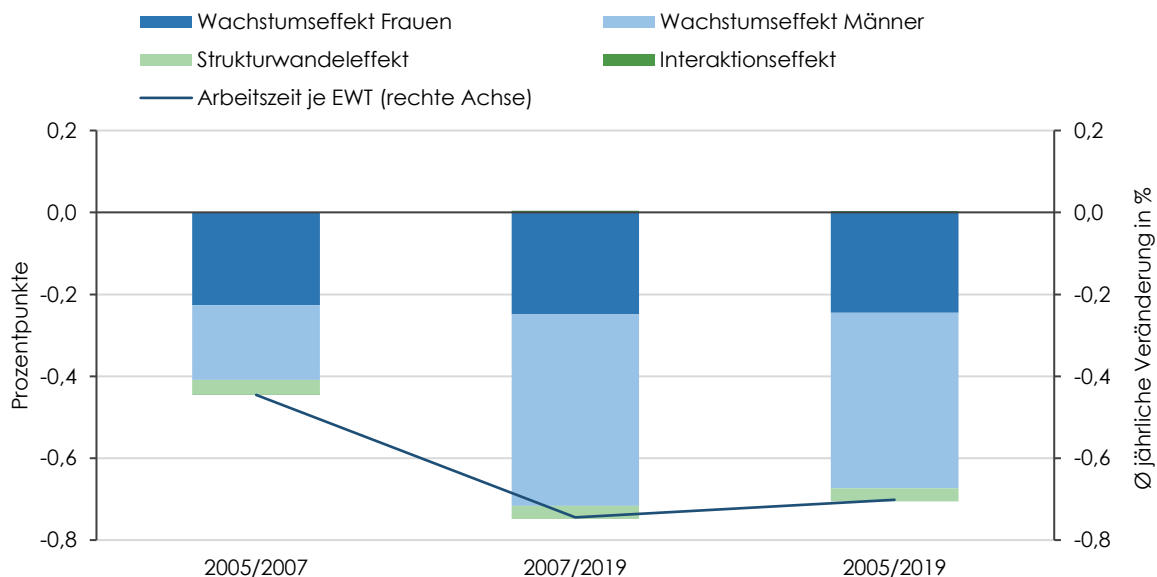
Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 14: **Durchschnittliche jährliche Arbeitszeit von Männern, Frauen und insgesamt**



Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 15: **Beiträge der Arbeitszeit von Frauen und Männer zur Veränderung der gesamten Arbeitszeit**



Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen. EWT ... Erwerbstätige:n.

3.2.4 Selbständigkeit

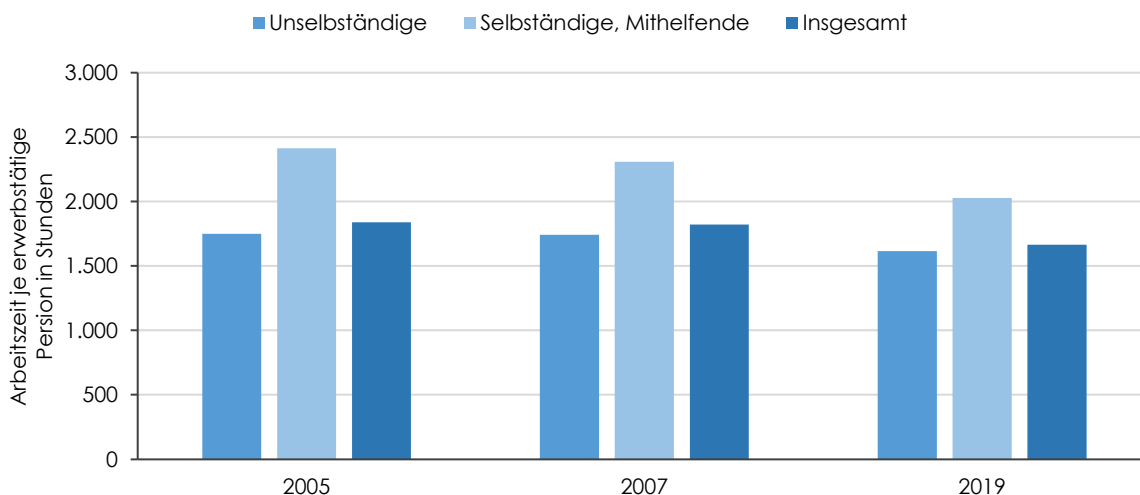
Einen weiteren Faktor stellt die Veränderung des Anteils an selbständigen Erwerbstätigen dar, wenn sich die Arbeitszeiten zwischen Selbständigen und Unselbständigen deutlich unterscheidet bzw. die beiden Gruppen Unterschiede in der Veränderung ihrer Arbeitszeit über die Zeit aufweisen.

Der Anteil Selbständiger an den Erwerbstätigen stieg allerdings nur von 2005/2010 um knapp einen Prozentpunkt von 13,2% auf 14,1%. Danach ging er in der Tendenz wieder (auf 12,4% 2019) zurück. Die stärksten Rückgänge waren dabei mit je knapp einen Prozentpunkt in den Perioden 2010/2012 und 2015/2019 zu verzeichnen (Abbildung 17). Zwar war die Arbeitszeit von Selbständigen im gesamten Zeitraum um 25% bis 40% höher als diejenige der Unselbständigen, sie ging jedoch auch deutlich stärker zurück (Abbildung 16). Deutliche Rückgänge sind dabei für die Zeiträume 2005 bis 2010 und 2011 bis 2015 zu beobachten. Seit 2015 bis 2019 war die Arbeitszeit der Selbständigen wie auch der Unselbständigen weitgehend konstant (Abbildung 17). Im Zeitraum von 2005 bis 2019 sank die Arbeitszeit der Selbständigen durchschnittlich jährlich etwa doppelt so stark wie diejenige der Unselbständigen.

Die Veränderung der Arbeitszeit insgesamt war im betrachteten Zeitraum 2005/2019 beinahe ausschließlich auf die Arbeitszeitrückgänge innerhalb der beiden Gruppen (Wachstumseffekt) zurückzuführen. Der größere Beitrag (knapp 70%) war – aufgrund des wesentlich höheren Anteils an den Erwerbstätigen – den Unselbständigen geschuldet, etwa 30% gingen auf den Rückgang der Arbeitszeit der Selbständigen zurück. Der "Strukturwandeleffekt", also die Auswirkung der Veränderung des Anteils Selbständiger an der Erwerbstätigkeit war hingegen minimal (Abbildung 18).

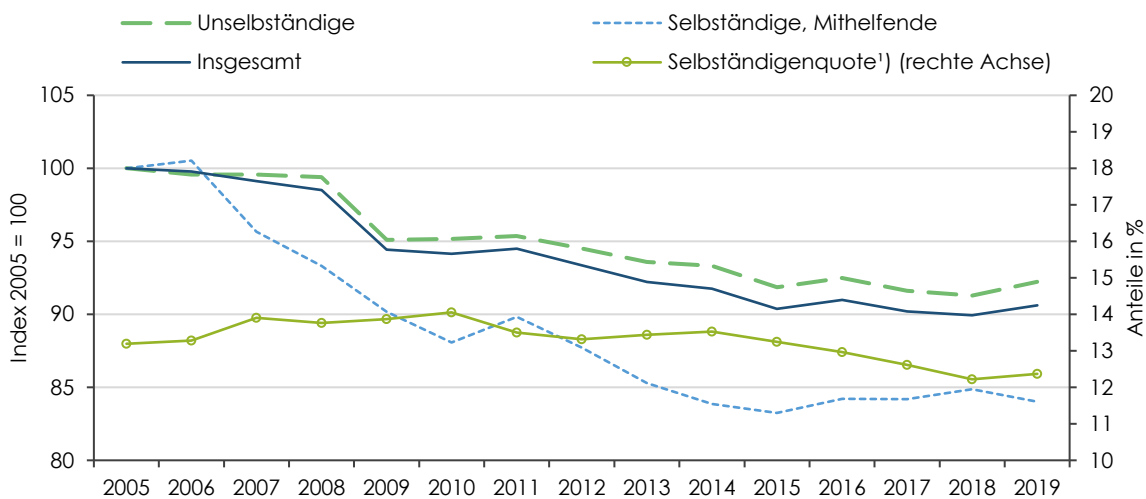
Die Analyse des Einflusses von Selbständigen und Unselbständigen auf die Arbeitszeit in der Volkswirtschaft kann auch auf Basis der VGR-Daten durchgeführt werden. Die Ergebnisse sind – zumindest qualitativ – unverändert.

Abbildung 16: **Durchschnittliche jährliche Arbeitszeit für Unselb-, Selbständige und insgesamt**



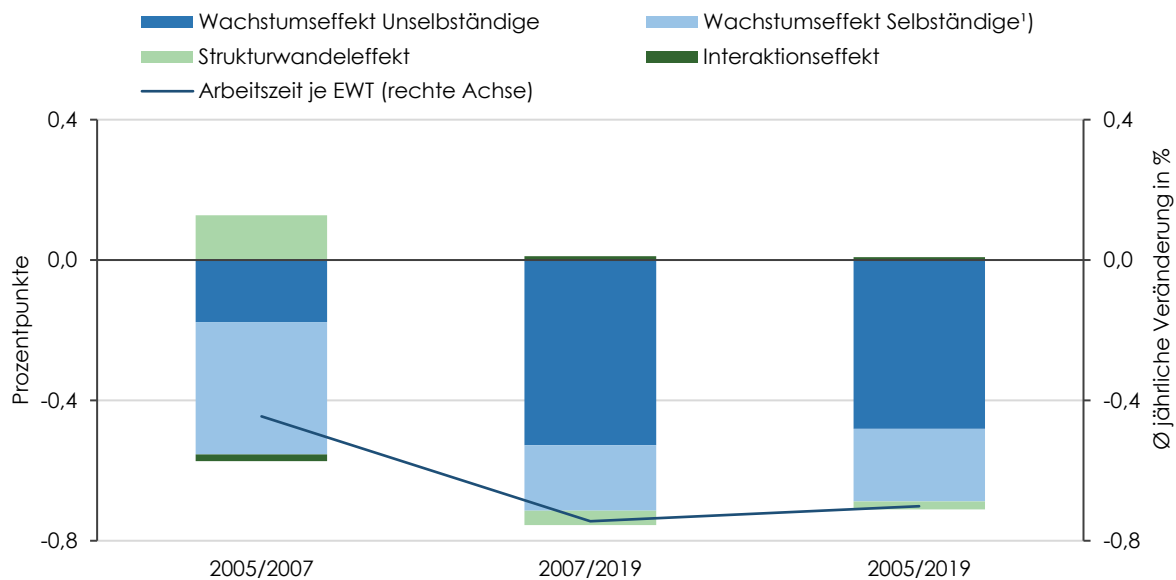
Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 17: **Entwicklung der durchschnittlichen jährlichen Arbeitszeit für Unselb-, Selbständige und insgesamt sowie Selbständigenquote**



Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Einschließlich Mithelfende.

Abbildung 18: **Beiträge der Arbeitszeit von Unselb- und Selbständigen zur Veränderung der gesamten Arbeitszeit**



Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen. EWT ... Erwerbstätige:n. – ¹⁾ Einschließlich Mithelfende.

3.3 Kurzarbeit

Abseits des trendmäßigen Rückgangs der Arbeitszeit sank temporär die durchschnittliche Arbeitszeit stärker in der Finanz- und Wirtschaftskrise 2009 und insbesondere in der Corona-Pandemie 2020. Ein potenzieller Erklärungsfaktor für die – temporäre – Reduktion der Arbeitszeit stellt Kurzarbeit dar. Kurzarbeit ist ein arbeitsmarktpolitisches Instrument, das seit vielen Jahren fixer Bestandteil des aktiven Arbeitsmarktpolitik des AMS ist und Betrieben die temporäre Anpassung der Arbeitszeit in Krisenzeiten erlaubt. Arbeitsmarktpolitisches Ziel der Maßnahme ist es, Arbeitsplätze in Unternehmen, die unverschuldet mit einer vorübergehend schwachen Nachfrage konfrontiert sind, zu erhalten. Betriebe sollen einen finanziellen Anreiz erhalten, um auf einen Nachfrageeinbruch nicht mit Personalabbau, sondern mit Arbeitszeitreduktion zu reagieren. Ein überschießender Beschäftigungsabbau soll damit vermieden werden. Die mit einer geringeren Erwerbsarbeit verbundenen Einkommenseinbußen der Beschäftigten werden durch Lohnsubventionen abgedeckt. Mithin soll die Beschäftigung und damit die Einkommen in Krisenzeiten durch die finanzielle Förderung einer Arbeitszeitreduktion stabilisiert werden.

Den Vorteilen der Kurzarbeit stehen auch Nachteile gegenüber

Vorteile ergeben sich für Betriebe, Beschäftigte und den Staat. Betriebe sparen sich durch die Arbeitszeitreduktion einen Teil des Personalaufwands sowie Kündigungskosten und können gleichzeitig Personal mit betriebspezifischem Wissen an das Unternehmen binden. Die Produktion kann eingeschränkt am Laufen gehalten und im wirtschaftlichen Aufschwung unmittelbar ausgeweitet werden, ohne zusätzliche Kosten für die Personalsuche und Personaleinschulung. Für die Beschäftigten ist der Erhalt des Arbeitsplatzes und die (teilweise) finanzielle Abgeltung der Arbeitszeitreduktion wie auch die Aufrechterhaltung ihres betriebspezifischen Know-hows von Vorteil. Zudem bleiben sie voll pflichtversichert (auf Basis der Beitragsgrundlage vor der Kurzarbeit). Die Gesellschaft profitiert als Ganzes, da die Arbeitslosigkeit kurz- und langfristig (durch die Vermeidung von Verfestigungseffekten, auch Hysterese genannt) weniger stark steigt und die damit verbundenen ökonomischen Kosten reduziert werden³⁾.

Den Vorteilen stehen allerdings auch Nachteile gegenüber. Kurzarbeit kann strukturkonservierend wirken und durch die Stützung langfristig nicht überlebensfähiger Betriebe (etwa infolge technologischer Veränderungen, dauerhaft geänderter Präferenzen oder Preissysteme) notwendige Reallokationen von Arbeitskräften in die Zukunft schieben (Boeri et al., 2011, Giupponi et al., 2022). Gleichzeitig besteht die Gefahr von Mitnahmeeffekten (Boeri et al., 2011; Konle-Seidl, 2020). Darunter versteht man die Förderung von Betrieben, die auch ohne Kurzarbeit ihre Belegschaft gehalten hätten und sich Zeiten von saison- oder betriebsbedingt schwächerer Auslastung, die es auch abseits der Pandemie gibt, abgelden lassen. Mitnahmeeffekte liegen auch dann vor, wenn Betriebe Personal nach Auslaufen der Kurzarbeitsbeihilfe kündigen, dass sie ohne Kurzarbeitsbeihilfe früher freigesetzt hätten. Das Risiko einer missbräuchlichen Verwendung von Kurzarbeit (etwa durch falsche Angaben bei der Abrechnung oder fehlende

³⁾ Einerseits wird die Belastung des Arbeitslosenversicherungssystems (Existenzsicherungsleistungen und Leistungen im Rahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik) gedämpft, die Einkommensverluste fallen schwächer aus und damit auch der gesamtwirtschaftliche Nachfrageeinbruch. Andererseits werden weiterhin Einnahmen aus Lohnsteuer und sozialversicherungsrechtlichen Abgaben für die geleistete Arbeitszeit lukriert (Bock-Schappelwein et al., 2020).

Zugangsvoraussetzungen) ist ein weiterer Nachteil und unterstreicht die hohen Anforderungen an die konkrete Ausgestaltung von Kurzarbeitsmodellen: Es gilt die Vorteile möglichst gut auszuspielen, und die Nachteile möglichst gut einzudämmen. Mit anderen Worten soll Kurzarbeit in Krisensituationen rasch jene überlebensfähigen Jobs sichern, die ohne dem arbeitsmarktpolitischen Instrument verlorengegangen wären.

Hohe Inanspruchnahme in Krisenzeiten

Entsprechend seiner Konstruktion als Kriseninstrument ist die Inanspruchnahme von Kurzarbeit in rezessiven Phasen am höchsten. Erstmals in stärkerem Ausmaß genutzt wurde das Instrument in der Finanz- und Wirtschaftskrise 2009; rückblickend wirken die Zahlen im Vergleich zur Inanspruchnahme während der COVID-19-Pandemie allerdings bescheiden. Ausschlaggebend für die unterschiedlich starke Nutzung des Instruments in den beiden Krisen dürften

- die unterschiedliche Ausgestaltung der Kurzarbeitsbeihilfe für Betriebe und
- das unterschiedliche Ausmaß und Struktur der Krise

gewesen sein.

Um eine möglichst breite Inanspruchnahme in der COVID-19-Pandemie zu forcieren, wurde am Beginn der Krise mit der Corona-Kurzarbeit ein neues, befristet und generöseres Modell implementiert.⁴⁾ Zentrales Gestaltungselement war die vollständige Refundierung der betrieblichen Kosten für entfallene Arbeitsstunden, mithin die Lohnkosten für nicht geleistete Arbeitsstunden inklusive der Lohnnebenkosten, den Aufwand für die vom Dienstgeber auf Basis der Beitragsgrundlagen vor Kurzarbeit zu zahlenden Sozialversicherungsbeiträge („erhöhte Sozialversicherungsbeiträge“) und anteilig die Kosten für das 13. und 14. Gehalt samt Lohnnebenkosten (Rechnungshof, 2022). Zudem entfiel in der Antragsphase die im alten Kurzarbeitsmodell erforderliche Beratung unter Einbindung des AMS. Auch konnten erstmals Anträge rückwirkend eingebracht werden. Gegenüber dem Vorgängermodell waren im Corona Kurzarbeitsmodell mehr Unternehmen (z. B. auch Arbeitskräfteüberlassungen) und ein erweiterter Personenkreis (z. B. auch Lehrlinge) anspruchsberechtigt.

Die Finanz- und Wirtschaftskrise führte zu einem Nachfrageeinbruch der Exportindustrie (Auslandsnachfrage), weshalb Kurzarbeit fast ausschließlich von Betrieben der Warenherstellung⁵⁾ genutzt wurde. Zudem setzten vor allem große Betriebe auf Kurzarbeit (vgl. Bock-Schappelwein et al., 2011, S. 9). Die COVID-19-Rezession traf dagegen die Wirtschaft in ihrer gesamten Breite, als Ergebnis des Zusammentreffens von negativen Angebots- und Nachfrageschocks aus dem In- und Ausland. Entsprechend wurde Kurzarbeit in vielen Wirtschaftssektoren in Anspruch genommen, insbesondere erstmals auch im Dienstleistungsbereich, und von Betrieben unterschiedlicher Größe. Die sektoral breite Nutzung der Kurzarbeit in der COVID-19-Pandemie führte

⁴⁾ Für eine detaillierte Gegenüberstellung der Gestaltungselemente in den Kurzarbeitsmodellen siehe Sahbegovic, 2021.

⁵⁾ Zu einem geringen Grad wurde Kurzarbeit auch von Betrieben des Verkehrssektors und der Lagerei in Anspruch genommen (Arbeitsmarktservice (AMS), 2021).

auch dazu, dass der Anteil der Frauen in Kurzarbeit deutlich höher ausfiel als in der Finanz- und Wirtschaftskrise, in der vor allem Männer in Kurzarbeit geschickt wurden.

Zusammenfassend unterscheidet sich die Inanspruchnahme von Kurzarbeit in den beiden Krisenjahren somit in quantitativer Hinsicht und in struktureller Hinsicht. Nachfolgend wird die unterschiedlich starke Inanspruchnahme näher dargestellt. Da Kurzarbeit nur von unselbständig Beschäftigten in Anspruch genommen werden kann, bleiben selbständig Erwerbstätige und ihre geleisteten Stunden in den betrachteten Makrokennzahlen unberücksichtigt. Der Fokus liegt auf der unselbständigen Beschäftigung.

3.3.1 Inanspruchnahme der Kurzarbeit

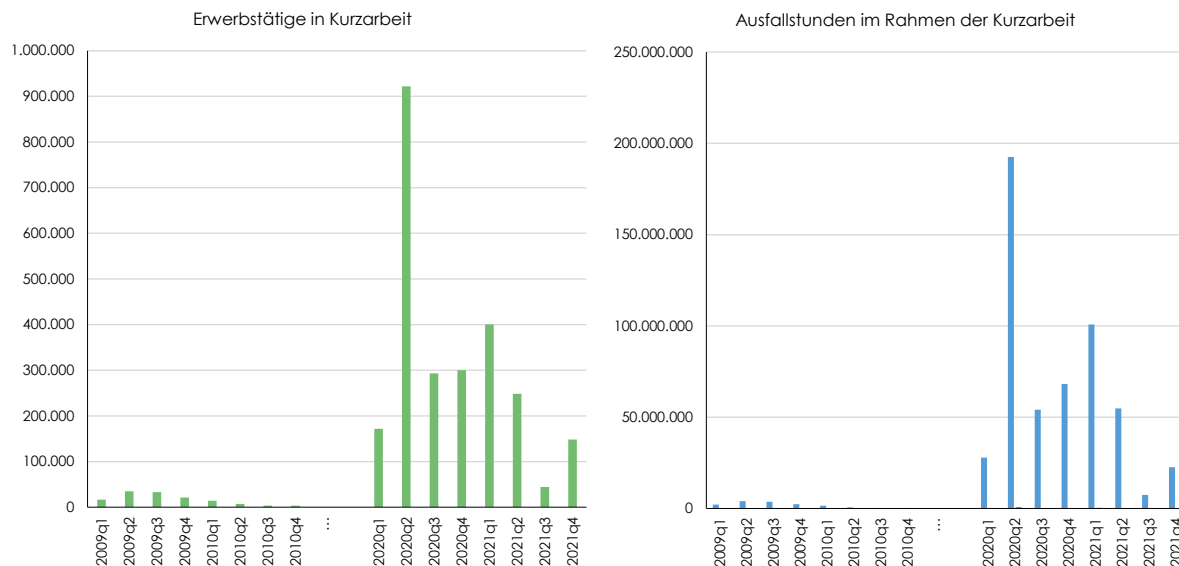
In der Finanz- und Wirtschaftskrise 2009 wurde die stärkste Inanspruchnahme von Kurzarbeit im 2. Quartal 2009 mit rund 35.000 Beschäftigten in Kurzarbeit und gut 4 Mio. Ausfallstunden verzeichnet. In den darauf folgenden Quartalen sank die Zahl der Beschäftigten in Kurzarbeit sukzessive. Ein Jahr später, im 2. Quartal 2010, waren noch knapp 7.000 Beschäftigte in Kurzarbeit, ihr im Rahmen der Kurzarbeit abgerechneter Arbeitsausfall beliefen sich auf 0,6 Mio. Stunden. Auch abseits von Rezessionen können Betriebe in vorübergehende, wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten und auf Kurzarbeit zurückgreifen: Zwischen 2011 und 2019 waren durchschnittlich knapp 900 Beschäftigte pro Quartal in Kurzarbeit.

Mit Ausbruch der COVID-19-Pandemie im März 2020 kletterte die Inanspruchnahme sprunghaft in bis dato unbekannte Höhe. Im 2. Quartal 2020 waren knapp 922.000 Beschäftigte in Corona-Kurzarbeit, ihr Arbeitsausfall belief sich auf knapp 193 Mio. Stunden. Entsprechend dem Pandemieverlauf und den gesundheitspolitischen Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie sank die Inanspruchnahme im 3. Quartal 2020 und stieg neuerlich im 4. Quartal 2020 und 1. Quartal 2021 auf 400.000 Kurzarbeitende und 101 Mio. Ausfallstunden. In den beiden COVID-19-Pandemiejahren 2020/21 wurde die geringste Zahl an Beschäftigten in Corona-Kurzarbeit im 3. Quartal 2021 mit gut 44.000 Beschäftigten und 7,5 Mio. Ausfallstunden registriert – immer noch deutlich mehr als zum Höhepunkt der Finanz- und Wirtschaftskrise 2009.

Bereits die absoluten Zahlen zur Inanspruchnahme illustrieren, dass die Corona-Kurzarbeit alle historischen Maßstäbe gesprengt hat. Dies wird noch deutlicher, wenn die Zahl der Kurzarbeitenden und die Ausfallstunden in Relation zum gesamtwirtschaftlichen Beschäftigungsstand laut DVSV bzw. zum Arbeitsvolumen laut VGR gesetzt werden. Gemessen an der aktiv unselbständigen Beschäftigung⁴⁾ waren am Höhepunkt der Finanz- und Wirtschaftskrise (im 2. Quartal 2009) 1,1% Beschäftigte in Kurzarbeit. Der Vergleichswert für die COVID-19-Pandemie lag um ein Vielfaches höher: Im 2. Quartal 2020 befand sich ein Viertel der aktiv unselbständigen Beschäftigung in Kurzarbeit (25,8%), die Zahl der Arbeitslosen stieg parallel dazu um +190.000 oder 68% gegenüber dem Vergleichsquartal des Vorjahres. Im 3. Quartal 2020 ging der Anteil der Kurzarbeitenden an der aktiv unselbständigen Beschäftigung von 25,8% auf 7,9% zurück und stieg in weiterer Folge auf 11,1% an (1. Quartal 2021).

⁴⁾ Gemessen an den voll sozialversicherungspflichtig, aktiv unselbständig Beschäftigten laut DVSV; geringfügig Beschäftigte, wie sie auch in der unselbständigen Beschäftigung laut VGR enthalten sind, können nicht kurzarbeiten.

Abbildung 19: **Inanspruchnahme der Kurzarbeit: Erwerbstätige und Ausfallstunden**
2009 bis 2021



Q: AMS.

Die Ausfallstunden, die am Höhepunkt der Finanz- und Wirtschaftskrise (2. Quartal 2009) im Rahmen der Kurzarbeit abgerechnet wurden, beliefen sich auf 0,3% des gesamtwirtschaftlich erbrachten Arbeitsvolumens des Vorjahres⁷⁾. Der Vergleichswert zum Höhepunkt der COVID-19-Pandemie (2. Quartal 2020) betrug mit 12,6% ein Vielfaches⁸⁾.

Die durchschnittliche geleistete Arbeitszeit je unselbständig Beschäftigten laut VGR sank im 2. Quartal 2009 um 3,9% von 31,6 auf 30,4 Stunden pro Woche. Der Arbeitszeiteinbruch im 2. Quartal 2020 betrug 12,5% – in absoluten Zahlen ging die durchschnittlich geleistete Arbeitszeit laut VGR von 29,0 Stunden pro Woche und unselbständigen Beschäftigungsverhältnis auf 25,3 Stunden pro Woche zurück.

Sektorale Inanspruchnahme

Zahl der Beschäftigten in Kurzarbeit nach Sektoren

Nicht nur das Ausmaß der Inanspruchnahme differiert zwischen den beiden Krisen, sondern auch die sektorale Verteilung der Kurzarbeitsbeihilfen. In der Finanz- und Wirtschaftskrise hatten 81% (Jahr 2009) aller Kurzarbeitenden in der Warenherstellung ihren Arbeitsplatz. Kurzarbeit konzentrierte sich somit stark auf den produzierenden Bereich. In absoluten Zahlen erreichte die Zahl der Kurzarbeitenden in der Warenherstellung in der Finanz- und Wirtschaftskrise einen Höchstwert von 28.000 (2. Quartal 2009). Am Höhepunkt der COVID-19-Pandemie, im 2. Quartal

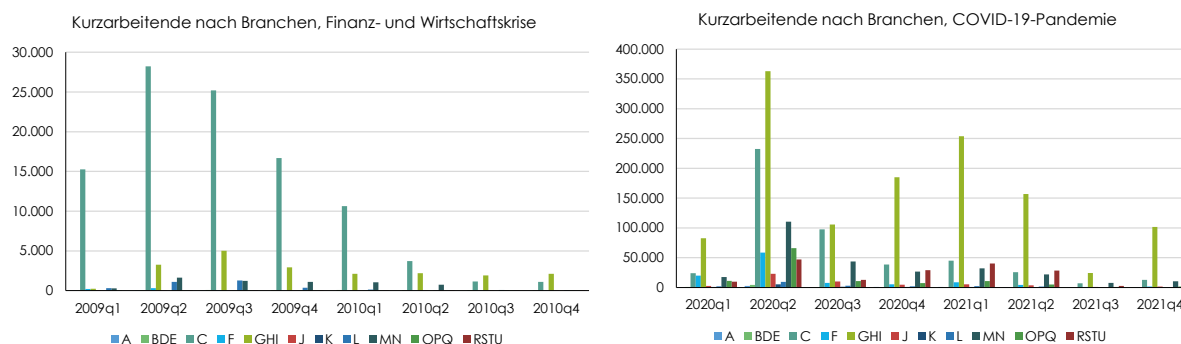
⁷⁾ Gemessen am Arbeitsvolumen der unselbständig Beschäftigten des 2. Quartals 2008 laut VGR.

⁸⁾ Gemessen am Arbeitsvolumen der unselbständig Beschäftigten des 2. Quartals 2019 laut VGR.

2020, betrug der Vergleichswert in der Warenherstellung mit 232.000 Beschäftigten ein Vielfaches. Die absolute höchste Zahl an Kurzarbeitenden wurden während der COVID-19-Pandemie aber in der Branchengruppe Verkehr, Lagerei, Handel, Beherbergungs- und Gaststättenwesen gemeldet (GHI im 2. Quartal 2009: 363.000). Selbst im 4. Quartal 2021⁹⁹⁾ wurden dort knapp 102.000 Kurzarbeitende und damit deutlich mehr als in der Gesamtwirtschaft zum Höhepunkt der Finanz- und Wirtschaftskrise verzeichnet. Die dritt höchste Zahl an Kurzarbeitenden verzeichneten die Branchen Erbringung von freiberuflich, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen (MN im 2. Quartal 2020: 110.000).

Abbildung 20: **Kurzarbeitsteilnahme auf Personenebene nach Branchen**

Absolut, 2009/2010 und 2020/2021



Q: AMS. – Aufgrund der unterschiedlich starken Inanspruchnahme in den beiden Krisen, unterschiedliche Skalierung.

Um die sektorale Bedeutung der Kurzarbeit vergleichen zu können ist es wichtig, die Zahl der Kurzarbeitenden in Relation zur sektoralen Beschäftigung zu setzen und somit für die Größe des Sektors zu kontrollieren (Kurzarbeitsquote). Da prinzipiell nur voll sozialversicherungspflichtig Beschäftigte anspruchsberechtigt sind (im Gegensatz zu geringfügig Beschäftigten), wird die Zahl der Kurzarbeitenden in Relation zur aktiv unselbständigen Beschäftigung (DVS) gesetzt.

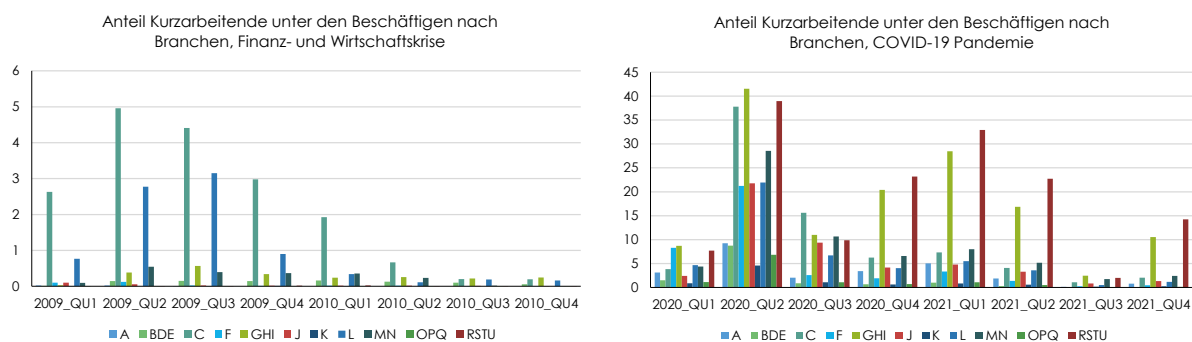
Durch den Blick auf die Kurzarbeitsquote wird ersichtlich, wie bedeutend die Kurzarbeit für die Branche Kunst, Erholung, Unterhaltung sowie sonstige persönliche Dienstleistungen (RSTU) war. Gemessen an der aktiven unselbständigen Beschäftigung waren im 2. Quartal 2020 39,0% der Beschäftigten in Kurzarbeit. Nur in der Branchengruppe Verkehr, Lagerei, Handel, Beherbergungs- und Gaststättenwesen (GHI) war die Kurzarbeitsquote im 2. Quartal 2021 mit 41,5% höher. Nennenswert war zudem die Inanspruchnahme mit 28,6% in den Branchen Erbringung von freiberuflich, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen (MN). Alle drei genannten Branchengruppen hatten jedoch nicht nur mit Kurzarbeit auf die Krise reagiert, sondern darüber hinaus mit einem überdurchschnittlich starken

⁹⁹⁾ Im 4. Quartal 2021 gab es einen neuerlichen Lockdown (22.11.2021-13.12.2021), der mit einem Betretungsverbot für weite Teile des Handels, für Freizeit- und Kultureinrichtungen, Sportstätten sowie Beherbergungs- und Gastronomiebetriebe verbunden war.

Personalabbau. Breit zum Einsatz kam Kurzarbeit darüber hinaus in der Warenherstellung (2. Quartal 2020: 37,8% der Beschäftigung), der Beschäftigungsstand schrumpfte im produzierenden Bereich allerdings weniger stark als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt.

Abbildung 21: **Anteil der Kurzarbeitenden an der Beschäftigung nach Branchen**

In %, 2009/2010 und 2020/2021



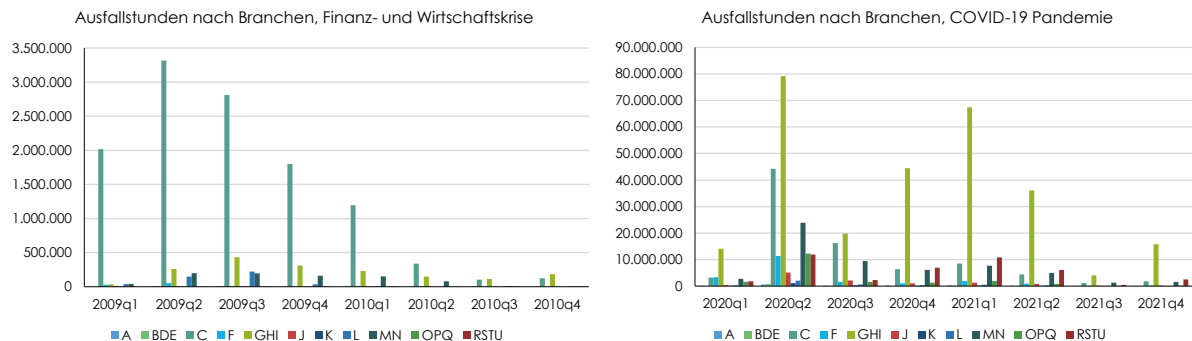
Q: BMA, DVSU – gemessen an der aktiven unselbständigen Beschäftigung lt. DVSU. – Aufgrund der unterschiedlich starken Inanspruchnahme in den beiden Krisen, unterschiedliche Skalierung.

Ausfallstunden im Rahmen der Kurzarbeit

Die im Rahmen der Kurzarbeit abgerechneten Ausfallstunden beliefen sich in der Finanz- und Wirtschaftskrise auf 12,3 Mio. (2009), davon entfielen 81% (9,9 Mio. Stunden) auf die Warenherstellung. Im ersten Jahr der COVID-19-Pandemie (2020) verrechnete die Warenherstellung, absolut betrachtet, deutlich mehr Ausfallstunden im Rahmen der Kurzarbeit (70,1 Mio.) als in der Finanz- und Wirtschaftskrise 2009. Gemessen am gesamtwirtschaftlich Kurzarbeitsvolumen entfielen aber 2020 nur 20% aller abgerechneten Ausfallstunden auf die Warenherstellung. Für den Großteil der abgerechneten Kurzarbeitsstunden im ersten Pandemiejahr (46%) zeichneten sich die Branchen Handel, Verkehr und Lagerei sowie Beherbergungs- und Gaststättenwesen (GHI) verantwortlich. Auf Platz drei folgten die Branchen Erbringung von freiberuflich, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen (MN: 12% aller abgerechneten Kurzarbeitsstunden). Es sind zugleich jene drei Branchen, auf die – wie bereits dargestellt – die größte Zahl an Kurzarbeitende 2020 entfiel. In Summe waren diese drei Branchen 2020 für 79% der abgerechneten Ausfallstunden verantwortlich.

Abbildung 22: **Kurzarbeitsausfallstunden nach Branchen**

Absolut, 2009/2010 und 2020/2021



Q: AMS. – Aufgrund der unterschiedlich starken Inanspruchnahme in den beiden Krisen, unterschiedliche Skalierung.

Beschäftigungsäquivalente

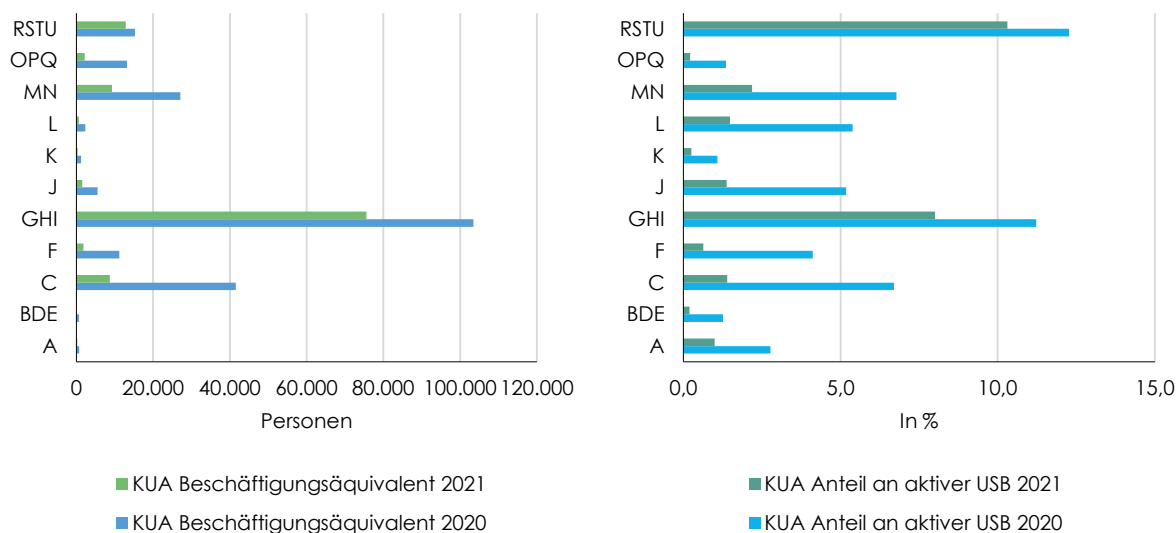
Die Zahl der Kurzarbeitenden und das Ausmaß des Arbeitszeitausfall können auch gemeinsam betrachtet werden: In Form von Beschäftigungsäquivalenten. Beschäftigungsäquivalente gewichten die Zahl der Beschäftigten in Kurzarbeit mit ihrem prozentuellen Arbeitszeitausfall. Es handelt sich somit um eine rein rechnerische Größe. Sie gibt an, für wie viele Beschäftigte in Kurzarbeit sich ein vollständiger Arbeitsausfall ergeben hätte.¹⁰⁾ Wenn beispielsweise vier Beschäftigte in Kurzarbeit geschickt werden und ihre Arbeitszeit um jeweils 25% verringern, entspricht das einer Reduktion der Beschäftigten um 1 Person, mithin dem Beschäftigungsäquivalent von 1. Verbunden ist die Kennzahl allerdings mit einer gewissen Unschärfe, da der Arbeitsausfall an der individuellen Normalarbeitszeit gemessen wird – die Normalarbeitszeit jedoch zwischen den Beschäftigungsverhältnissen variiert und sowohl Voll- als auch Teilzeitarangeements unterschiedlichen Ausmaßes umfasst.

Im Jahr 2020 waren pro Monat im Durchschnitt 422.000 Beschäftigte in Kurzarbeit. Ihr durchschnittlicher Arbeitszeitausfall belief sich auf 52%. Daraus ergibt sich ein Kurzarbeitsvolumen in Höhe von 222.000 Beschäftigungsäquivalenten im Jahr 2020. Im Jahr 2021 waren pro Monat durchschnittlich 210.000 Beschäftigte mit einer durchschnittlichen Arbeitszeitreduktion von 54% in Kurzarbeit; das entspricht 113.000 Beschäftigungsäquivalenten.

Gemessen an den Beschäftigungsäquivalenten verzeichnete die Branchengruppe Handel, Verkehr und Lagerei sowie Beherbergungs- und Gaststättenwesen (GHI) die höchste Zahl an Kurzarbeitenden in beiden Pandemie Jahren. Auf Platz 2 folgte im ersten Pandemiejahr die Warenherstellung, auf Platz 3 die Branchen Erbringung von freiberuflich, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen (MN). Im Jahr 2021 nahm Platz 2 die Branche Kunst, Erholung, Unterhaltung sowie sonstige persönliche Dienstleistungen (RSTU) ein.

¹⁰⁾ Aufgrund fehlender Angaben zur Normalarbeitszeit der Kurzarbeitenden in der Finanz- und Wirtschaftskrise können die Beschäftigungsäquivalente ausschließlich für das Pandemiejahr 2020/2021 berechnet werden.

Abbildung 23: **Sektorale Kurzarbeit-Beschäftigungsäquivalente**
2020/2021



Q: AMS, DVS.V. – Zahl der Kurzarbeitenden gewichtet mit dem prozentuellen Arbeitsausfall. Aufgrund fehlender Angaben zur Normalarbeitszeit der Kurzarbeitenden in der Finanz- und Wirtschaftskrise erfolgt nachfolgende Darstellung ausschließlich für das Pandemiejahr 2020/21.

Gemessen an der Größe der Branche fiel die Kurzarbeitsinanspruchnahme, ausgedrückt in Beschäftigungsäquivalenten, 2020 in der Branche Kunst, Erholung, Unterhaltung sowie sonstige persönliche Dienstleistungen (RSTU) mit 12,3% am höchsten aus, dicht gefolgt von den Branchen Handel, Verkehr und Lagerei sowie Beherbergungs- und Gaststättenwesen (GHI: 11,2%). Im Folgejahr 2021 reduzierte sich der in Beschäftigungsäquivalenten ausgewiesene Kurzarbeitsanteil in diesen beiden Branchen, blieb aber – vor allem in Vergleich zu anderen Branchen – bedeutend.

Inanspruchnahme nach Geschlecht

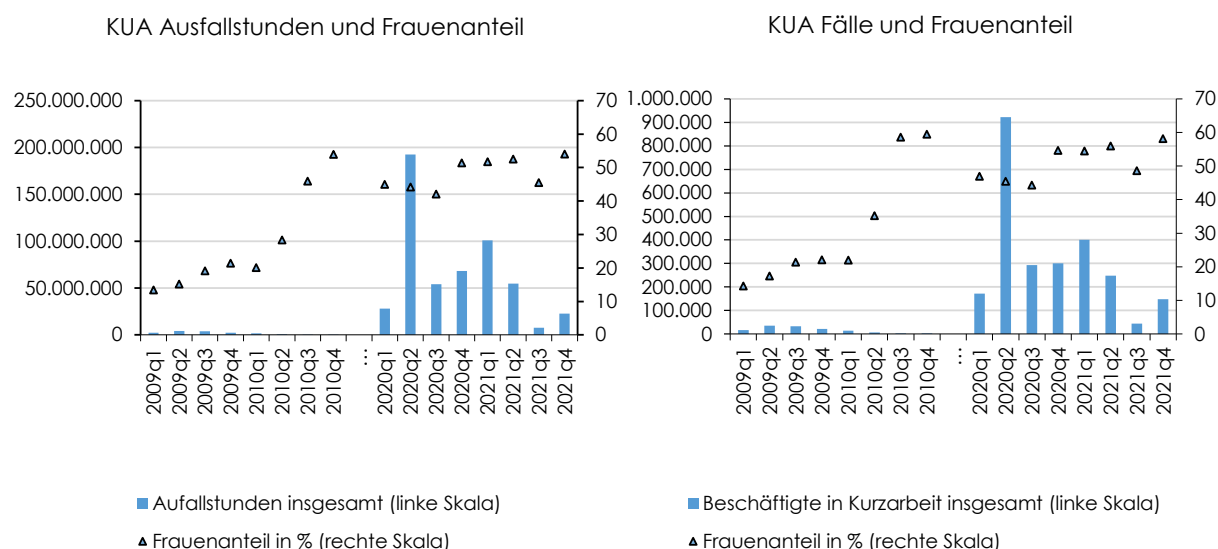
Der Vergleich der Inanspruchnahme der Kurzarbeit in den beiden letzten Krisen hat gezeigt, dass die Inanspruchnahme in der COVID-19-Pandemie ungleich höher als in der Finanz- und Wirtschaftskrise und sektoral breiter zusammengesetzt war. Die sektoral breite Nutzung der Kurzarbeit in der COVID-19-Pandemie führte dazu, dass der Anteil der Frauen in Kurzarbeit deutlich höher ausfiel als in der Finanz- und Wirtschaftskrise, in der vor allem Männer in Kurzarbeit geschickt wurden: Typischerweise geht in rezessiven Phasen der Nachfragerückgang vor allem vom produzierenden Bereich aus, weshalb Männer stärker betroffen sind. In der COVID-19-Pandemie waren ungewöhnlicherweise auch viele Dienstleistungsbranchen, mit einem traditionell hohen Frauenanteil, unmittelbar von der Krise betroffen.

Wie Abbildung 24 zeigt, waren in der Finanz- und Wirtschaftskrise nur rund ein Fünftel der sich in Kurzarbeit befindlichen Beschäftigten (19% im Jahr 2009), weiblich. Im Jahr 2020 lag der Frauenanteil bei 47%. Entsprechend der sektoralen Inanspruchnahme entwickelte sich auch der Frauenanteil im Pandemieverlauf: Am Höhepunkt der Pandemie (2. Quartal 2020) waren 45%

der Beschäftigten in Kurzarbeit weiblich. Damit war die Betroffenheit von Frauen und Männern relativ ausgewogen, da auch der Frauenanteil unter den Beschäftigten in der Gesamtwirtschaft 45% im 2. Quartal 2020 betrug. Der neuerliche Lockdown¹¹⁾ im 4. Quartal 2020 reduzierte die Produktionsmöglichkeiten in den kontaktnahen Dienstleistungsbranchen. Da es sich um Branchen mit hohem Frauenanteil handelt, stieg auch der Frauenanteil unter den Beschäftigten mit Kurzarbeit deutlich an, und zwar auf 55%. Im 4. Quartal 2021 wurde mit 58% der bislang höchste Frauenanteil unter den Beschäftigten in Kurzarbeit verzeichnet.

Abbildung 24: **Beschäftigte in Kurzarbeit und Kurzarbeitsausfallstunden, insgesamt und Frauenanteil**

2009 bis 2021



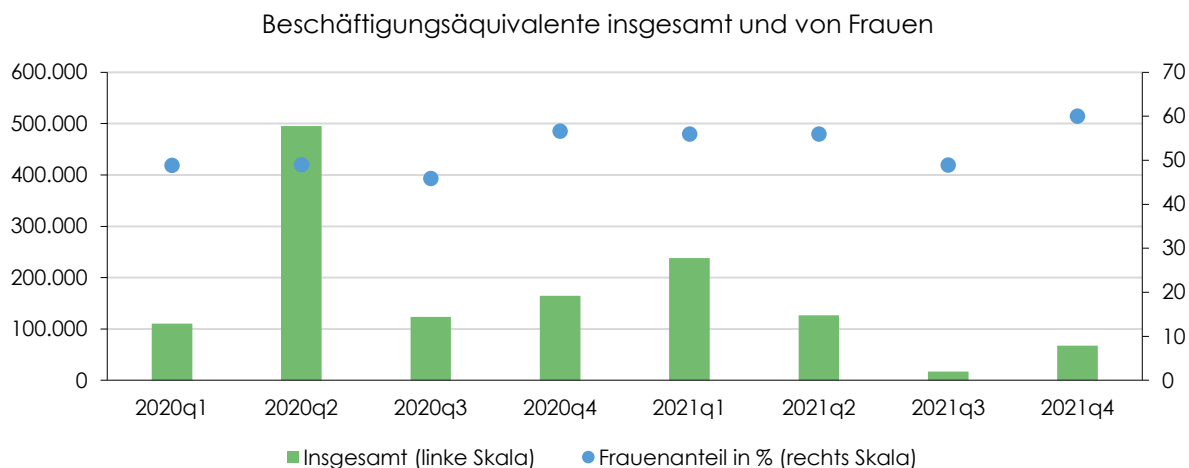
Q: AMS. – Aufgrund der unterschiedlich starken Inanspruchnahme in den beiden Krisen, unterschiedliche Skalierung.

Ähnlich hoch fallen die Frauenanteile aus, wenn anstelle der Beschäftigten in Kurzarbeit das Volumen an Ausfallstunden betrachtet wird: 44% des Kurzarbeitsvolumens entfiel im 2. Quartal 2020 auf Frauen, im 4. Quartal 2020 waren es 51% und im 4. Quartal 2021 immerhin noch 54%. Berücksichtigt man allerdings, dass Frauen aufgrund der hohen Teilzeitquote nur unterproportional zum gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumen (in Erwerbsarbeit) beitragen, zeigt sich, dass Frauen stärker von Kurzarbeit betroffen waren als Männer.

¹¹⁾ Lockdown „light“ ab 3. November 2020 (nächtliche Ausgangsbeschränkung, Schließung von Gastronomie, Freizeiteinrichtungen und Museen), harter Lockdown vom 17. November 2020 bis 6. Dezember 2020 (Schließung des Handels, der Schulen, ganztägige Ausgangsbeschränkungen), Rückkehr zum Lockdown „light“ (geöffnet werden der Handel, Museen und Schulen, mit Ausnahme der Oberstufenklassen), neuerliches Inkrafttreten eines harten Lockdowns am 26. Dezember 2020, der am 7. Februar 2021 beendet wurde (Pollak et al., 2021).

Dies kommt auch in der kombinierten Sicht – Beschäftigte in Kurzarbeit gewichtet mit Arbeitsausfall – nochmals deutlich zum Ausdruck: Der Anteil der Frauen an den Kurzarbeitsbeschäftigungsäquivalenten schwankt zwischen 46% (3. Quartal 2020) und 60% (4. Quartal 2021).

Abbildung 25: **Kurzarbeit-Beschäftigungsäquivalente 2020/21, insgesamt und Frauenanteil** 2020/2021



Q: AMS.

3.3.2 Beitrag der Kurzarbeit zum Arbeitszeitrückgang in den Krisenjahren

Um den Beitrag der Kurzarbeit zur Arbeitszeitreduktion in den beiden Krisenjahren quantifizieren zu können, wird eine Dekomposition der Arbeitsvolumenveränderung in den Jahren 2009 und 2020 vorgenommen.

Das Arbeitsvolumen entspricht der Summe der geleisteten Arbeitsstunden in einem Betrachtungszeitraum. Mathematisch lässt sich das Arbeitsvolumen als Produkt der Zahl der Erwerbstätigen (ausgedrückt in Beschäftigungsverhältnissen) und der durchschnittlichen Arbeitszeit je Erwerbstätigen (je Beschäftigungsverhältnis) ausdrücken. Durch die Komponentenerlegung kann beurteilt werden, wie stark die Veränderung des Arbeitsvolumens (H) auf einen Anstieg oder einen Rückgang der Zahl der Erwerbstätigen (EWT) und auf einen Anstieg oder einen Rückgang der durchschnittlichen Arbeitszeit (h) je Erwerbstätigen zurückzuführen ist (OECD, 2021):

$$\begin{aligned}
 H_t - H_{t-1} &= h_t \times EWT_t - h_{t-1} \times EWT_{t-1} \\
 &= (h_t - h_{t-1}) \times EWT_{t-1} + h_{t-1} \times (EWT_t - EWT_{t-1}) + (h_t - h_{t-1}) \times (EWT_t - EWT_{t-1})
 \end{aligned}$$

Die prozentuelle Veränderung des Arbeitsvolumens lässt sich folgendermaßen darstellen:

$$\frac{H_t - H_{t-1}}{H_{t-1}} = \underbrace{\frac{h_t - h_{t-1}}{h_{t-1}}}_{\text{Arbeitszeiteffekt}} + \underbrace{\frac{EWT_t - EWT_{t-1}}{EWT_{t-1}}}_{\text{Beschäftigungseffekt}} + \underbrace{\left(\frac{h_t - h_{t-1}}{h_{t-1}} \times \frac{EWT_t - EWT_{t-1}}{EWT_{t-1}} \right)}_{\text{Interaktionseffekt}}$$

Die erste Komponente drückt den Arbeitszeiteffekt aus, sprich die Veränderung der geleisteten Stunden je Erwerbstätigen zwischen t und t-1. Die zweite Komponente misst den Beschäftigungseffekt und damit die Entwicklung der Anzahl der Erwerbstätigen zwischen t und t-1. Die dritte Komponente spiegelt die gleichzeitige Veränderung beider Komponenten wider, den sogenannten Interaktionseffekt. Hinter dem Arbeitszeiteffekt verbergen sich verschiedene personalpolitische Instrumente, mit denen Arbeitszeit reduziert und Entlassungen vermieden werden. Anhand der Ausfallstunden, die im Rahmen der Kurzarbeit abgerechnet wurden, lässt sich der Arbeitszeiteffekt weiter aufspalten:

- In den Kurzarbeitseffekt, dieser umfasst die Ausfallstunden, die im Rahmen der Kurzarbeit¹²⁾ abgerechnet wurden, und
- In den sonstigen Arbeitszeiteffekt, der alle anderen personalpolitischen Strategien zur Arbeitszeitreduktion umfasst wie etwa den Abbau von Urlaubs- und Zeitguthaben.

Nachfolgend wird für die Krisenjahre 2009 und 2020 der Beitrag der Kurzarbeit zur Arbeitsvolumenreduktion (auf Basis von Jahresdaten) näher analysiert.

Kurzarbeit war 2020 maßgeblich für den Arbeitszeitrückgang verantwortlich, 2009 nicht

Das gesamtwirtschaftliche Arbeitsvolumen der unselbständigen Beschäftigung sank in der Finanz- und Wirtschaftskrise 2009 um insgesamt 3,2%. Im Vergleich dazu brach im ersten COVID-19-Pandemiejahr (2020) das Arbeitsvolumen um 9,3% ein. Die Komponentenerlegung des Arbeitsvolumenrückgangs zeigt, dass der Beitrag der Kurzarbeit zur Arbeitszeitreduktion in den beiden Krisenjahren deutlich variiert, während dem Beschäftigungseffekt in beiden Jahren ähnlich hohe Bedeutung zukam:

- Jeweils rund ein Viertel des Arbeitsvolumenrückgangs entfielen 2009 und 2020 auf den Rückgang der unselbständigen Beschäftigung (Beschäftigungseffekt). Allein durch den Beschäftigungsabbau sank das Arbeitsvolumen 2009 um 0,7% und 2020 um 2,4%.
- Die verbleibenden drei Viertel des Arbeitsvolumenrückgangs gingen 2009 und 2020 auf den Arbeitszeiteffekt zurück. Allein durch die Reduktion der durchschnittlichen geleisteten Arbeitszeit je unselbständig Beschäftigten sank 2009 das Arbeitsvolumen um 2,4% und 2020 um 7,1%. Der Maßnahmenmix, der hinter der Arbeitszeitreduktion steht, differiert jedoch zwischen den beiden Jahren.
- In der Finanz- und Wirtschaftskrise 2009 betrug der kurzarbeitsbedingte Arbeitszeitrückgang 0,2% – der Beitrag der Kurzarbeit zum durchschnittlichen Arbeitszeitrückgang

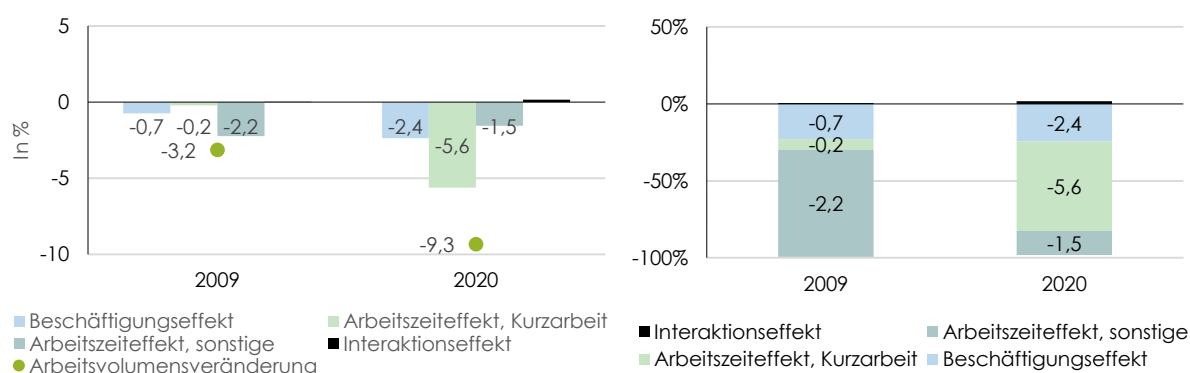
¹²⁾ Der Kurzarbeitseffekt misst die Ausfallstunden in Periode t am Arbeitsvolumen der Vorperiode t-1.

belief sich damit auf weniger als 10%. Im COVID-19-Pandemiejahr 2020 schrumpfte die durchschnittliche Arbeitszeit kurzarbeitsbedingt um 5,6% – damit ging das Gros des durchschnittlichen Arbeitszeitrückgangs, nämlich 78% auf Kurzarbeit zurück.

Kurzarbeit war somit maßgeblich für den Arbeitszeitrückgang 2020 verantwortlich, während 2009 Arbeitszeitanpassungen vornehmlich über andere Wege, wie etwa den Abbau von Arbeitszeit- oder Urlaubsguthaben und einer Reduktion von Überstunden, bewerkstelligt wurden. Diesem Potenzial, einem über die Kurzarbeit hinausgehenden Arbeitszeitabbau, sind allerdings Grenzen gesetzt. Wenn die vertraglich vereinbarte Arbeitszeit unangetastet bleiben soll, sind Arbeitszeitreduktionen nur nach Maßgabe der vorhandenen Urlaubs- und Zeitguthaben bzw. dem typischerweise geleisteten Volumen an Überstunden oder Mehrarbeit möglich. Darüber hinaus gehende Arbeitszeitreduktionen sind nur über eine individuelle Anpassung der vertraglich vereinbarten Arbeitszeit denkbar. Auf das Potenzial der Arbeitszeitreduktion abseits von Kurzarbeit wurde auch im Pandemiejahr 2020 zurückgegriffen: Der absolute Rückgang des Arbeitsvolumens, der auf sonstige Arbeitszeiteffekte zurückzuführen ist, belief sich 2020 auf 1,5% (2009 auf 2,2%).

Abbildung 26: **Komponentenzerlegung der Arbeitsvolumenveränderung**

2009 und 2020 jeweils Veränderung gegenüber dem Vorjahr



Q: Statistik Austria, BMA. – Rechte Grafik: Gestapelte Säulen (100%).

Die Stärke der Effekte differiert sektoral¹³⁾, wie im Folgenden dargelegt wird.

Kurzarbeit spielte bei der Arbeitszeitreduktion 2009 eine untergeordnete Rolle

Einen überdurchschnittlich starken Arbeitsvolumenrückgang verzeichneten in der Finanz- und Wirtschaftskrise 2009 die Warenherstellung (C: -7,3%), das Grundstücks- und Wohnungswesen (L: -7,4%) und die Branchen Erbringung von freiberuflich, wissenschaftlichen und technischen

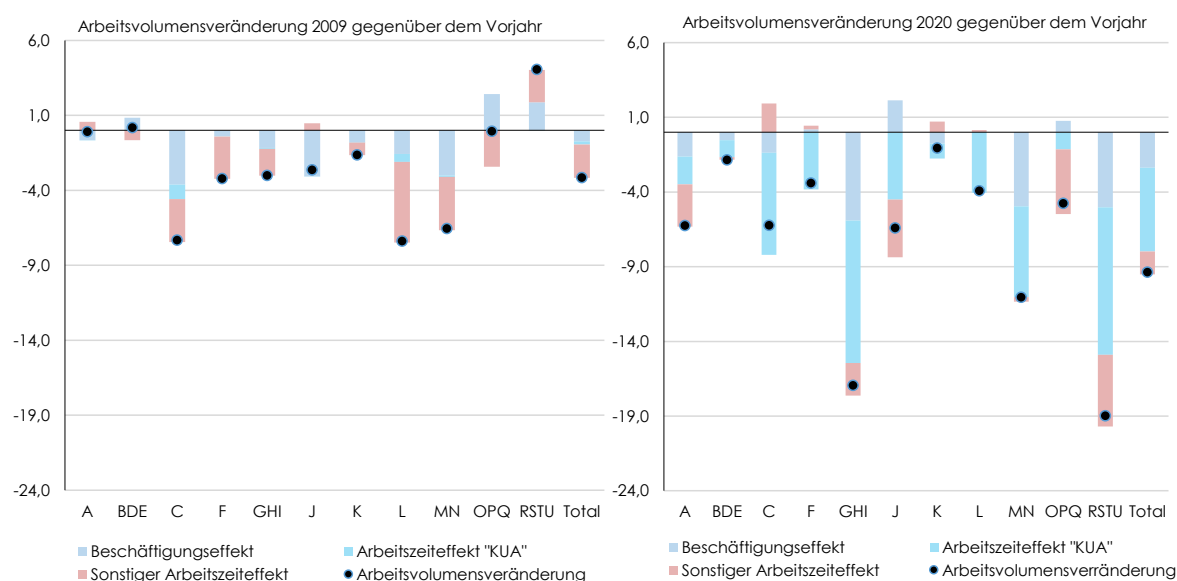
¹³⁾ In der VGR wird das Arbeitsvolumen nicht separat für Männer und Frauen ausgewiesen. Eine Dekomposition des geleisteten Arbeitsvolumens nach Geschlecht ist daher nicht möglich.

Dienstleistungen sowie sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen (MN: -6,5%). Die Dekomposition des Arbeitsvolumenrückgangs¹⁴⁾ in diesen drei Branchen zeigt folgendes Bild:

- Beschäftigungseffekt: In der Warenherstellung (C) und der Erbringung von freiberuflich, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (MN) ging rund die Hälfte und damit ein überdurchschnittlich hoher Anteil des Arbeitsvolumenrückgangs auf den Beschäftigungsabbau zurück.
- Arbeitszeiteffekt: Im Grundstücks- und Wohnungswesen wurde 2009 der Arbeitsvolumenrückgang vor allem über eine Reduktion der durchschnittlichen geleisteten Arbeitszeit je Beschäftigten bewerkstelligt (L: 80%). Die Kurzarbeit spielt allerdings bei der Reduktion der Arbeitszeit eine vergleichsweise untergeordnete Rolle.
- Vom gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumenrückgang 2009 waren 7% kurzarbeitsbedingt. Im sektoralen Vergleich überdurchschnittlich hoch war der Beitrag der Kurzarbeit in der Herstellung von Waren (C: 13%), durchschnittlich im Grundstücks- und Wohnungswesen (L: 7%); in allen anderen Branchen war der Beitrag der Kurzarbeit marginal.

Abbildung 27: Dekomposition der Arbeitsvolumenveränderung

2009 und 2020 jeweils gegenüber dem Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, BMA. – Darstellung ohne Interaktionsterm (2009 für max. +/-0,1% Arbeitsvolumenveränderung verantwortlich, 2020 für -0,2% bis +0,7% der Arbeitsvolumenveränderung).

Etwa dem Durchschnitt entsprach der Rückgang der geleisteten Arbeitsstunden (des Arbeitsvolumens) im Bauwesen (F), den Branchen Handel, Verkehr und Lagerei sowie Beherbergungs-

¹⁴⁾ In der Finanz- und Wirtschaftskrise 2009 sank das Arbeitsvolumen in allen Branchen, mit Ausnahme des Bergbaus, der Energie- und Wasserversorgung (BDE) sowie dem Sektor Kunst, Unterhaltung und Erholung sowie sonstige persönliche Dienstleistungen (RSTU).

und Gaststättenwesen (GHI) und der Branche Information und Kommunikation (J). Während die ersten beiden Branchen das Arbeitsvolumen über die Anpassung der Arbeitszeit reduzierten, erfolgte der Arbeitsvolumenrückgang in der Informations- und Kommunikationsbranche über den Beschäftigungsabbau.

Kurzarbeit dominierte 2020 die Arbeitszeitreduktion in der Warenherstellung und Bauwesen

Im Pandemiejahr 2020 und dem damit verbundenen breiten Einsatz von Kurzarbeit, sank das Arbeitsvolumen überdurchschnittlich stark in den Branchen Handel, Verkehr und Lagerei sowie Beherbergungs- und Gaststättenwesen (GHI), in der Erbringung von freiberuflich, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen (MN) und der Branche Kunst, Erholung, Unterhaltung sowie sonstige persönliche Dienstleistungen (RSTU). Die Dekomposition des Arbeitsvolumenrückgang zeigt folgendes Bild:

- In allen Sektoren sank das Arbeitsvolumen 2020, in allen Branchen kam Kurzarbeit zum Einsatz.
- Kurzarbeitsbedingter Arbeitszeiteffekt: Einen überdurchschnittlich hohen Beitrag zur Arbeitsvolumenreduktion leistete die Kurzarbeit in der Herstellung von Waren (C), im Bauwesen (F) und dem Grundstücks- und Wohnungswesen (L) – dem Nachfragerückgang wurde vor allem durch Kurzarbeit begegnet: In allen drei Sektoren fiel der kurzarbeitsbedingte Arbeitsvolumenausfall höher aus als der Arbeitsvolumenrückgang in der Branche insgesamt. Gedämpft wurde der Arbeitsvolumenrückgang durch eine Ausweitung der sonstigen Arbeitszeit (C, L) bzw. durch eine Ausweitung der Beschäftigung (F).
- Sonstiger Arbeitszeiteffekt: Unterdurchschnittlich fiel der Beitrag der Kurzarbeit zum Arbeitsvolumenrückgang in den öffentlichkeitsnahen Dienstleistungen (OPQ: 24%) aus. Stattdessen wurde das Arbeitsvolumen stärker über eine sonstige Arbeitszeitreduktion gedrückt.
- Beschäftigungseffekt: Nur wenige Branchen verzeichneten 2020 einen positiven Beschäftigungseffekt. Neben dem Bauwesen (F) waren dies der Sektor Information und Kommunikation (J) und die öffentlichkeitsnahen Dienstleistungen (OPQ). In diesen Branchen wurde der Arbeitsvolumenrückgang durch die Ausweitung der Beschäftigung abgemildert.
- Einen überdurchschnittlich starken negativen Beschäftigungseffekt verzeichneten die Branchen Handel, Verkehr- und Lagerei sowie Beherbergungs- und Gaststättenwesen (GHI: 35%) und die Branchen Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (MN: 45%). Sie reagieren auf den Nachfrageeinbruch stärker als andere Branchen mit einem Personalabbau. Es sind mitunter Branchen, für die ein hoher Beschäftigungsumschlag typisch ist – sei es etwa saison- oder produktionsprozessbedingt.

Noch eindrücklicher fällt die Rolle der Kurzarbeit beim Rückgang der durchschnittlich geleisteten Arbeitszeit aus, wenn Quartalsdaten anstelle von Jahresdaten betrachtet werden: Im 2. Quartal 2020 sank das Arbeitsvolumen der unselbständig Beschäftigten kurzarbeitsbedingt (kurzarbeitsbedingte Arbeitszeitrückgang) in der Warenherstellung (C) um 17,4%, in den Branchen Handel, Verkehr- und Lagerei sowie Beherbergungs- und Gaststättenwesen (GHI) um

19,5% und dem Sektor Kunst, Unterhaltung und Erholung sowie sonstige persönliche Dienstleistungen (RSTU) um 19,4%. Die gesundheitspolitischen Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie ließen die Inanspruchnahme von Kurzarbeit ab dem 4. Quartal 2020 in den kontaktintensiven Dienstleistungsbranchen erneut steigen und das Arbeitsvolumen sowie die durchschnittlich geleistete Arbeitszeit sinken. Dieses lag auch im 4. Quartal 2021 noch unter dem Vorkrisenniveau.

Abbildung 28: **Sektoraler, kurzarbeitsbedingter Arbeitszeiteffekt der unselbständigen Beschäftigung**

2009/2010 und 2020/2021

	2009q1	2009q2	2009q3	2009q4	2010q1	2010q2	2010q3	2010q4	...	2020q1	2020q2	2020q3	2020q4	2021q1	2021q2	2021q3	2021q4
A	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0		-1,1	-3,9	-0,9	-1,4	-2,5	-0,9	-0,1	-0,3
BDE	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0		-0,5	-3,3	-0,4	-0,4	-0,6	-0,2	0,0	0,0
C	-0,8	-1,3	-1,1	-0,7	-0,5	-0,1	0,0	-0,1		-1,2	-17,4	-6,4	-2,5	-3,4	-2,0	-0,5	-0,7
F	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0		-3,6	-9,7	-1,3	-0,9	-2,1	-0,8	-0,1	-0,2
GHI	0,0	-0,1	-0,1	-0,1	-0,1	0,0	0,0	0,0		-3,3	-19,5	-4,8	-10,7	-17,3	-12,6	-1,1	-4,8
J	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0		-0,8	-11,1	-4,5	-2,0	-2,7	-2,0	-0,4	-0,5
K	0,0	-0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0		-0,4	-2,8	-0,6	-0,4	-0,5	-0,3	-0,1	-0,1
L	-0,2	0,0	-1,1	-0,2	0,0	0,0	0,0	0,0		-1,5	-9,9	-3,4	-1,7	-2,6	-1,8	-0,2	-0,4
MN	0,0	-0,1	-0,1	-0,1	-0,1	-0,1	0,0	0,0		-1,6	-13,9	-5,4	-3,5	-4,8	-3,7	-0,8	-1,0
OPQ	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0		-0,4	-3,3	-0,5	-0,3	-0,5	-0,2	0,0	-0,1
RSTU	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0		-3,1	-19,4	-4,2	-11,8	-20,4	-16,1	-0,8	-5,5
Gesamt	-0,2	-0,3	-0,3	-0,2	-0,1	0,0	0,0	0,0		-1,8	-12,6	-3,7	-4,4	-6,9	-4,3	-0,5	-1,6

Q: Statistik Austria, AMS. – Anteil der Ausfallstunden gemessen am Arbeitsvolumen des Vergleichs quartals des Vorjahres in Prozent (kurzarbeitsbedingter Arbeitsvolumenrückgang); das entspricht dem kurzarbeitsbedingten Rückgang der durchschnittlichen Arbeitszeit je Erwerbstätigen in Prozent. – Farbskala von dunkelrot (niedrigster Wert) zu dunkelblau (höchster Wert).

3.3.3 Exkurs Kurzarbeit: Entwicklung der Beschäftigungsstände auf Betriebsebene

Ziel der Kurzarbeit ist es, in Krisenzeiten einen überschießenden Beschäftigungsabbau zu verhindern und Arbeitsplätze zu sichern. Ob nachhaltig Arbeitsplätze gesichert werden können, hängt davon ab, ob dauerhafte Beschäftigungsperspektiven bestehen. Wie Boeri & Brücker (2011) am Beispiel der deutschen Wiedervereinigung 1991 zeigen, konnte der massive Einsatz von Kurzarbeit in Ostdeutschland den Arbeitsplatzabbau in der ehemaligen DDR nur kurzfristig abfedern und die Umstrukturierung der ostdeutschen Wirtschaft lediglich verzögern. Giupponi & Landais (2020) zeigen anhand italienischer Daten, dass Kurzarbeit in der Finanz- und Wirtschaftskrise die Reallokation von Arbeitskräften gedämpft hat. Kurzarbeit birgt somit die Gefahr, strukturkonservierend zu wirken: Werden unproduktive Betriebe am Leben gehalten und Markteintritte neuer Betriebe durch die Subventionierung bestehender Betriebe erschwert, verzögert sich die Reallokation von Arbeitskräften.

Ob die Corona-Kurzarbeit strukturkonservierend gewirkt hat oder nicht, lässt sich nur durch eine umfassende Evaluierung des Kriseninstrumentes beantworten, bei dem Betriebe miteinander verglichen werden, die ähnlich von der Krise betroffen waren, aber unterschiedlich auf die Krise reagiert haben. Da der Auslöser der COVID-19-Pandemie nicht strukturell bedingt war, ist a priori in den hauptbetroffenen Bereichen von keinem massiven Strukturwandelbedarf auszugehen. Im Folgenden soll deskriptiv nachgezeichnet werden, wie sich die Beschäftigungsstände

in den Betrieben vor, während und nach der Kurzarbeit entwickelt haben. Zu beachten ist, dass hier nicht unterschieden werden kann, ob und wie stark die Betriebe von der Krise betroffen waren. Es kann lediglich zwischen Betrieben mit und ohne Inanspruchnahme von Kurzarbeit differenziert werden. Der Verzicht auf Kurzarbeit kann bedeuten, dass Betriebe von der Krise unberührt waren oder Umsatzeinbußen anders begegnet wurden – etwa durch Personalabbau oder durch den Abbau von Zeitguthaben bzw. Urlaubsüberhängen.

Betriebsdatensatz

Für die Analyse der Entwicklung der betrieblichen Beschäftigung wurden zwei Betriebsdatensätze konstruiert: Einer fokussiert auf die Finanz- und Wirtschaftskrise, einer auf die COVID-19-Pandemie. Die Grundgesamtheit besteht aus allen Betrieben, die im Quartal vor Ausbruch der Krise mindestens ein unselbständiges Beschäftigungsverhältnis über der Geringfügigkeitsgrenze bei der Sozialversicherung angemeldet haben:

- Im Datensatz zur Finanz- und Wirtschaftskrise sind alle Betriebe enthalten, die im 4. Quartal 2008 ihre Dienstgeberfunktion ausübten.
- Im Datensatz zur COVID-19-Krise finden all jene Betriebe Berücksichtigung, die im 4. Quartal 2019 ihre Dienstgeberfunktion ausübten.

Neugründungen während der Krise (Finanz- und Wirtschaftskrise, COVID-19-Pandemie) werden durch die gewählte Abgrenzung ebenso wenig berücksichtigt, wie Betriebe, die ihre stillgelegte Dienstgeberfunktion wiederaufnehmen. Für die Grundgesamtheit der Betriebe wird pro Quartal die durchschnittliche Zahl der Beschäftigten und die durchschnittliche Zahl der Beschäftigten in Kurzarbeit ermittelt. Der Durchschnitt basiert auf Tagesdaten; anders ausgedrückt wird pro Quartal und Beschäftigtem die Anzahl der Beschäftigungstage (mit und ohne Kurzarbeit) durch die Anzahl der potenziellen Tage im Quartal dividiert.

Die Identifikation der Betriebe erfolgt anhand der Dienstgeberkontonummer („BENR“) beim Dachverband der Sozialversicherungsträger. Diese Betriebsdefinition unterscheidet sich vom Unternehmensbegriff laut Unternehmensregister insofern, als ein Unternehmen mehrere Dienstgeberkonten haben kann. Praktisch ist dies jedenfalls der Fall, wenn ein Unternehmen über Standorte (Arbeitsstätten) in verschiedenen Bundesländern verfügt, da die Meldung der Beschäftigten immer bei der regional zuständigen Gesundheitskasse erfolgt. Die im Analysedatensatz enthaltenen Betriebe wurden entsprechend ihrer Inanspruchnahme von Kurzarbeit typologisiert. Unterschieden wird zwischen

- Betrieben, die in der Krise (2020/21 bzw. 2009/10) mindestens für ein unselbständiges Beschäftigungsverhältnis Kurzarbeit in Anspruch genommen haben und
- Betrieben, die nie auf das Instrument der Kurzarbeit in der Krise zurückgegriffen haben.

Der für die Analyse konstruierte Betriebsdatensatz umfasst den Großteil der Kurzarbeitenden (rund 90%). Unberücksichtigt bleiben Beschäftigte in Betrieben, die im 4. Quartal 2019 bzw. 2008 noch nicht existierten bzw. ihre Dienstgeberfunktion ruhend gestellt hatten. Durch die gewählte betriebliche Einschränkung reduziert sich auch die Zahl der Kurzarbeitenden etwas; der Verlauf

der Inanspruchnahme von Kurzarbeit (siehe Übersicht 5) in diesen Betrieben deckt sich mit jenem der Grundgesamtheit (siehe Kapitel 3.3.2).

Übersicht 2: Entwicklung der Beschäftigung in Betrieben, die im 4. Quartal 2008 bzw. 2019 eine Dienstgeberfunktion ausübten, nach Quartalen und Kurzarbeitsbetriebstyp

Quartal	Insgesamt				Betriebstyp: KUA in Krise*)		Betriebstyp: Nie KUA in Krise	
	USB insgesamt	USB in KUA insgesamt	Anteil USB in KUA	Betriebe mit USB in KUA	Betriebe	USB insgesamt	Betriebe	USB insgesamt
Finanz- und Wirtschaftskrise								
2008q4	3.289.247	0	0,0%	0	1.171	326.778	266.748	2.962.469
2009q1	3.182.788	13.715	0,4%	357	1.155	319.219	247.898	2.863.569
2009q2	3.187.383	30.842	1,0%	634	1.160	313.884	244.583	2.873.499
2009q3	3.228.622	28.038	0,9%	598	1.149	312.176	238.917	2.916.446
2009q4	3.154.220	18.938	0,6%	496	1.147	313.136	234.517	2.841.085
2010q1	3.069.106	12.382	0,4%	353	1.122	307.361	223.407	2.761.746
2010q2	3.115.079	6.079	0,2%	241	1.115	310.760	222.645	2.804.320
2010q3	3.175.210	2.992	0,1%	160	1.092	315.531	218.891	2.859.678
2010q4	3.112.242	3.002	0,1%	105	1.093	317.358	215.854	2.794.885
COVID-19-Pandemie								
2019q4	3.753.357	476	0,0%	16	132.261	2.881.473	143.125	871.885
2020q1	3.612.644	84.215	2,3%	68.258	131.676	2.841.313	128.178	771.331
2020q2	3.471.317	754.083	21,7%	116.358	129.979	2.730.858	116.427	740.459
2020q3	3.621.511	246.677	6,8%	46.436	130.541	2.843.331	116.764	778.180
2020q4	3.549.430	240.825	6,8%	56.607	128.823	2.800.839	113.119	748.591
2021q1	3.416.245	341.345	10,0%	63.201	125.650	2.708.162	104.822	708.084
2021q2	3.514.545	213.440	6,1%	48.481	124.939	2.772.858	108.066	741.687
2021q3	3.601.797	36.239	1,0%	8.703	123.563	2.835.830	108.180	765.967
2021q4	3.543.875	95.288	2,7%	32.518	121.668	2.801.936	106.900	741.938

Q: WIFO INDI_DV, AMS. – Grundgesamtheit sind alle Betriebe mit mind. 1 unselbständig Beschäftigten im 4. Quartal 2008 bzw. 2019. *) KUA-Betriebe sind all jene, die mindestens einen unselbständig Beschäftigten für mindestens einen Tag während der Krise (2009/10 bzw. 2020/21) in Kurzarbeit geschickt haben (und nicht notwendigerweise in jedem Quartal). – Die Zahlen zur Inanspruchnahme auf Personenebene weichen von publizierten Zahlen ab, da einerseits Betriebe, die nicht bereits im 4. Quartal vor der Krise eine Dienstgeberfunktion ausübten (mind. ein unselbständig Beschäftigter beim DSVS gemeldet), ausgeblendet bleiben (und damit Kurzarbeitende in diesen Betrieben). Andererseits fließt bei der Durchschnittsbetrachtung auf Quartalsbasis jeder Kalendertag in Berechnung ein, während der Quartalsdurchschnitt in den publizierten Daten typischerweise auf Basis von 3 Stichtagen (Monatsletzte) berechnet wird. – KUA ... Kurzarbeit.

Breite betriebliche Inanspruchnahme von Kurzarbeit in der COVID-19-Pandemie

Im 4. Quartal 2019, dem Quartal vor Ausbruch der COVID-19-Pandemie, waren durchschnittlich 3,75 Mio. unselbständig Beschäftigte in rund 275.000 Betrieben beim DSVS gemeldet. Knapp die Hälfte dieser Betriebe (48%) griff während der Pandemie 2020/21 – für mindestens einen Tag und für mindestens einen Beschäftigten – auf das Instrument der Kurzarbeit zurück. Gemessen am Beschäftigungsstand im 4. Quartal 2019 waren diese Betriebe Arbeitgeber für 77% aller unselbständig Beschäftigten. Demgegenüber griffen in der Finanz- und Wirtschaftskrise weniger als 0,5% (knapp 1.200) aller Betriebe, die im 4. Quartal 2008 unselbständig Beschäftigte beim DSVS gemeldet hatten, in den Jahren 2009/10 – für mindestens einen Tag und für mindestens ein Beschäftigungsverhältnis – auf Kurzarbeit zurück. Anders als in der COVID-19-Pandemie

wurde Kurzarbeit in der Finanz- und Wirtschaftskrise allerdings vergleichsweise häufig von Mittel- und Großbetrieben in Anspruch genommen. Entsprechend hoch ist mit rund 10% der Anteil der Beschäftigten in der Gesamtwirtschaft, die in diesen knapp 1.200 Betrieben im 4. Quartal 2008 ihren Arbeitsplatz hatten.

Kurzarbeit nutzende Betriebe haben eine höhere Überlebensrate als Betriebe ohne Kurzarbeit

Die Zahl der Betriebe, die eine Dienstgeberfunktion ausüben, ist über die Zeit nicht konstant: Neue Betriebe werden gegründet, bestehende Betriebe geschlossen oder ihre Dienstgeberfunktion temporär ruhend gestellt. Die Stilllegung der Dienstgeberfunktion bedeutet, dass der Betrieb nicht geschlossen, die Gewerbeberechtigung nicht zurückgelegt wird; stattdessen wird die Betriebsaktivität vorübergehend unterbrochen und das Personal bei der Sozialversicherung abgemeldet. Diese Vorgehensweise kann beispielsweise bei Saisonbetrieben beobachtet werden, die von Frühjahr bis Herbst aktiv und in den Wintermonaten inaktiv sind.

- Im 4. Quartal 2008 verzeichnete der Dachverband der Sozialversicherungsträger insgesamt knapp 268.000 aktive Dienstgeberkonten. Davon waren zwei Jahre später, im 4. Quartal 2010, noch knapp 217.000 Dienstgeberkonten aktiv (81%). Überdurchschnittlich hoch war mit 93% (1.093 von 1.171 Betriebe) die Überlebensrate unter jenen Betrieben, die während der Finanz- und Wirtschaftskrise zumindest für einen Tag und einen Beschäftigten Kurzarbeit bezogen haben.
- Sehr ähnlich sind die Vergleichswerte für die Überlebensrate der Betriebe insgesamt sowie speziell für Betriebe mit Kurzarbeitsnutzung in der COVID-19-Pandemie: Von allen im 4. Quartal 2019 beim DVSV aktiven Dienstgeberkonten (275.386) waren im 4. Quartal 2021 noch 83% aktiv (Finanz- und Wirtschaftskrise 81%); überdurchschnittlich mit 92% die Überlebensrate unter den Betrieben mit Kurzarbeitserfahrung in der Pandemie (Finanz- und Wirtschaftskrise 93%).
- Unterschiede zwischen den beiden Krisen gibt es in Hinblick auf jene Betriebe, die Kurzarbeit nicht nutzten: Von den gut 143.000 Betrieben, die in der COVID-Pandemie nie auf Kurzarbeit zurückgegriffen haben, waren im 4. Quartal 2021 noch knapp 107.000 oder 75% aktiv (Vergleichswert Finanz- und Wirtschaftskrise: 81%). Diese Überlebensrate stellt allerdings eine Untergrenze dar. Sie fällt höher aus, wenn es Betriebe gibt, die ihre Dienstgeberfunktion nach dem 4. Quartal 2021 wieder aufgenommen haben.

Wie sich die Beschäftigungsstände in der betrieblichen Grundgesamtheit¹⁵⁾ vor und während der Finanz- und Wirtschaftskrise bzw. der COVID-19-Pandemie entwickelt haben, wird im Folgenden nachgezeichnet.

¹⁵⁾ Betrachtet werden ausschließlich Betriebe, die bereits im Quartal vor der Krise (4. Quartal 2008 bzw. 4. Quartal 2019) unselbständig, voll sozialversicherungspflichtig Beschäftigte aufwiesen. Betriebe, die in den darauf folgenden zwei Jahren neu gegründet wurden oder nach einer temporären Stilllegung ihre Dienstgeberfunktion wieder aufgenommen haben, bleiben unberücksichtigt.

Entwicklung der Beschäftigungsstände

In beiden Krisen sank der Beschäftigungsstand in den Bestandsbetrieben (4. Quartal 2008 bzw. 4. Quartal 2019), unabhängig davon, ob Kurzarbeit eingesetzt wurde oder nicht. Während es auf den ersten Blick nicht verwundert, dass die Beschäftigung in Betrieben ohne Kurzarbeitsnutzung sinkt, würde man a priori eine stabile Beschäftigung bei Betrieben mit Kurzarbeitserfahrung erwarten. Es gibt allerdings zwei Gründe, die eine rückläufige Beschäftigungsentwicklung in Betrieben erwarten lässt, die – zumindest temporär – auf Kurzarbeit gesetzt haben:

- Erstens ist der Bestand an Betrieben – wie im vorigen Kapitel dargelegt – über die Zeit nicht stabil. Sinkt die Zahl der Betriebe (und werden keine Neugründungen berücksichtigt), sinkt auch die Zahl der Beschäftigten; außer ein Beschäftigungswachstum in den weiterhin aktiven Betrieben kann den Beschäftigungsabbau in geschlossenen oder stillgelegten Betrieben kompensieren.
- Zweitens sinkt der Beschäftigungsstand in Betrieben mit Kurzarbeitserfahrung, wenn sie verschiedene Strategien zur Bewältigung nicht-saisonaler wirtschaftlicher Schwierigkeiten parallel verfolgen: Kurzarbeit und Beschäftigungsabbau¹⁶⁾. Betriebe reagieren bei dieser Art von Personalpolitik selektiv: Jenes Personal, aus dessen Weiterbeschäftigung sich der Betrieb Vorteile für die Zukunft erhofft, wird in Kurzarbeit geschickt und jenes Personal, bei dem die Perspektive zur Aufrechterhaltung des Arbeitsplatzes fehlt oder das aus Sicht des Betriebs leicht ersetzbar ist, gekündigt. Dies gilt für die Finanz- und Wirtschaftskrise umso mehr, da das damalige Kurzarbeitsmodell einen Selbstbehalt für Betriebe vorsah. Die Bereitschaft der Betriebe für nicht geleistete Stunden einen Selbstbehalt zu bezahlen, setzt die Überlebensfähigkeit des Arbeitsplatzes und die Vorteilhaftigkeit der Weiterbeschäftigung voraus.

Vergleichsweise ähnliche Beschäftigungsdynamik in der Finanz- und Wirtschaftskrise in Betrieben mit und in Betrieben ohne Kurzarbeitsnutzung

In der Finanz- und Wirtschaftskrise unterschied sich die Beschäftigungsdynamik¹⁷⁾ wenig zwischen Betrieben mit und ohne Kurzarbeit: In Betrieben, die in der Krise für zumindest einen Tag und für zumindest einen unselbständig Beschäftigten Kurzarbeit abgerechnet haben, sank die Beschäftigung bis zum 1. Quartal 2010 und stieg ab dem 2. Quartal 2010 wieder sukzessive, ohne an das Niveau vom 4. Quartal 2008 anzuschließen (4. Quartal 2010: 97% des Niveaus vom 4. Quartal 2008). In Betrieben, die während der Finanz- und Wirtschaftskrise nie auf Kurzarbeit gesetzt haben, sank die Beschäftigung in den ersten beiden Quartalen der Krise etwas stärker; im 4. Quartal 2010 betrug der Beschäftigungsstand 94% des Niveaus vom 4. Quartal 2008.

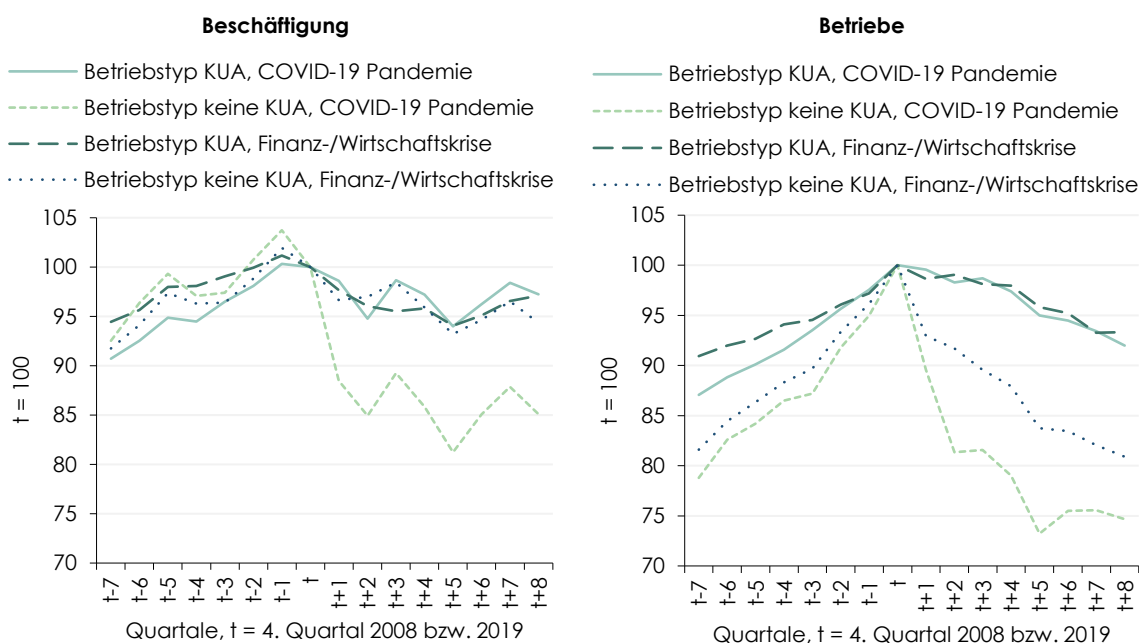
Der etwas geringere Beschäftigungsabbau in Betrieben, die während der Krise auf Kurzarbeit setzten, geht Hand in Hand mit einer deutlich höheren Überlebensrate der Betriebe (93% mit Kurzarbeit versus 81% ohne Kurzarbeit). Die höhere Überlebensrate kann Ausdruck der Branchenstruktur sein: Kurzarbeit konzentrierte sich in der Finanz- und Wirtschaftskrise stark auf die

¹⁶⁾ Andere Anpassungsmaßnahmen wie der Abbau von Zeitguthaben oder Urlaubsüberhängen sind ebenso denkbar, werden jedoch nicht in den DVSV Daten abgebildet.

¹⁷⁾ Absolut mehr Beschäftigte werden in Betrieben ohne Kurzarbeit abgebaut.

Sachgütererzeugung; die Branche weist mit Blick auf die Unternehmensdemographie eine unterdurchschnittliche Gründungs- und Schließungsrate¹⁸⁾ auf: Die unterdurchschnittliche Gründungsrate ist den tendenziell hohen Investitionskosten in die Infrastruktur geschuldet; die unterdurchschnittliche Schließungsrate u. a. dem vergleichsweise geringen Anteil an Mikrobetrieben, die eine höhere Wahrscheinlichkeit für Betriebsschließungen aufweisen. Dass Mikrobetriebe anfälliger für Betriebsschließungen sind, bestätigt auch der Blick auf die Betriebsgröße jener Betriebe, die während der Krise ihre Dienstgeberfunktion temporär oder permanent beendet haben und zugleich nie Kurzarbeit abgerechnet haben: Während die durchschnittliche betriebliche Überlebensrate bei 81% lag, betrug sie 69% in Mikrobetrieben mit weniger als 2 Beschäftigten und 95% in Betrieben mit mindestens 10 Beschäftigten¹⁹⁾.

Abbildung 29: **Entwicklung der Beschäftigung und Zahl der Betriebe nach Betriebstyp, in den Quartalen vor und während der Krisenjahre 2009/10 bzw. 2020/21**



Q: AMS, WIFO INDI_DV. – Quartalsdaten. Zeitpunkt t entspricht dem 4. Quartal vor Krisenbeginn. Im Fall der COVID-19-Pandemie dem 4. Quartal 2019, im Fall der Finanz- und Wirtschaftskrise dem 4. Quartal 2008. Betrachtet wird die Beschäftigungsentwicklung in jenen Betrieben, die zum Zeitpunkt t ihre Dienstgeberfunktion ausübten (mind. 1 unselbständige Beschäftigung beim DVSV gemeldet hatten). – KUA ... Kurzarbeit.

Wird der Beschäftigungsverlauf von Betrieben verglichen, die im 4. Quartal 2008 mindestens 10 unselbständig Beschäftigte im Durchschnitt aufwiesen, ähnelt sich die Beschäftigungsdynamik in den beiden Betriebstypen noch mehr. Dennoch schneiden auch hier Betriebe, die zumindest

¹⁸⁾ Statistik Austria: Statistik zur Unternehmensdemographie 2007 bis 2020 nach Wirtschaftsbereichen, https://www.statistik.at/fileadmin/pages/178/1_ergebnisse_im_ueberblick_statistik_zur_unternehmensdemografie_2007_bis_2020.ods.

¹⁹⁾ Betriebsgröße jeweils bezogen auf das 4. Quartal 2008.

selektiv und temporär auf Kurzarbeit setzten, etwas besser in Punkto Beschäftigungsstand und Betriebsdemographie ab als Betriebe, die nie das Instrument der Kurzarbeit in der Krise nutzten: Bis zum Ende der Betrachtungsperiode sank ihre aggregierte Beschäftigung und der Bestand an Betrieben etwas weniger stark.

Deutlich weniger Beschäftigungsabbau in Betrieben, die Kurzarbeit in der COVID-19-Pandemie nutzten, im Vergleich zu Betrieben ohne Inanspruchnahme

In der COVID-19-Pandemie sank der Beschäftigungsstand in Betrieben, die nie Kurzarbeit in Anspruch nahmen, deutlich stärker als in Betrieben, die – zumindest zeitweise und für zumindest Teile der Belegschaft – auf Kurzarbeit setzten; und zwar nicht nur kurzfristig, sondern in beiden Pandemie Jahren. Der starke Beschäftigungsrückgang in Betrieben, die keine Kurzarbeit in Anspruch nahmen, wurde bis zum 4. Quartal 2021 nicht wieder aufgeholt: In Betrieben mit Kurzarbeitsnutzung sank der Beschäftigungsstand im 4. Quartal 2021 gegenüber dem 4. Quartal 2019 auf 97% (ident mit Befund in der Finanz- und Wirtschaftskrise), in Betrieben ohne Kurzarbeitsinanspruchnahme dagegen auf 85% (94% in der Finanz- und Wirtschaftskrise). Mit ein Grund für den, im Vergleich zur Finanz- und Wirtschaftskrise, stärkeren Rückgang in der COVID-19-Pandemie ist die geringere Überlebensrate²⁰⁾ jener Betriebe, die nicht auf Kurzarbeit setzten. Sie lag, wie bereits im vorigen Kapitel gezeigt wurde, bei 75% (Finanz- und Wirtschaftskrise 81%).

Da Mikrobetriebe diesen starken Abbau an Betrieben treiben können, werden in einem weiteren Schritt nur Betriebe betrachtet, die im 4. Quartal 2019 mindestens 10 unselbständig Beschäftigte aufwiesen. Trotz der Einschränkung bestätigt sich das Bild: Die Inanspruchnahme von Kurzarbeit, zumindest temporär und für Teile der Belegschaft, hat die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse und die Zahl der Betriebe weniger stark sinken lassen. Betriebe mit Kurzarbeitsnutzung bauten weniger Beschäftigung ab (4. Quartal 2021: 97% des Beschäftigungsstands vom 4. Quartal 2019) als Betriebe ohne Inanspruchnahme (85% des Beschäftigungsstands vom 4. Quartal 2019). Der Anteil der Betriebe vom 4. Quartal 2019, die im 4. Quartal 2021 noch aktiv waren, lag bei 97%, wenn sie Kurzarbeit während der Krise nutzten, ohne Kurzarbeitsnutzung bei 90%.

Der deskriptive, gesamtwirtschaftliche Vergleich, getrennt für Betriebe mit Kurzarbeit und ohne Kurzarbeit, lässt keine Interpretation der Wirkung des Instruments zu. Entscheidend für eine kausale Interpretation ist der Vergleich von Betrieben, die ähnlich von der Krise betroffen waren, aber personalpolitisch unterschiedlich reagiert haben. Da sich die Betroffenheit von der Krise stark zwischen den Branchen unterscheidet, wird im Folgenden die Dynamik der Beschäftigung in den beiden Betriebstypen für ausgewählte Branchen nachgezeichnet; für die Finanz- und Wirtschaftskrise wird nur die Entwicklung in der Warenherstellung skizziert, da Kurzarbeit in anderen Branchen eine untergeordnete Rolle spielte.

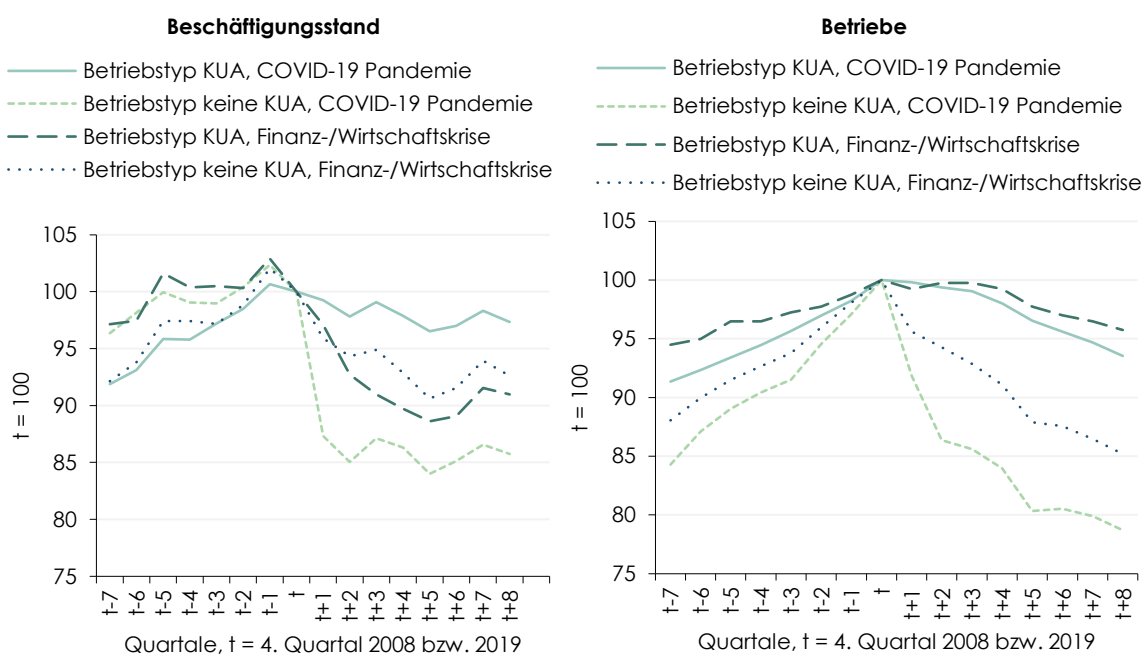
²⁰⁾ Die Überlebensrate ist höher, wenn Betriebe nur temporär stillgelegt wurden und nach dem 4. Quartal 2021 ihre Dienstgeberfunktion wieder aufnehmen.

Entwicklung der Beschäftigungsstände in ausgewählten Sektoren

Herstellung von Waren

Mehr als die Hälfte der Betriebe (56%), die im 4. Quartal 2019 Beschäftigte in der Sachgütererzeugung aufwiesen, nahmen – zumindest temporär und für Teile der Belegschaft – Kurzarbeit in den beiden Jahren der COVID-19-Pandemie Anspruch. Diese Betriebe waren vor Beginn der Pandemie (4. Quartal 2019) Arbeitgeber für 80% aller Beschäftigten der Branche. Ihre Beschäftigung sank im 1. Quartal 2020 geringfügig (um 1%) gegenüber dem Vorquartal, während Betriebe ohne Kurzarbeitsnutzung in der Pandemie ihren Personalstand im 1. Quartal 2020 gegenüber dem 4. Quartal 2019 um 13% abbauten. Zwar sank auch in den darauf folgenden Quartalen der Beschäftigungsstand in den Sachgüterbetrieben die (temporär) Kurzarbeit nutzen, der Abbau fiel aber vergleichsweise gering aus: Im 4. Quartal 2021 betrug der Beschäftigungsstand in Betrieben, die Kurzarbeit genutzt hatten, 97% des Niveaus vom 4. Quartal 2019, in Betrieben ohne Inanspruchnahme von Kurzarbeit 86%.

Abbildung 30: **Entwicklung der Beschäftigung und der Zahl der Betriebe in der Warenherstellung nach Betriebstyp, 1. Quartal 2018 (2007) bis 4. Quartal 2021 (2010)**



Q: WIFO INDI_DV, AMS. – KUA ... Kurzarbeit.

Ein wichtiger Treiber für die unterschiedliche Performanz der beiden Betriebstypen ist das Ausmaß der Schließung oder temporären Stilllegung von Betrieben, das in Betrieben ohne Kurzarbeitsnutzung deutlich höher ausfiel. Anders ausgedrückt war unter den Betrieben mit Kurzarbeitsnutzung ein deutlich höherer Anteil zwei Jahre später noch aktiv als unter den Betrieben ohne Kurzarbeitsnutzung (Überlebensrate Kurzarbeitsbetriebe 94% versus 79% in Betrieben ohne Kurzarbeitsnutzung). Weniger stark fällt die Diskrepanz in der Überlebensquote aus, wenn nur

Betriebe betrachtet werden, die im 4. Quartal 2019 mindestens 10 unselbständig Beschäftigte aufwiesen und somit Kleinbetriebe ausgeklammert werden; das grobe Bild ändert sich dadurch jedoch nicht: Die Beschäftigung und die Zahl der Betriebe sinken weniger stark, wenn Kurzarbeit – zumindest temporär und selektiv – genutzt wird.

Demgegenüber zeigt sich in der Finanz- und Wirtschaftskrise ein anderes Bild: Zum einen nutzte nur ein Bruchteil (2%) der Betriebe der Warenherstellung, die im 4. Quartal 2008 aktiv waren, das Instrument der Kurzarbeit. Diese 2% waren für 20% aller Beschäftigten in dieser Branche Arbeitgeber. Zum anderen sank der Beschäftigungsstand bis zum 4. Quartal 2010 stärker in Betrieben, die Kurzarbeit in der Krise nutzten (auf 91% des Beschäftigungsstand vom 4. Quartal 2008), als in Betrieben die Kurzarbeit nicht nutzten (auf 93% des Beschäftigungsstand vom 4. Quartal 2008). Der Einbruch im 1. Halbjahr 2009 fiel zwar ähnlich stark aus, allerdings erholte sich der Beschäftigungsstand in den Betrieben ohne Kurzarbeit danach stärker – und dies, obwohl die Zahl der Betriebe kräftiger zurückging (Betriebsbestand sank um 15% in Betrieben ohne Kurzarbeit und um 4% in Betrieben mit Kurzarbeit). Temporär oder dauerhaft geschlossen wurden aber vor allem Kleinbetriebe. Werden nur Betriebe mit mindestens 10 unselbständig Beschäftigten im 4. Quartal 2008 betrachtet, nähern sich die Überlebensraten der Betriebe mit Kurzarbeitsnutzung (95%) und ohne Kurzarbeitsnutzung (96%) stark an und auch deren Beschäftigungsabbau fällt ähnlich hoch aus (Beschäftigungsstand in Betrieben mit Kurzarbeit im 4. Quartal 2021 gegenüber dem 4. Quartal 2019: 92%; Vergleichswert Betriebe ohne Kurzarbeit: 91%).

Beherbergungs- und Gaststättenwesen

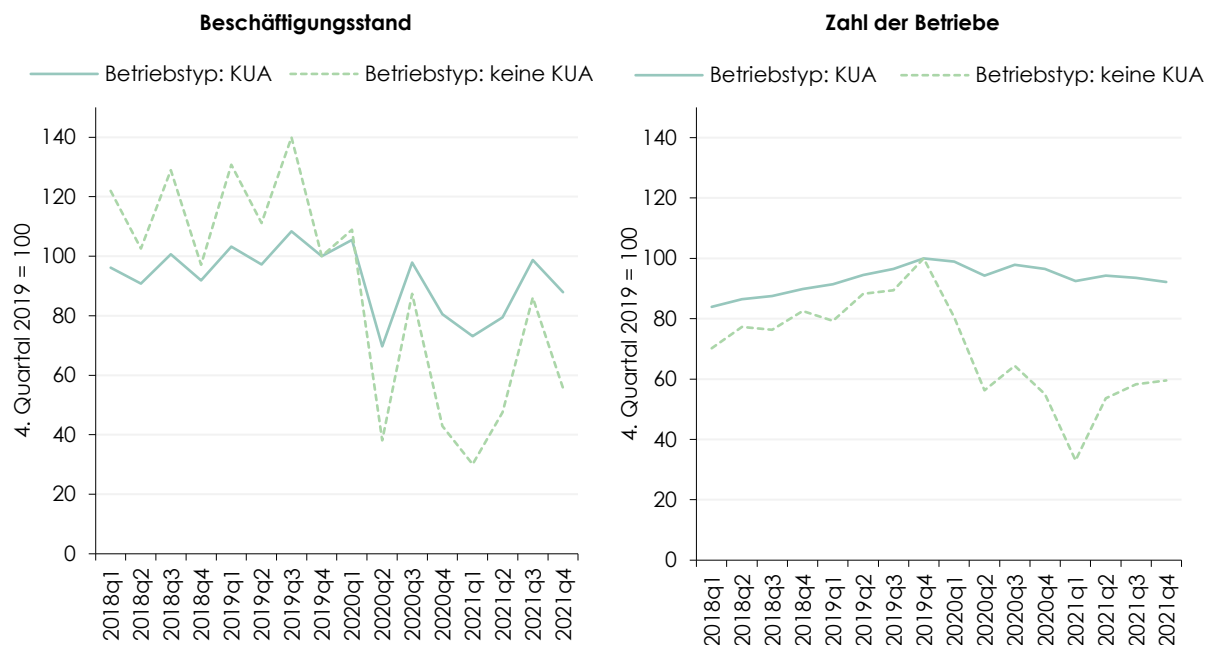
Im Beherbergungs- und Gaststättenwesen griff ebenfalls mehr als die Hälfte der Betriebe auf das Instrument der Kurzarbeit zurück: Von allen im 4. Quartal 2019 aktiven Betriebe nutzten 60% in den darauf folgenden zwei Jahren, zumindest temporär und zumindest für einen Beschäftigten, Kurzarbeit. Diese 60% der Betriebe beschäftigten im 4. Quartal 2019 87% aller im Beherbergungs- und Gaststättenwesen gemeldeten, voll sozialversicherungspflichtig Erwerbstätigen. Es dürfte sich dabei verstärkt um Ganzjahresbetriebe bzw. Betriebe mit einer weniger stark ausgeprägten Saison handeln, da ihr Beschäftigungsstand in den Quartalen vor der Pandemie weniger stark schwankte als in Betrieben, die 2020 und 2021 keine Kurzarbeit abrechneten.

In beiden Betriebstypen brach die Beschäftigung im 2. Quartal 2020 massiv ein, in Betrieben, die pandemiebedingt auf Kurzarbeit setzten, allerdings weniger stark (-30% gegenüber dem 4. Quartal 2019) als in Betrieben die Kurzarbeit in den Jahren 2020 und 2021 nie nutzten (-62%). Jeweils im 3. Quartal der Pandemie erreichte das Beschäftigungsniveau in Betrieben mit Kurzarbeit annähernd das Niveau vom 4. Quartal 2019, Betriebe ohne Kurzarbeit lagen noch markant darunter. Am Ende des Betrachtungszeitraums, im 4. Quartal 2021, das nochmals einen Lockdown für das Beherbergungs- und Gaststättenwesen brachte, lag das Beschäftigungsniveau in Betrieben mit Kurzarbeitserfahrung um 12% und in Betrieben ohne Kurzarbeitserfahrung um 44% unter dem Niveau vom 4. Quartal 2019. Diese Diskrepanz ist insbesondere auf den starken Rückgang des Betriebsbestands zurückzuführen, der unter Betrieben ohne Kurzarbeitsnutzung zu beobachten ist (Überlebensrate 60% versus 92% in Betrieben mit Kurzarbeitsnutzung).

Das Bild ändert sich auch nicht, wenn die Auswertung auf Betriebe mit mindestens 10 Beschäftigte (4. Quartal 2019) eingeschränkt wird: Beschäftigungsabbau und Betriebsschließungen

bzw. Betriebsstillegungen fallen in Betrieben ohne Kurzarbeitsnutzung deutlich stärker aus als in Betrieben mit Kurzarbeitsnutzung.

Abbildung 31: **Entwicklung der Beschäftigung und der Zahl der Betriebe im Beherbergungs- und Gaststättenwesen nach Betriebstyp, 1. Quartal 2018 bis 4. Quartal 2021**



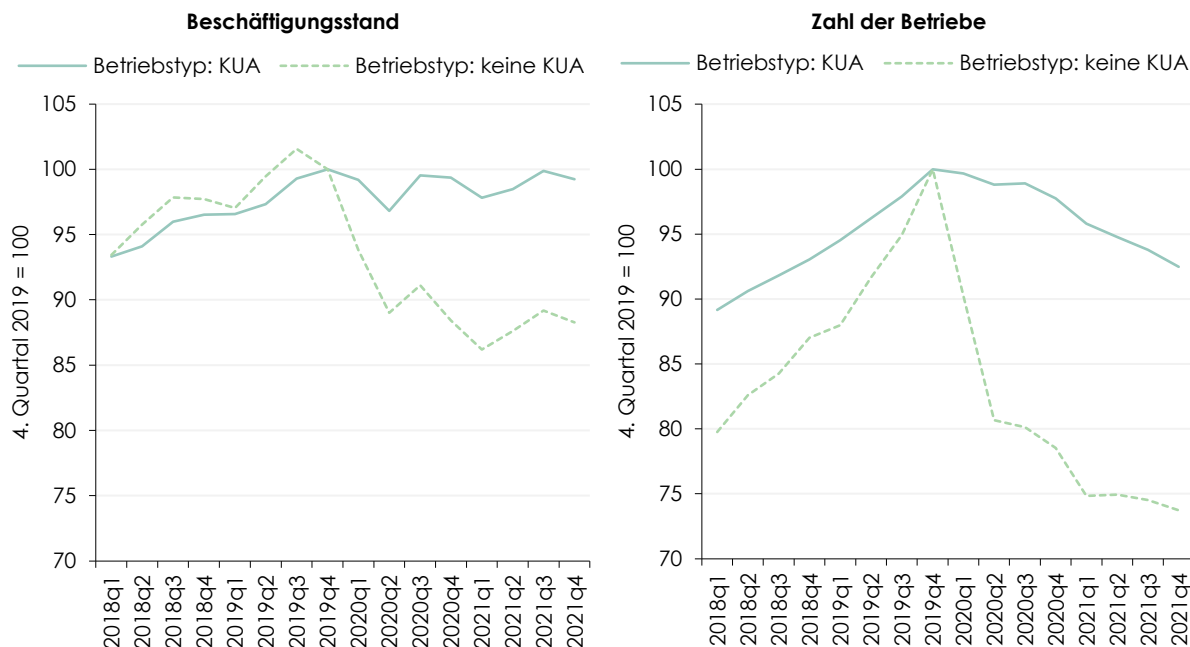
Q: WIFO INDI_DV, AMS. – KUA ... Kurzarbeit.

Handel

Eine hohe Inanspruchnahme der Kurzarbeit gab es auch im Handel. Mehr als die Hälfte (57%) aller Betriebe, die im 4. Quartal 2019 Handelsbeschäftigte beim DVSV gemeldet hatten, nutzten in den folgenden zwei Jahren, zumindest temporär und selektiv, Kurzarbeit. Da sie im Durchschnitt mehr Personal beschäftigten als Handelsbetriebe, die keine Kurzarbeit nutzten, waren sie im 4. Quartal 2019 auch Arbeitgeber für einen beträchtlichen Teil aller Handelsbeschäftigten (81%).

Ausgehend von einer identen Wachstumsdynamik der beiden Betriebstypen im Jahr vor der Pandemie entwickelte sich die Beschäftigung in Betrieben mit Kurzarbeitsnutzung deutlich stabiler; der Beschäftigungsstand lag im 4. Quartal 2021 lediglich um 1% unter dem Vorkrisenniveau (4. Quartal 2019), während in Betrieben ohne Kurzarbeitsnutzung der Vergleichswert um 12% geringer ausfiel. Ausschlaggebend dafür ist auch im Handel der unterschiedlich starke Rückgang im Bestand an Betrieben. Von allen Handelsbetrieben, die im 4. Quartal 2019 aktiv waren, übten im 4. Quartal 2021 in der Gruppe der Betriebe mit Kurzarbeitsnutzung noch 92% ihre Dienstgeberfunktion aus. Der Vergleichswert in der Gruppe der Betriebe ohne Kurzarbeitsnutzung lag mit 74% deutlich niedriger.

Abbildung 32: **Entwicklung der Beschäftigung und der Zahl der Betriebe im Handel nach Betriebstyp, 1. Quartal 2018 bis 4. Quartal 2021**



Q: WIFO INDI_DV, AMS. – KUA ... Kurzarbeit.

3.4 Arbeitszeitpräferenzen

Hinter dem in den bisherigen Abschnitten beschriebenen “Wachstumseffekten” stehen zu einem wesentlichen Teil Veränderungen bei den individuellen Präferenzen bzgl. der Arbeitsstunden. Sich ändernde Arbeitszeitpräferenzen sind ein weiterer grundlegender Erklärungsfaktor für den Rückgang der Arbeitszeit in Europa (Botelho et al., 2021). Die nachfolgenden Analysen auf Basis des Mikrozensus sollen deshalb die Dekompositionsanalysen zum Wachstum, Strukturwandel- und Interaktionseffekt in den Abschnitten 3.1, 3.2, 3.3 mit einem vertiefenden Blick auf die Arbeitszeitpräferenzen bzw. ihrer Entwicklung im selben Analysezeitraum ergänzen. Dabei soll auch auf die Kluft zwischen den präferierten und normalerweise geleisteten Wochenstunden eingegangen werden.

3.4.1 Daten und Definitionen

Alle nachfolgenden Analysen beziehen sich auf die Grundgesamtheit erwerbstätiger²¹⁾ Männer im Alter von 15 bis 64 Jahren (98,1% aller erwerbstätigen Männer) und erwerbstätiger Frauen im Alter von 15 bis 59 Jahren (96,8% aller erwerbstätigen Frauen).²²⁾ Der Stundenlohn ist definiert

²¹⁾ Nach dem Labor Force Konzept.

²²⁾ Dies ermöglicht unter anderem die Vergleichbarkeit mit früheren WIFO Analysen (z. B. Huemer, 2017). Alle in diesem Bericht präsentierten Grafiken und Übersichten wurden jedoch als Robustheitscheck auch ohne Altersbeschränkung nachgerechnet (alle Erwerbstätigen im Alter von 15 Jahren und älter). Dabei ergaben sich durchgehend nur sehr geringe Unterschiede.

als Monatslohn/4,33/Wochenstunden Haupttätigkeit (normalerweise geleistet). Übersicht 3 enthält Details zu den arbeitszeitbezogenen Variablen, die in den nachfolgenden Abschnitten analysiert werden.

Übersicht 3: Definitionen

Variable	Definition	Im Mikrozensus verfügbar ab
Stunden Haupttätigkeit (Normalarbeitszeit)	"Wie viele Stunden arbeiten Sie normalerweise in Ihrer Haupttätigkeit pro Woche, einschließlich regelmäßig geleisteter Überstunden?"	2004
Stunden Zweittätigkeit (Normalarbeitszeit)	"Wie viele Stunden arbeiten Sie normalerweise in Ihrer Zweittätigkeit?"	2014
Gewünschte Arbeitsstunden	"Wie viele Stunden pro Woche möchten Sie insgesamt, also alle Beschäftigungen zusammen normalerweise arbeiten."	2005
Überstunden (ja/nein)	"Haben Sie in der Referenzwoche in Ihrer Haupttätigkeit Überstunden (Teilzeit: oder Mehrstunden) geleistet?"	2004
Unselbständig	Angestellte/r, Arbeiter/in, Beamter/in, Vertragsbedienstete/r, freie Dienstnehmer/in	2004
Selbständig	Selbständig ohne Arbeitnehmer/in, Selbständig mit Arbeitnehmer/in, mithelfend in Familienbetrieb	2004
Teilzeit	1 bis 35 Stunden je Woche	2004
Vollzeit	Mehr als 35 Stunden je Woche	2004

Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Darstellung.

Bei den nachfolgenden Analysen liegt der Fokus bei den Erwerbsstunden, wenn nicht anders angegeben, auf der Haupttätigkeit. Dadurch kann eine längere Zeitreihe bis maximal 2004 betrachtet werden. Weiters beträgt der Anteil von Personen mit einer Zweittätigkeit 2004 bis 2020 in der hier verwendeten Analysestichprobe relativ konstant lediglich rund 4%.

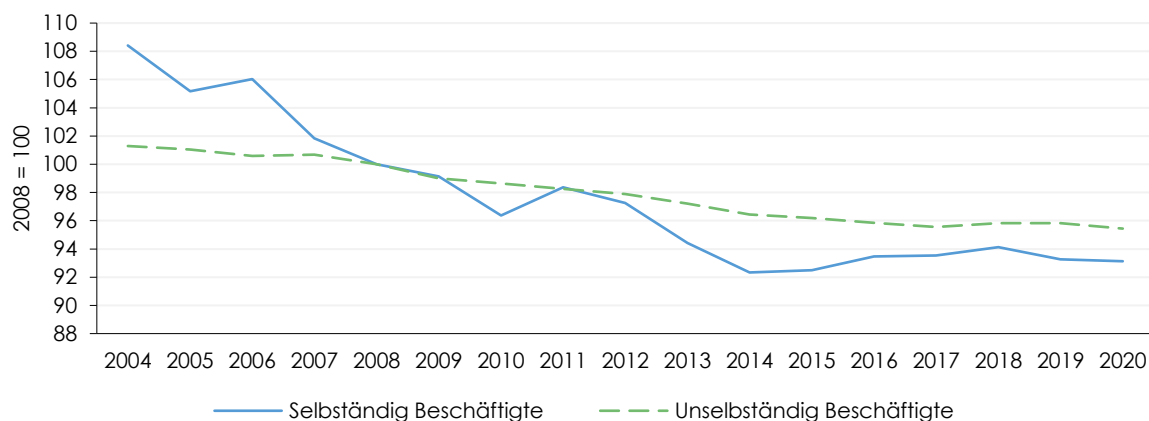
Zum Arbeitsmarktkontext ist festzuhalten, dass sich im Beobachtungszeitraum (2004 bis 2020) der Anteil der Teilzeitbeschäftigten (vs. Vollzeitbeschäftigte auf Basis der MZ Daten) von 21% auf 29% erhöht hat. Der Anteil der Frauen bzw. Männern, die nach LFK Konzept nicht erwerbstätig sind, ist von 2004 bis 2020 von 58% auf 52% bzw. von 46% auf 44% zurückgegangen. Weniger Dynamik gab es beim Anteil der Selbständigen (zwischen 11% und 12%) sowie bei Erwerbstätigen, die mehr als eine Arbeitsstelle haben (ca. 4% bis 5%). Auf Basis der MZ Daten kam es zwischen 2008 und 2020 auch nur zu geringen Verschiebungen bei der prozentuellen Aufteilung aller Erwerbstätigen auf Sektoren: LW/FW 4,5% →3,5%; Industrie 27% →25,5%; Handel 69% →71%.

3.4.2 Normalarbeitszeit kontinuierlich rückläufig seit 2004

Abbildung 33 zeigt den Verlauf der durchschnittlichen normalerweise geleisteten wöchentlichen Arbeitsstunden für selbständig und unselbständig Erwerbstätige. Allgemein ist ein Rückgang der Arbeitsstunden beobachtbar. Dieser Rückgang verläuft für Unselbständige kontinuierlich (2004: 38 Stunden, 2020: 35,8 Stunden). Bei Selbständigen ist der Abwärtstrend stärker ausgeprägt (2004: 52,6 Stunden, 2020: 45,2 Stunden), kommt aber ab 2014 zum Stillstand. Seit-her gibt es in dieser Gruppe kaum Veränderungen bei den durchschnittlich geleisteten Arbeitsstunden.

Abbildung 33: **Arbeitsstunden (Haupttätigkeit) der selbständig und unselbständig Erwerbstätige**

Durchschnitt je Woche, Index 2008 = 100

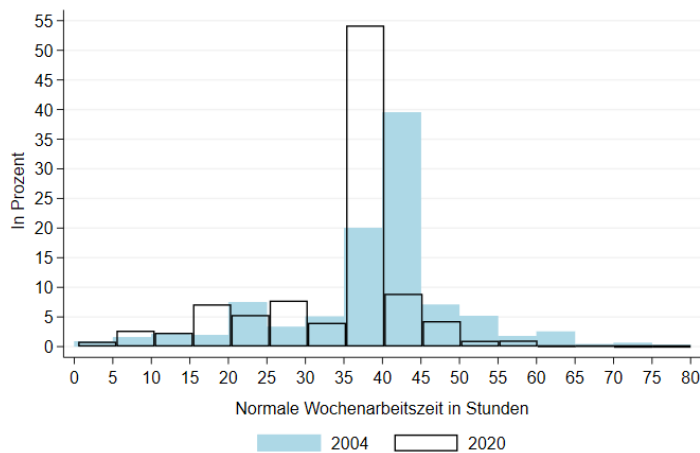


Q: Statistik Austria, Mikrozensus, WIFO-Berechnungen. – Dargestellt ist die Normalarbeitszeit.

Insgesamt kam es zwischen 2004 und 2020 zu einer deutlichen Verschiebung des Anteils von Personen, die zwischen 40 und 45 Stunden erwerbstätig sind, zu Personen, die zwischen 35 und 40 Stunden erwerbstätig sind (Abbildung 34).

Abbildung 34: **Verteilung der unselbständig Erwerbstätigen auf die normale Wochenarbeitszeit in Stunden (Haupttätigkeit)**

In % aller unselbständig Erwerbstätigen



Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen.

Der **Rückgang** der durchschnittlichen Arbeitsstunden seit 2004 zeigt sich bei fast allen hier betrachteten Gruppen (Übersicht 4 und Übersicht 5). **Besonders stark** abgenommen hat die durchschnittliche normale Wochenarbeitszeit bei Personen mit tertiärer Bildung. Von diesem Muster gibt es aber **zwei Ausnahmen. 1)** Bei teilzeitbeschäftigten Unselbständigen findet sich

seit 2011 sowohl bei Männern als auch bei Frauen ein Anstieg, der bei ersteren etwas stärker ausfällt. Ähnlich auch bei den Selbständigen ab 2014. **2)** Im Sektor Landwirtschaft gibt es gegenläufig zum allgemeinen Trend ansteigende durchschnittliche Arbeitsstunden seit 2014 (Selbständige) bzw. 2016 (Unselbständige).

Übersicht 4: **Arbeitsstunden (Haupttätigkeit) der unselbständig Erwerbstätigen**

Durchschnitt normale Wochenarbeitszeit, Indexberechnung

	2004	2006	2008	2010	2011	2012	2014	2017	2018	2020
	Index 2008 = 100									
Insgesamt	101,3	100,6	100,0	98,6	98,2	97,9	96,4	95,9	95,8	95,4
Vollzeit										
Männer	100,4	100,6	100,0	99,2	98,8	98,7	97,9	97,7	97,1	96,3
Frauen	100,4	99,9	100,0	99,7	99,3	99,6	99,1	99,0	98,9	98,1
Teilzeit										
Männer	104,4	102,0	100,0	101,4	100,2	100,7	101,3	102,2	107,1	109,5
Frauen	100,0	98,9	100,0	100,4	100,2	100,8	100,9	102,5	103,4	106,2
Alter in Jahren										
15 bis 34	101,9	101,3	100,0	98,6	98,8	98,0	96,1	95,5	96,0	95,4
35 bis 44	101,3	100,5	100,0	98,6	97,4	97,7	95,9	94,7	95,0	94,3
45 bis 54	100,7	99,8	100,0	98,2	98,0	97,6	96,4	96,6	95,7	95,2
55 bis 64	100,2	100,2	100,0	100,1	99,1	98,3	98,6	97,3	96,7	97,7
Formale Bildung										
Polytechnische Schule, Lehre, Berufsbildende mittlere Schule	–	100,4	100,0	98,5	98,4	98,0	96,7	96,2	96,3	96,3
Matura, Universitätslehrgang	–	101,0	100,0	98,2	97,2	97,5	96,6	95,7	95,4	95,2
Universitätsabschluss	–	101,4	100,0	98,9	98,2	96,3	92,9	91,8	91,3	89,3
ÖNACE 2008										
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	–	–	100,0	97,6	98,1	99,1	94,6	88,3	90,9	89,5
Industrie und Gewerbe	–	–	100,0	99,2	98,9	98,6	97,4	97,5	97,2	96,7
Dienstleistungen	–	–	100,0	98,6	98,0	97,6	96,1	95,4	95,5	95,2
Kinder im Haushalt										
Nein, Männer	101,3	100,9	100,0	98,9	98,5	98,1	96,7	95,7	95,7	95,4
Ja, Männer	101,3	101,0	100,0	98,7	98,5	98,3	97,1	96,3	95,7	94,3
Nein, Frauen	100,9	99,8	100,0	98,6	98,6	98,0	96,8	96,4	96,3	96,3
Ja, Frauen	102,5	101,0	100,0	98,9	97,4	97,7	95,6	95,7	96,1	96,1
	Index 2011 = 100									
Stundenlohn										
1. Quintil	–	–	–	–	100,0	99,7	97,6	96,3	97,3	
2. Quintil	–	–	–	–	100,0	99,6	98,3	96,5	97,3	
3. Quintil	–	–	–	–	100,0	100,5	98,7	98,6	98,4	
4. Quintil	–	–	–	–	100,0	98,5	97,4	97,6	97,2	
5. Quintil	–	–	–	–	100,0	99,7	98,3	98,2	96,4	

Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen.

Übersicht 5: Geleistete Arbeitsstunden (Haupttätigkeit) der selbständig Erwerbstätigen

Durchschnitt normale Wochenarbeitszeit, Index 2008 = 100

	2004	2006	2008	2010	2011	2012	2014	2017	2018	2020
Insgesamt	108,4	106,0	100,0	96,4	98,4	97,2	92,3	93,5	94,1	93,1
Vollzeit										
Männer	101,5	101,0	100,0	97,5	98,7	96,9	95,4	94,8	93,9	92,8
Frauen	104,4	101,8	100,0	97,4	98,9	98,8	95,0	95,2	92,4	92,1
Teilzeit										
Männer	109,0	111,8	100,0	97,2	100,0	100,3	94,7	103,8	108,3	112,3
Frauen	103,5	106,2	100,0	99,9	102,3	99,9	99,9	99,7	107,3	108,5
Alter in Jahren										
15 bis 34	118,5	115,5	100,0	94,8	97,9	100,2	90,5	94,0	95,8	96,5
35 bis 44	105,7	103,6	100,0	95,1	97,9	95,8	91,3	91,4	91,7	88,9
45 bis 54	104,4	102,2	100,0	97,1	96,8	97,0	92,3	92,7	91,1	90,6
55 bis 64	114,0	108,8	100,0	97,3	100,4	96,4	94,3	96,9	100,6	99,5
Formale Bildung										
Polytechnische Schule, Lehre, Berufsbildende mittlere Schule	–	105,1	100,0	96,3	97,9	96,6	91,5	94,3	94,7	94,8
Matura, Universitätslehrgang	–	110,2	100,0	97,6	101,3	100,2	96,0	94,5	98,5	96,1
Universitätsabschluss	–	105,5	100,0	96,5	98,5	98,5	94,3	91,7	93,4	90,6
ÖNACE 2008	–									
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	–	–	100,0	97,7	99,2	96,4	91,2	94,1	98,0	101,1
Industrie und Gewerbe	–	–	100,0	98,3	100,7	99,7	97,4	96,4	95,1	93,9
Dienstleistungen	–	–	100,0	95,5	97,5	97,3	91,9	92,9	93,2	90,5
Kinder im Haushalt										
Nein, Männer	108,9	106,6	100,0	97,0	99,9	98,6	93,7	94,8	96,3	95,0
Ja, Männer	101,7	101,1	100,0	96,1	96,0	94,8	91,2	92,6	91,0	90,0
Nein, Frauen	110,6	107,6	100,0	95,9	97,9	97,0	91,6	92,7	92,2	91,6
Ja, Frauen	117,1	111,5	100,0	95,6	95,8	96,9	90,8	88,8	93,6	94,3

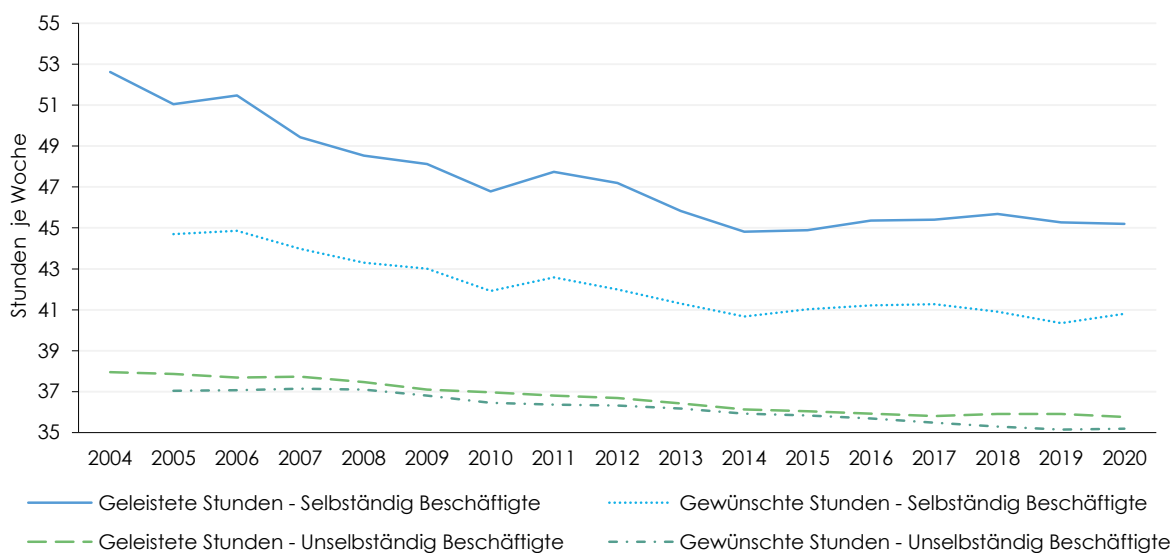
Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen.

3.4.3 Gewünschte vs. geleistete Normalarbeitszeitstunden

Im nächsten Schritt werden die realisierten durchschnittlichen Wochenarbeitsstunden (Normalarbeitszeit) in der Haupttätigkeit den gewünschten durchschnittlichen Wochenstunden im Zeitverlauf gegenübergestellt. Grundsätzlich liegen die Präferenzen im Durchschnitt immer unter der tatsächlichen Normalarbeitszeit, die gewünschte Stundenanzahl sinkt zudem kontinuierlich (Abbildung 35). Auffällig ist zudem der stärkere Rückgang (Knick) und spätere Anstieg bei den Arbeitsstundenpräferenzen der selbständig Erwerbstätigen im Gefolge der Wirtschaftskrise 2008. Beides lässt sich bei den unselbständigen Erwerbspersonen nicht beobachten. Insgesamt zeigen die nachfolgenden Analysen, dass in fast allen betrachteten Gruppen die absoluten Unterschiede zwischen realisierter und gewünschter Arbeitszeit bei Selbständigen größer als bei Unselbständigen sind. Generell ändern sich die absoluten Unterschiede zwischen Wunsch und Realität nicht merklich im Laufe der Zeit.

Abbildung 35: **Geleistete (Haupttätigkeit) und gewünschte Arbeitsstunden der selbständig und unselbständig Erwerbstätigen**

Durchschnitt normale Wochenarbeitszeit

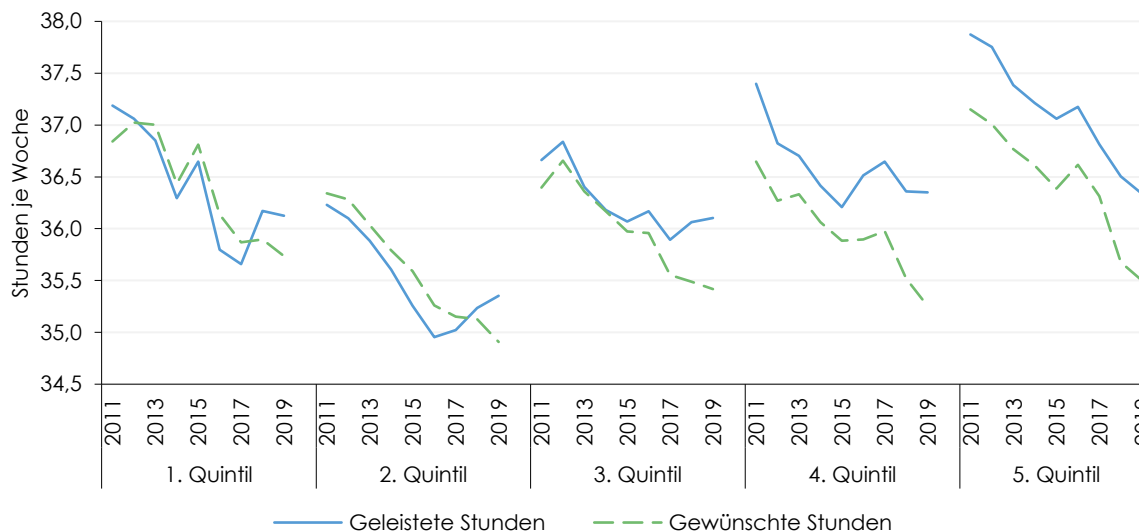


Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen. – Gewünschte Stunden 2004 nicht verfügbar. Die geleistete Arbeitszeit entspricht der Normalarbeitszeit in der Haupttätigkeit.

Einige Gruppen weichen von diesen allgemeinen Befunden jedoch ab. So liegt etwa bei niedrigen Einkommen (gemessen am Stundenlohn) die gewünschte Arbeitszeit über der realisierten Arbeitszeit (Abbildung 36). Dasselbe trifft auf teilzeitbeschäftigte Männer und Frauen zu (Abbildung 37). Darüber hinaus scheint der allgemeine Anstieg von Arbeitsstunden in Teilzeitbeschäftigung vor allem auf die Gruppe der Frauen mit 25 bis 35 Wochenstunden zurückzuführen zu sein (Abbildung 38). Bei Männern in derselben Teilzeitgruppe sind die geleisteten Stunden gleichgeblieben, die gewünschten Stunden seit 2015 jedoch stark zurückgegangen.

Abbildung 36: **Geleistete und gewünschte Arbeitsstunden nach Einkommensquintilen**

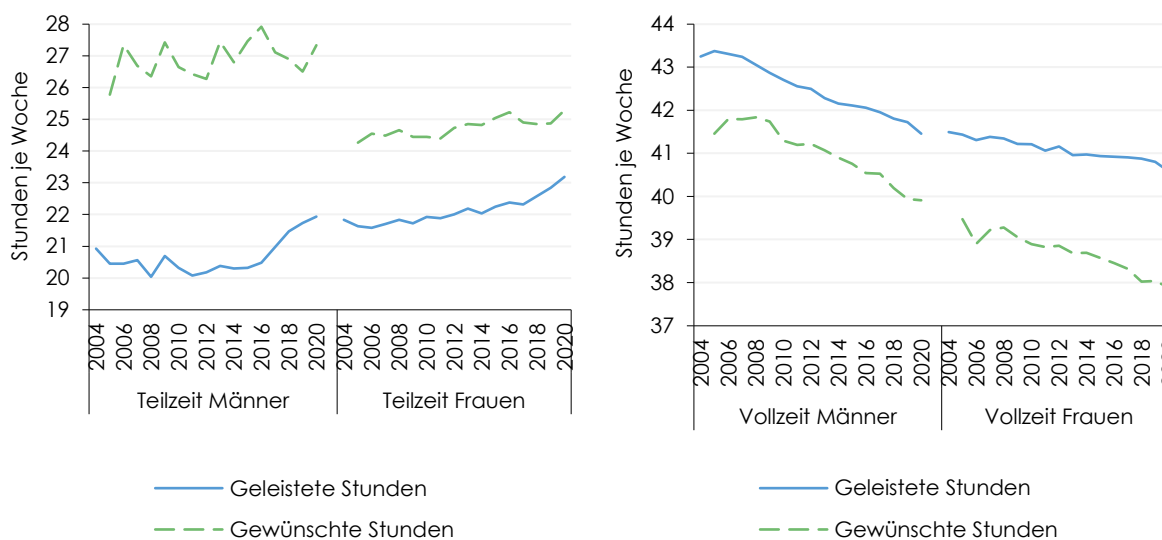
Unselbständig Erwerbstätige, Durchschnitt je Woche



Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen. – Quintileinteilung nach dem Netto-Stundenlohn. Die geleistete Arbeitszeit entspricht der Normalarbeitszeit in der Haupttätigkeit.

Abbildung 37: **Geleistete (Haupttätigkeit) und gewünschte Arbeitsstunden nach Geschlecht und Arbeitszeitausmaß**

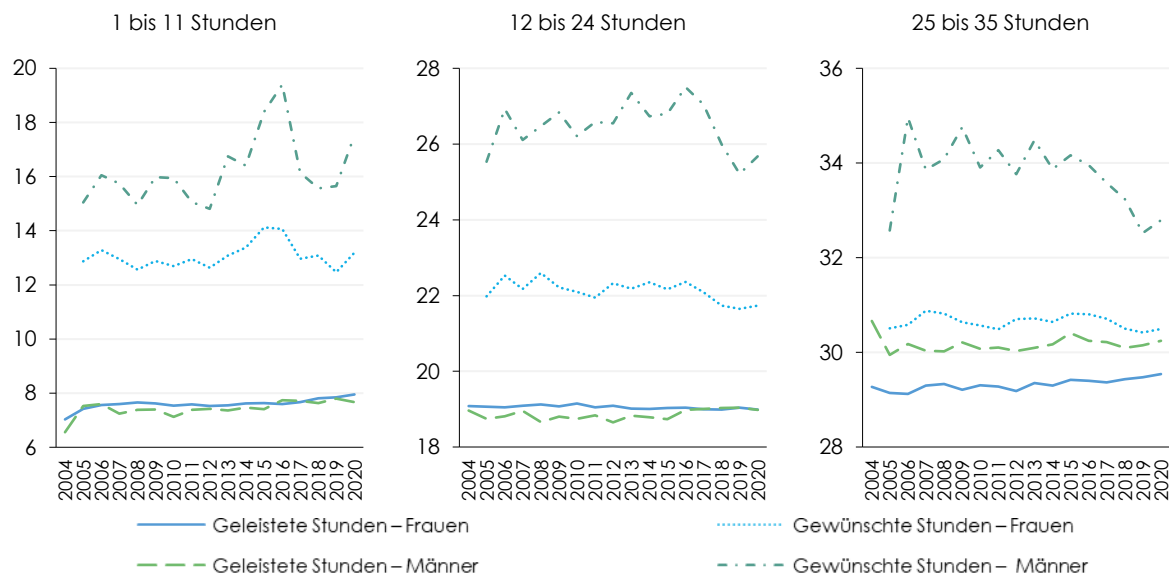
Unselbständig Erwerbstätige, Durchschnitt je Woche



Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen. – Gewünschte Stunden 2004 nicht verfügbar. Die geleistete Arbeitszeit entspricht der Normalarbeitszeit in der Haupttätigkeit.

Abbildung 38: **Geleistete (Haupttätigkeit) und gewünschte Arbeitsstunden der Teilzeitbeschäftigten nach Geschlecht und Stundenanzahl**

Unselbständige Erwerbstätige, durchschnittliche Stunden je Woche

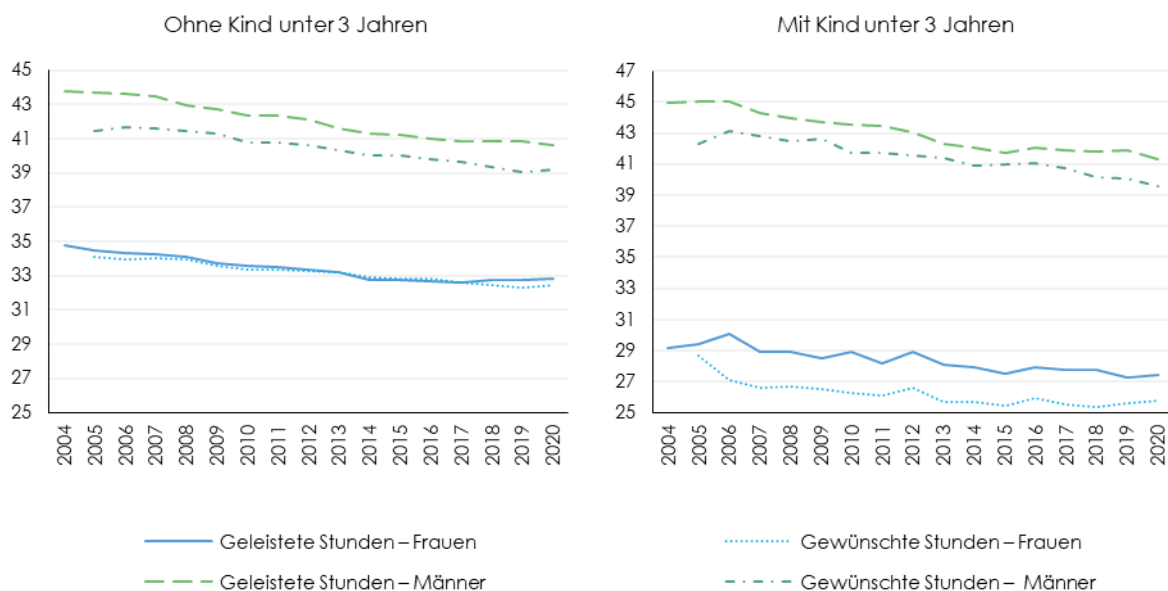


Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen. – Gewünschte Stunden 2004 nicht verfügbar. Die geleistete Arbeitszeit entspricht der Normalarbeitszeit in der Haupttätigkeit.

Kinder im Haushalt spielen eine große Rolle im Hinblick auf das Ausmaß von präferierten und realisierten Erwerbsarbeitsstunden. Der Zusammenhang ist jedoch je nach Alter des Kindes bzw. je nachdem ob Väter oder Mütter betrachtet werden unterschiedlich. Bei Frauen wird der Unterschied zwischen tatsächlichen und gewünschten Erwerbsarbeitsstunden kleiner je älter die Kinder im Haushalt sind während bei Männern diese Differenz konstant bleibt. In Haushalten mit Kindern bis maximal 14 Jahren liegen bei Frauen die gewünschten durchschnittlichen Arbeitsstunden wieder leicht über den tatsächlichen Arbeitsstunden. Sowohl bei Männern mit als auch ohne Kinder ist die Differenz zwischen geleisteten Stunden und gewünschten Stunden immer positiv, und es gibt diesbezüglich kaum Unterschiede nach dem Alter der Kinder sowie kaum Veränderungen im Zeitablauf. Sinkende durchschnittliche gewünschte und geleistete Stunden finden sich sowohl bei Männern als auch bei Frauen, unabhängig davon ob Kinder im Haushalt wohnen oder nicht. (Abbildung 39 bis Abbildung 41)

Abbildung 39: **Geleistete (Haupttätigkeit) und gewünschte Arbeitsstunden der unselbständig Erwerbstätigen mit einem und ohne Kind unter 3 Jahren nach Geschlecht**

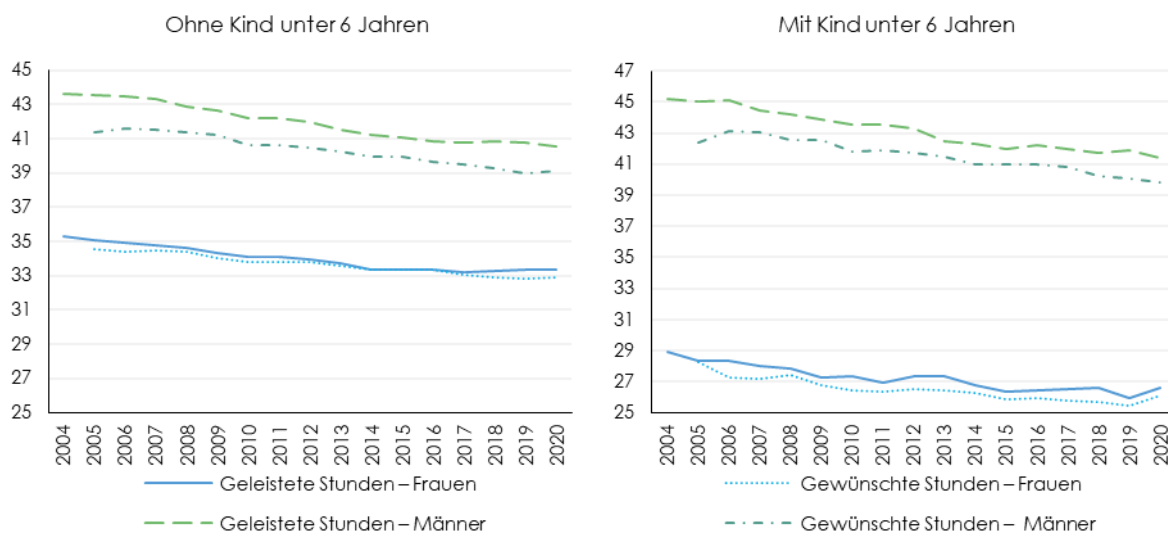
Durchschnittliche Stunden je Woche



Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen. – Gewünschte Stunden 2004 nicht verfügbar. Die geleistete Arbeitszeit entspricht der Normalarbeitszeit in der Haupttätigkeit.

Abbildung 40: **Geleistete (Haupttätigkeit) und gewünschte Arbeitsstunden der unselbständig Erwerbstätigen mit einem und ohne Kind unter 6 Jahren nach Geschlecht**

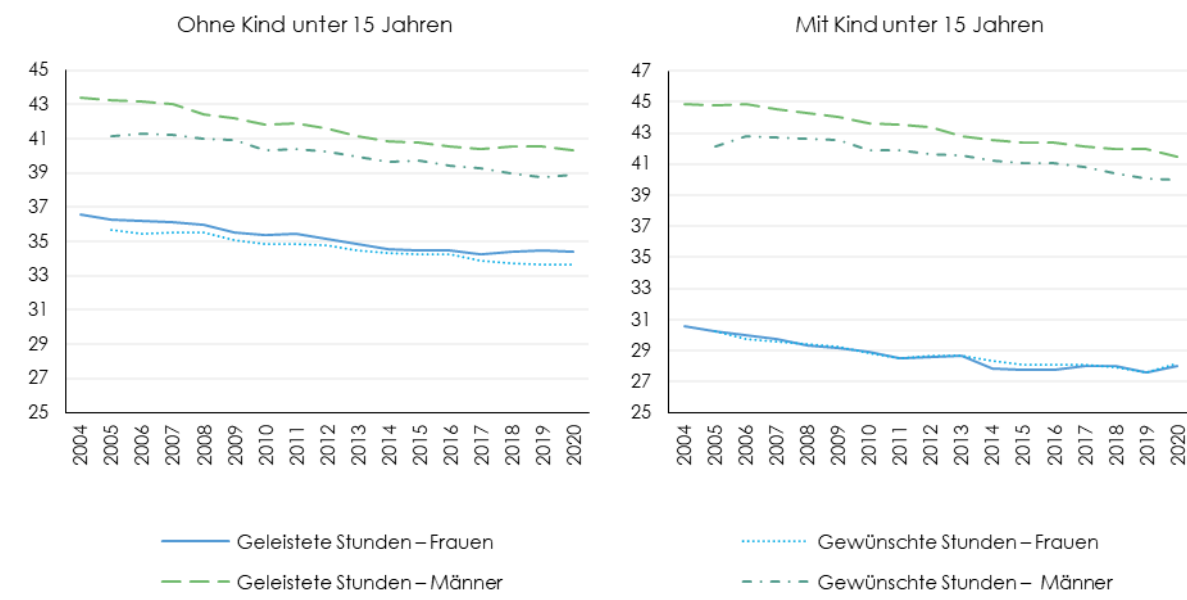
Durchschnittliche Stunden je Woche



Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen. – Gewünschte Stunden 2004 nicht verfügbar. Die geleistete Arbeitszeit entspricht der Normalarbeitszeit in der Haupttätigkeit.

Abbildung 41: **Geleistete (Haupttätigkeit) und gewünschte Arbeitsstunden der unselbständig Erwerbstätigen mit einem und ohne Kind unter 15 Jahren nach Geschlecht**

Durchschnittliche Stunden je Woche

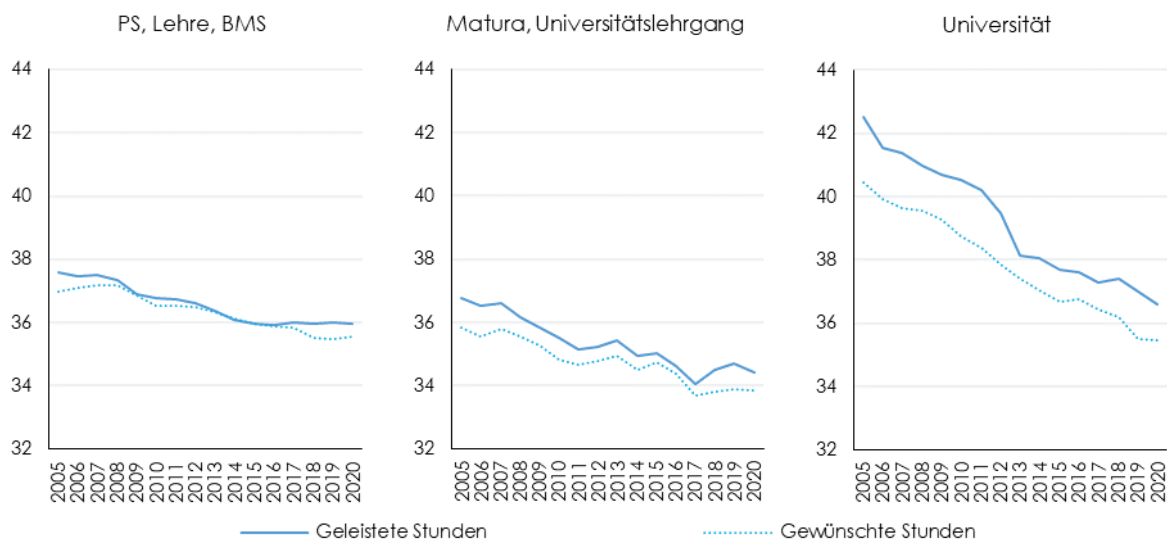


Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen. – Gewünschte Stunden 2004 nicht verfügbar. Die geleistete Arbeitszeit entspricht der Normalarbeitszeit in der Haupttätigkeit.

Bei Selbständigen – und in abgeschwächter Form auch bei Unselbständigen – kommt es in der Bildungsgruppe mit BMS, Pflichtschule bzw. Lehre als höchstem Bildungsabschluss zu einem Stopp des parallelen Abwärtstrends von gewünschten Stunden und geleisteten Stunden um das Jahr 2014. Dies unterscheidet sich von den beiden anderen Bildungsgruppen, wo diese Trendumkehr nicht zu beobachten ist (Abbildung 42 und Abbildung 43).

Abbildung 42: **Geleistete (Haupttätigkeit) und gewünschte Arbeitsstunden nach höchstem Bildungsabschluss**

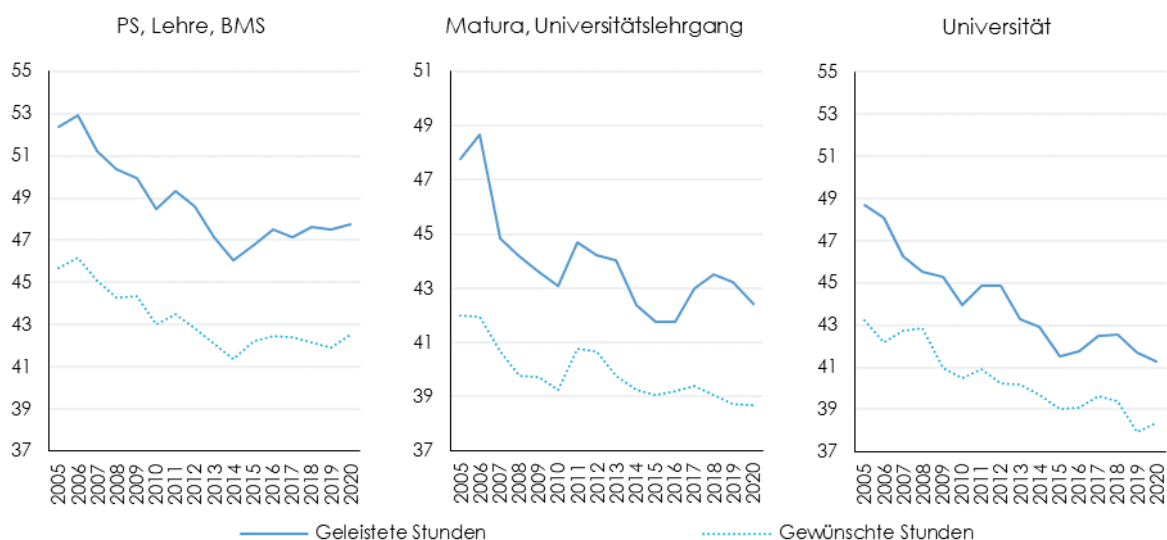
Unselbständig Erwerbstätige, durchschnittliche Stunden je Woche



Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen. – Gewünschte Stunden 2004 nicht verfügbar. – PS ... Polytechnische Schule, BMS ... Berufsbildende mittlere Schule. Die geleistete Arbeitszeit entspricht der Normalarbeitszeit in der Haupttätigkeit.

Abbildung 43: **Geleistete (Haupttätigkeit) und gewünschte Arbeitsstunden nach höchstem Bildungsabschluss**

Selbständig Erwerbstätige, durchschnittliche Stunden je Woche



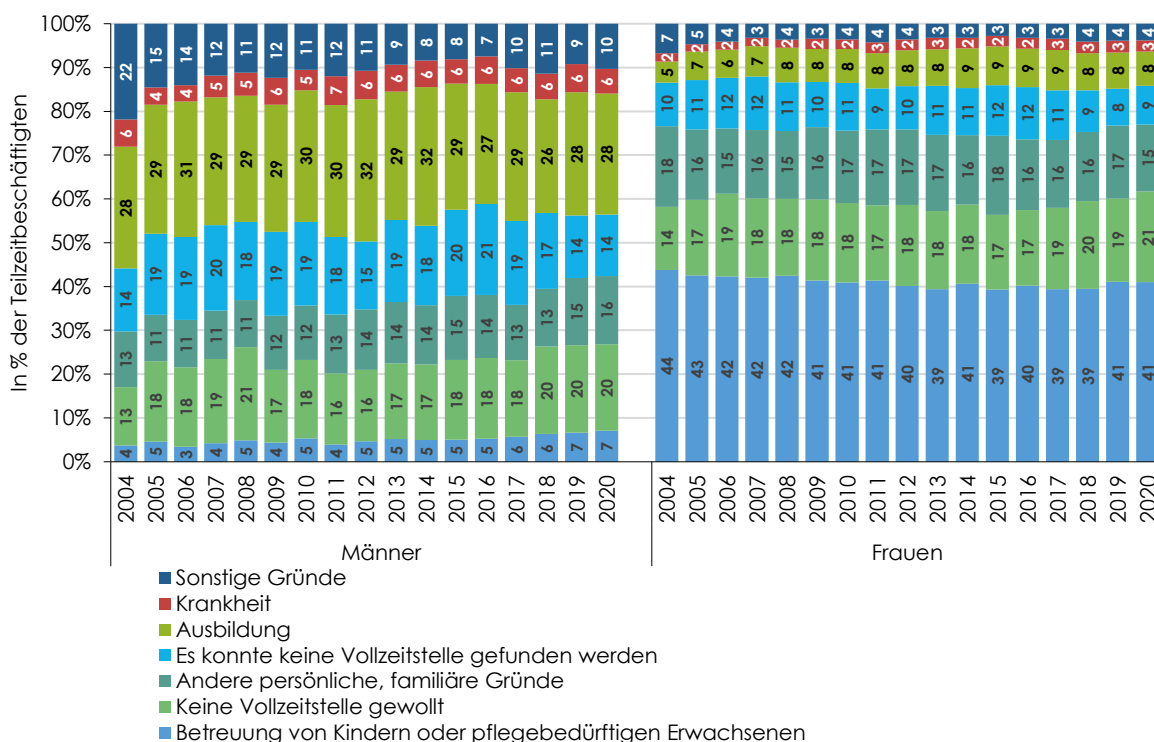
Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen. – Gewünschte Stunden 2004 nicht verfügbar. – PS ... Polytechnische Schule, BMS ... Berufsbildende mittlere Schule. Die geleistete Arbeitszeit entspricht der Normalarbeitszeit in der Haupttätigkeit.

3.4.4 Gründe für Teilzeit im Zeitablauf

Anhand des MZ lässt sich ab 2004 auch eine kontinuierliche Zeitreihe zu den Motiven für Teilzeit nachzeichnen (Abbildung 44). Dabei zeigen sich deutlich Geschlechterunterscheide bei der Verteilung der Antworten (in Prozent aller Teilzeitbeschäftigten). Bei Männern ist im gesamten Zeitraum eine Ausbildung das dominierende Motiv für Teilzeit (rund 30%) während von Frauen die Sorgearbeit für Kinder oder pflegebedürftige Erwachsene am häufigsten genannt wird. Im Zeitverlauf 2004 bis 2020 wird dieser Grund von Frauen nur geringfügig seltener erwähnt (44% im Jahr 2004 vs. 41% im Jahr 2020). Spiegelbildlich erhöht sich der Anteil von Sorgearbeit als Teilzeitmotive bei Männern im selben Zeitraum um 3 Prozentpunkte (ähnliche Verläufe ergeben sich, wenn „persönliche oder familiäre Gründe“ verglichen werden). Sowohl bei Männern als auch bei Frauen hat sich der Anteil jener, die angeben nicht Vollzeit arbeiten zu wollen, gemessen in Prozentpunkten, im selben Ausmaß erhöht (+7 %-Punkte).

Abbildung 44: **Hauptgründe für Teilzeitbeschäftigung nach Geschlecht**

Unselbständig Erwerbstätige, in % aller Teilzeitbeschäftigten



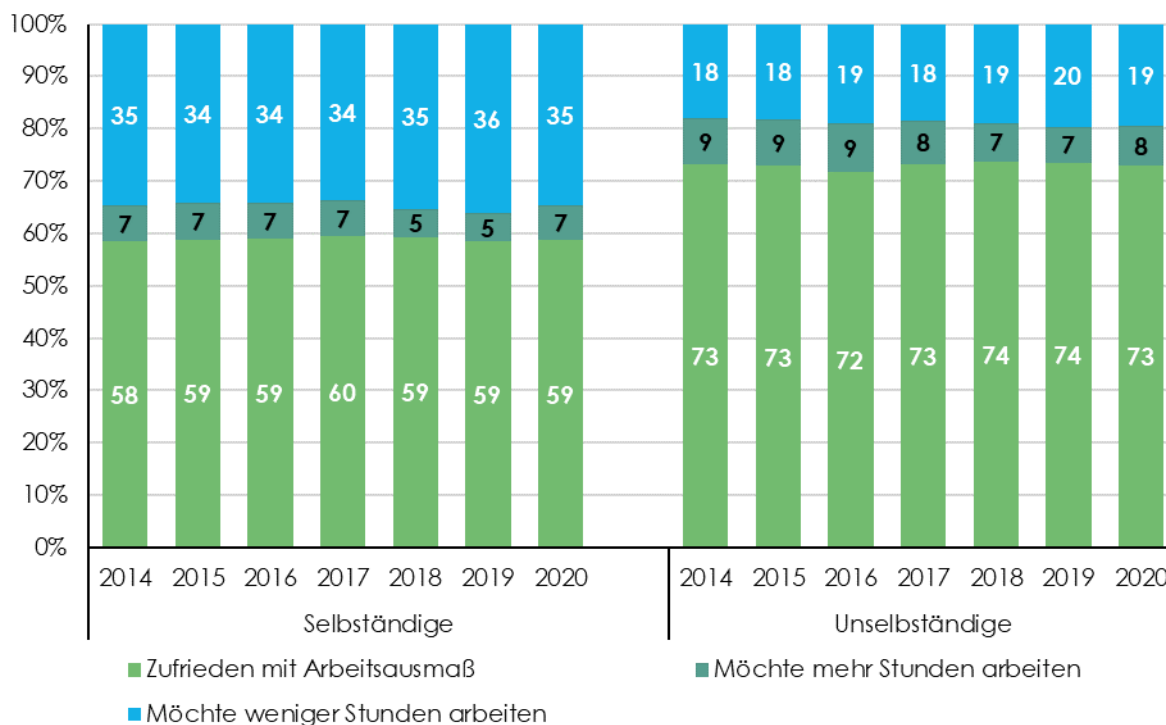
Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen.

3.4.5 Überbeschäftigung, Unterbeschäftigung, Überstunden

Im nächsten Schritt werden Kategorien der „Über- und Unterbeschäftigung“ gebildet und deren Häufigkeiten in verschiedenen sozialen Gruppen betrachtet. Mit Überbeschäftigung bzw. Unterbeschäftigung ist eine Situation gemeint, in der die gewünschten Arbeitsstunden unter bzw. über der Summe aus tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden in der Haupttätigkeit und –

wenn zutreffend – Zweittätigkeit liegen. Für die verbleibende Gruppe (gewünschte Stunden entsprechen den tatsächlichen Stunden) wird angenommen, dass sie mit ihrem aktuellen Erwerbstundenausmaß zufrieden ist. Generell zeigt sich, dass der Anteil der Personen, die weniger Stunden arbeiten möchten jedes Jahr höher ist, als der Anteil der Personen, die mehr Stunden arbeiten möchten (Abbildung 45). Dies trifft bei Selbständigen in noch deutlicherem Ausmaß zu als bei Unselbständigen. In der Gesamtbetrachtung kam es hier von 2014 bis 2020 de facto zu keinen wesentlichen Verschiebungen. Bei einzelnen Gruppen zeigen sich jedoch davon abweichende Trends. Bei unselbständigen Personen in Teilzeitbeschäftigung sinkt der Anteil jener, die mehr arbeiten wollen, sowohl bei Männern als auch bei Frauen (Abbildung 46). In niedrigen Einkommensgruppen ist, unter den Teilzeitbeschäftigten, der Anteil der Gruppe, in der die gewünschten mit den geleisteten Stunden übereinstimmen, leicht angestiegen (Abbildung 47).

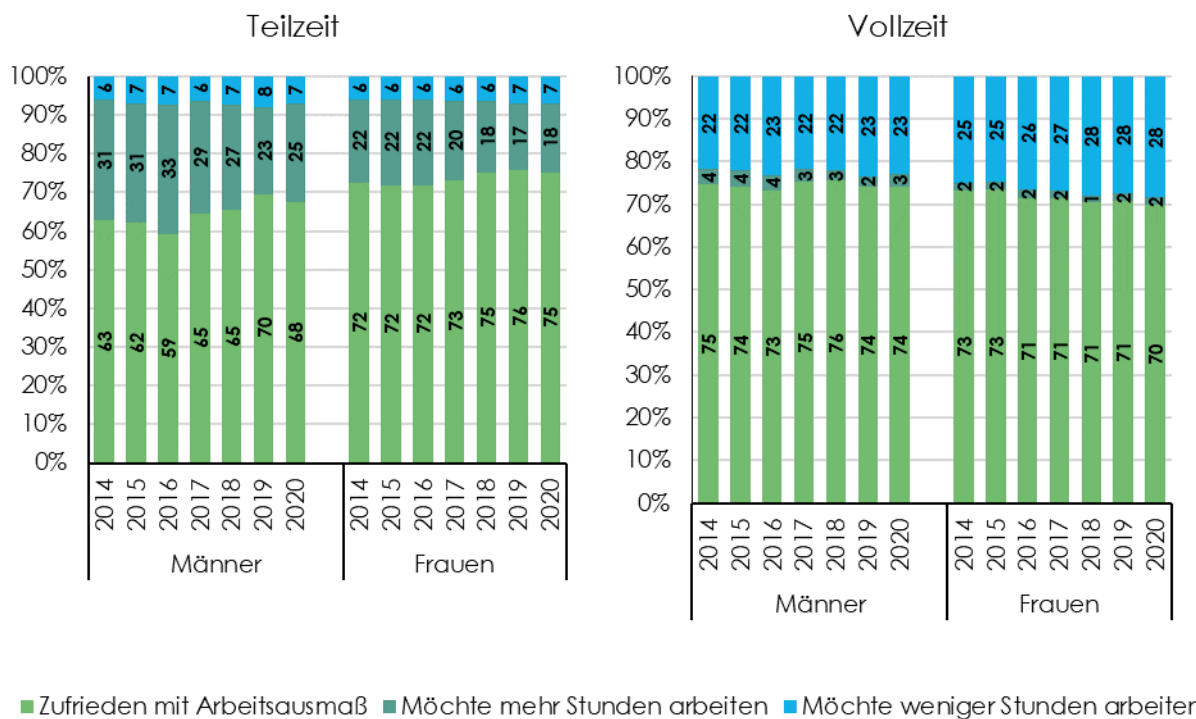
Abbildung 45: **Zufriedenheit mit dem Arbeitsstundenausmaß**



Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 46: **Zufriedenheit mit dem Arbeitsstundenausmaß nach Arbeitsausmaß und Geschlecht**

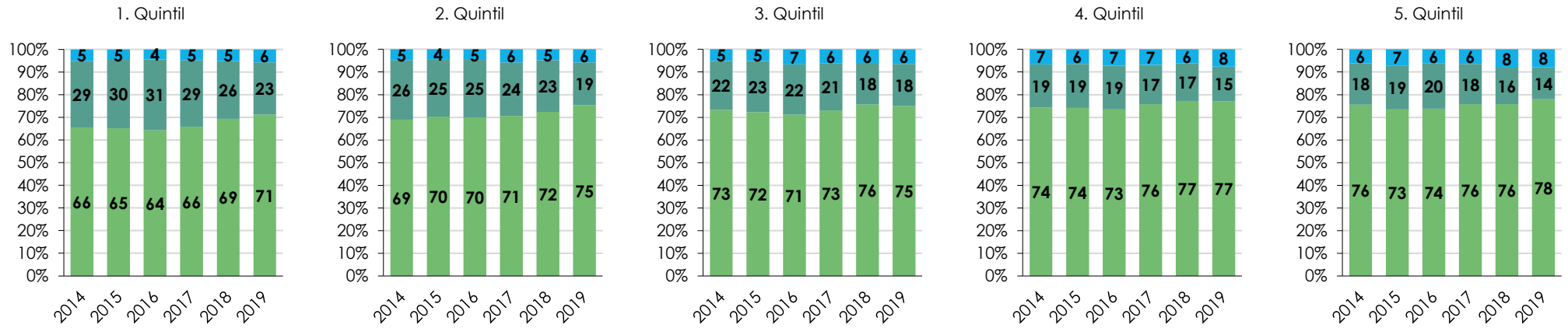
Unselbständig Erwerbstätige



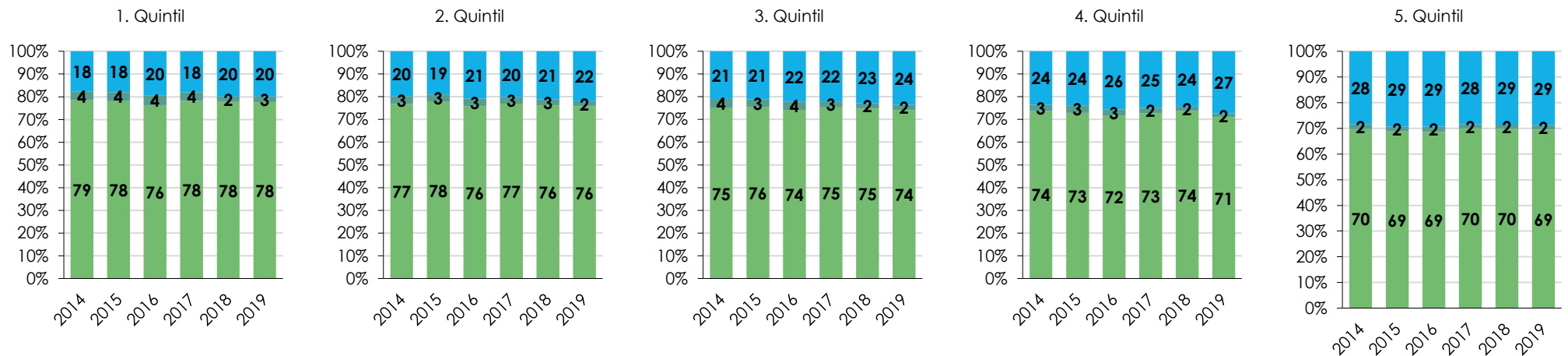
Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 47: **Zufriedenheit mit dem Arbeitsstundenausmaß nach der Höhe des Stundenlohns**

Unselbständig Erwerbstätige in Teilzeit, Einkommensquintile



Unselbständig Erwerbstätige in Vollzeit, Einkommensquintile



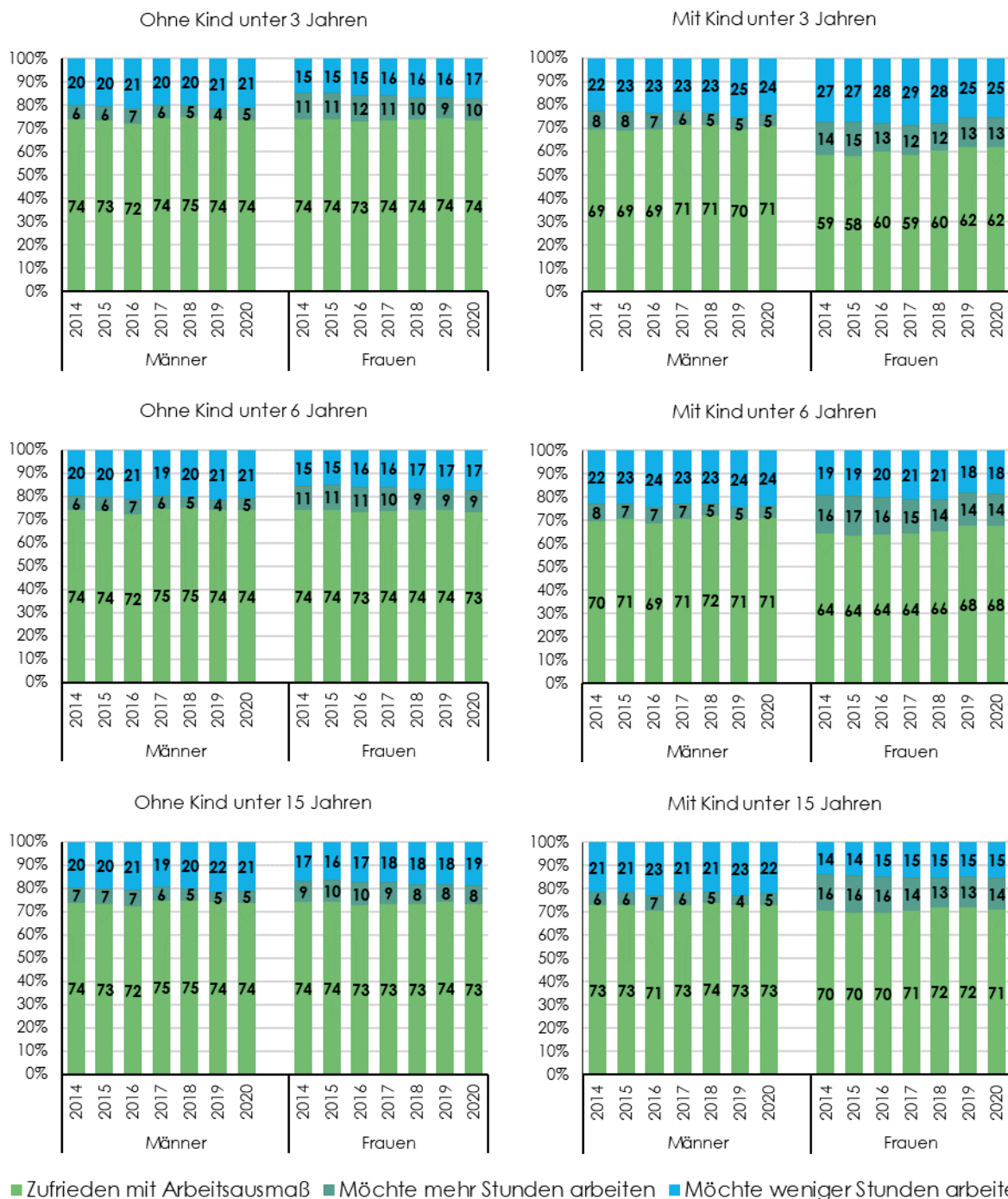
■ Zufrieden mit Arbeitsausmaß ■ Möchte mehr Stunden arbeiten ■ Möchte weniger Stunden arbeiten

Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen. Quintileinteilung nach dem Netto-Stundenlohn.

Wie bereits in Abschnitt 3.4.3 dargestellt, gibt es einen geschlechtsspezifischen Zusammenhang zwischen Kindern im Haushalt und dem Ausmaß der Erwerbstätigkeit bzw. den Arbeitsstundenpräferenzen. Im Folgenden wird dieser Zusammenhang nach Verhältnis von gewünschten und geleisteten Stunden genauer betrachtet. Generell gibt es kaum Verschiebungen der Anteile im Zeitablauf (Abbildung 16). Das Alter der Kinder spielt nur bei Frauen eine Rolle: je älter die Kinder im Haushalt sind, desto größer der Anteil von erwerbstätigen Frauen bei denen gewünschte und geleistete Stunden übereinstimmen und desto geringer der Anteil der Frauen die weniger Stunden arbeiten möchten. Bei Männern mit Kindern findet sich dieser Zusammenhang hingegen nicht, und es gibt darüber hinaus kaum Unterschiede zwischen Männern mit und ohne Kinder.

Abbildung 48: **Zufriedenheit mit dem Arbeitsstundenausmaß mit und ohne Kind nach Alter des Kindes**

Unselbständig Erwerbstätige

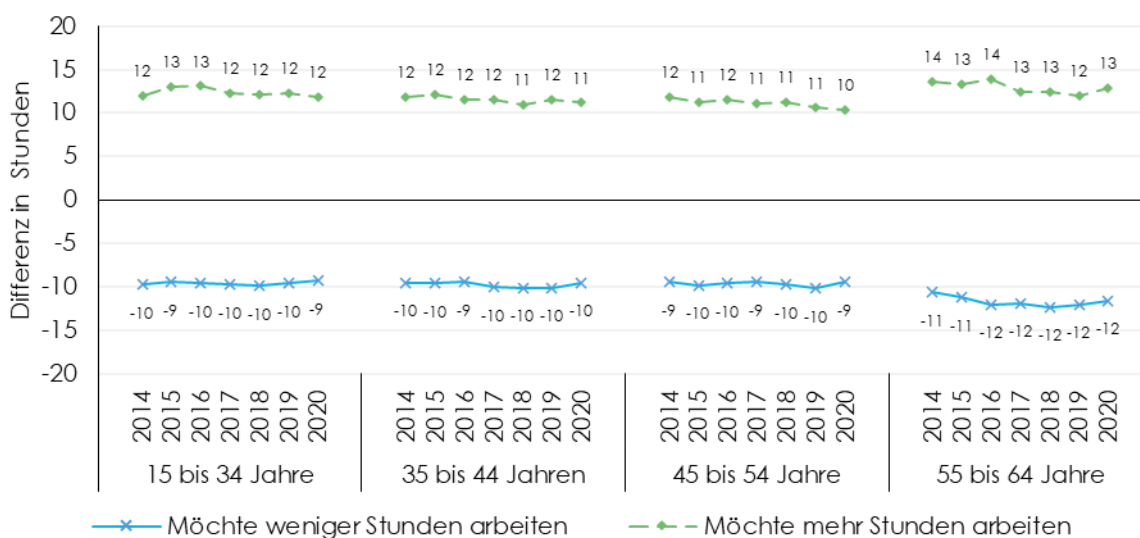


Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen.

Die durchschnittlichen Stunden in den Gruppen Soll>Ist bzw. Ist<Soll ändern sich von 2014 bis 2020 kaum, und es gibt auch keine stärkeren Unterschiede zwischen Gruppen im Hinblick auf den Verlauf der durchschnittlichen Stundendifferenzen (Abbildung 49 bis Abbildung 51). Allgemein ist die Lücke Gewünscht – Geleistet bei Selbständigen größer als bei Unselbständigen (Abbildung 52 und Abbildung 53).

Abbildung 49: **Differenz der gewünschten und geleisteten Arbeitsstunden nach Alter**

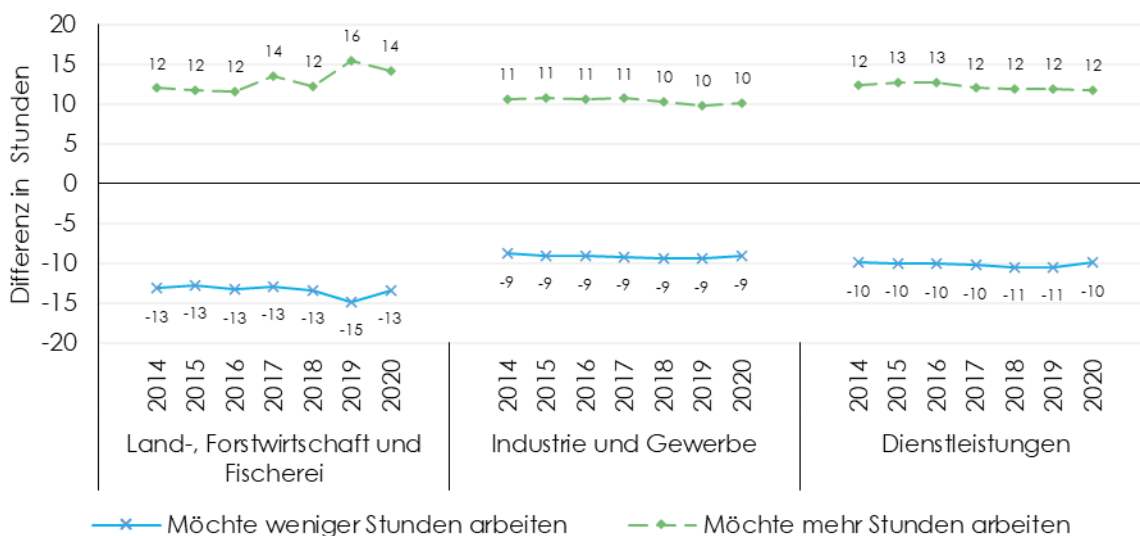
Unselbständig Erwerbstätige, durchschnittlich je Woche



Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 50: **Differenz der gewünschten und geleisteten Arbeitsstunden nach ÖNACE 08**

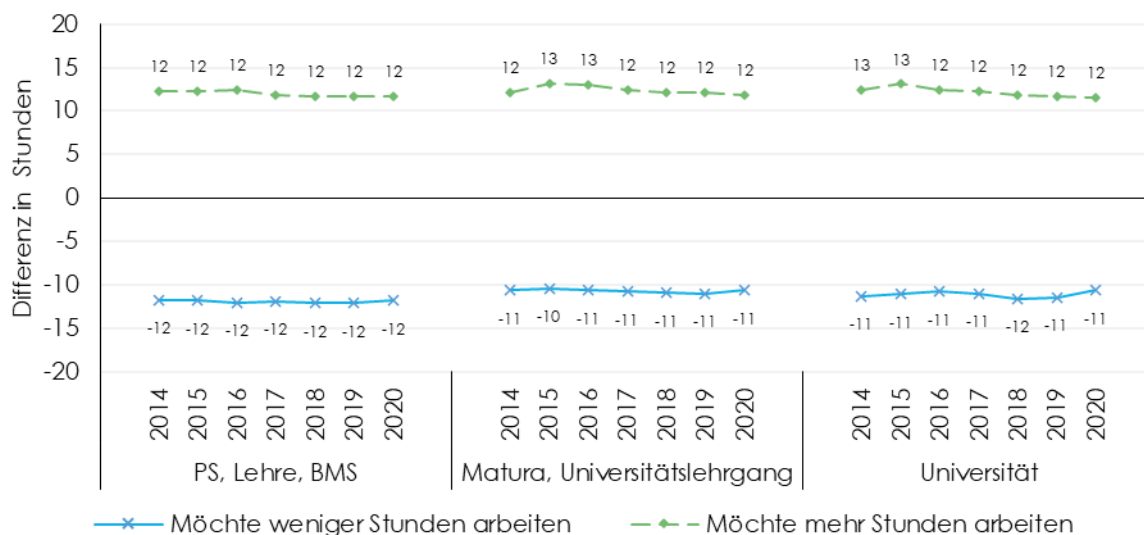
Unselbständig Erwerbstätige, durchschnittlich je Woche



Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 51: **Differenz der gewünschten und geleisteten Arbeitsstunden nach höchstem Bildungsabschluss**

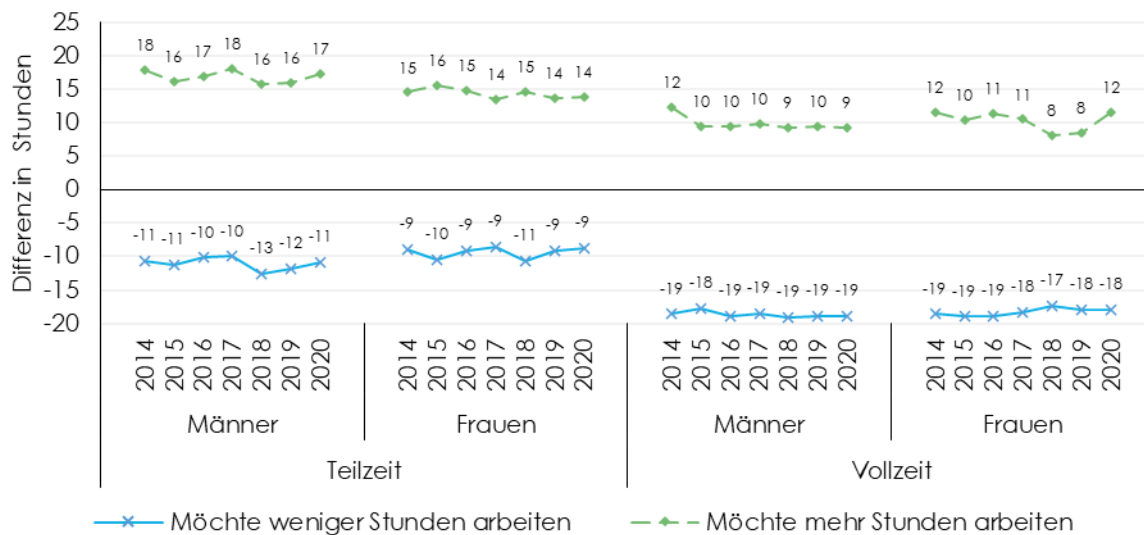
Unselbständig Erwerbstätige, durchschnittlich je Woche



Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen. – PS ... Polytechnische Schule, BMS ... Berufsbildende mittlere Schule.

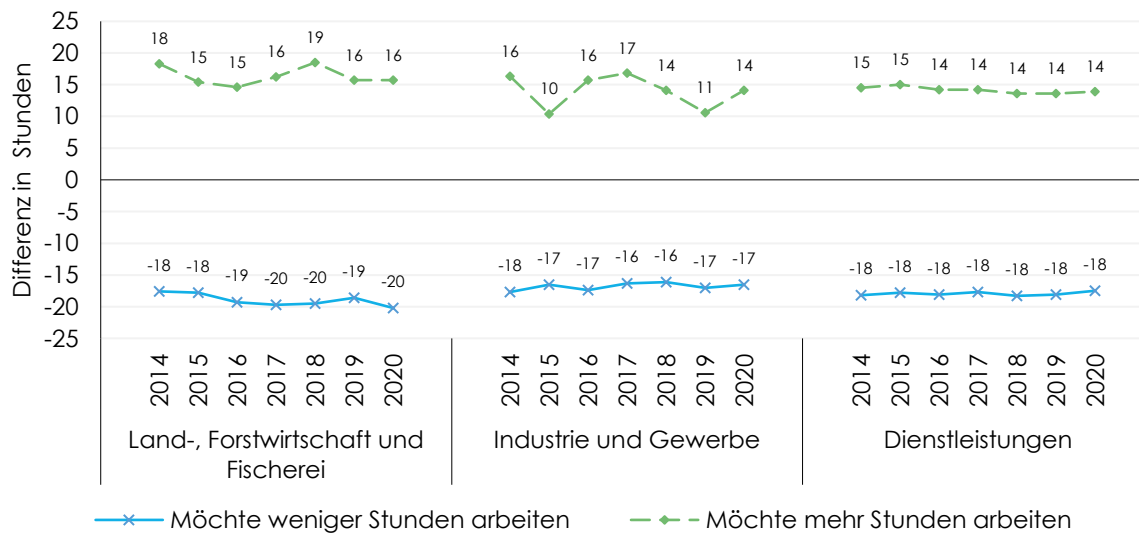
Abbildung 52: **Differenz der gewünschten und geleisteten Arbeitsstunden nach Arbeitsausmaß und Geschlecht**

Selbständig Erwerbstätige, durchschnittlich je Woche



Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen.

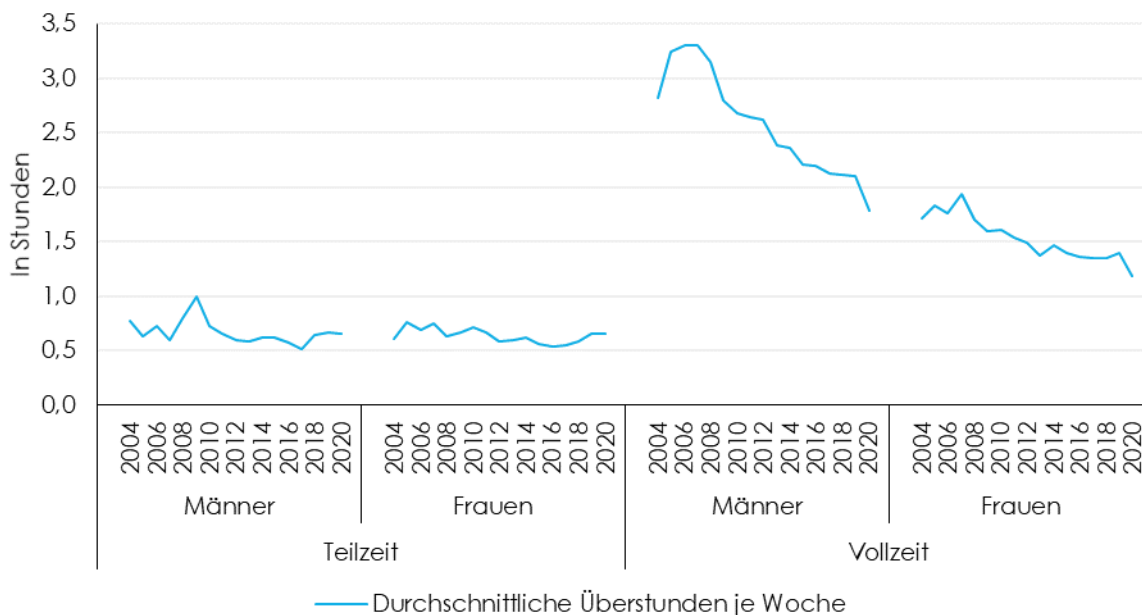
Abbildung 53: **Differenz der gewünschten und geleisteten Arbeitsstunden nach ÖNACE 08**
 Selbstständig Erwerbstätige, durchschnittlich je Woche



Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen.

Bei den durchschnittlichen Überstunden pro Woche lässt sich für Vollzeitbeschäftigungsverhältnisse ein Rückgang beobachten (Männer und Frauen), während es bei Teilzeit keine wesentliche Veränderung seit 2004 gab (Abbildung 54).

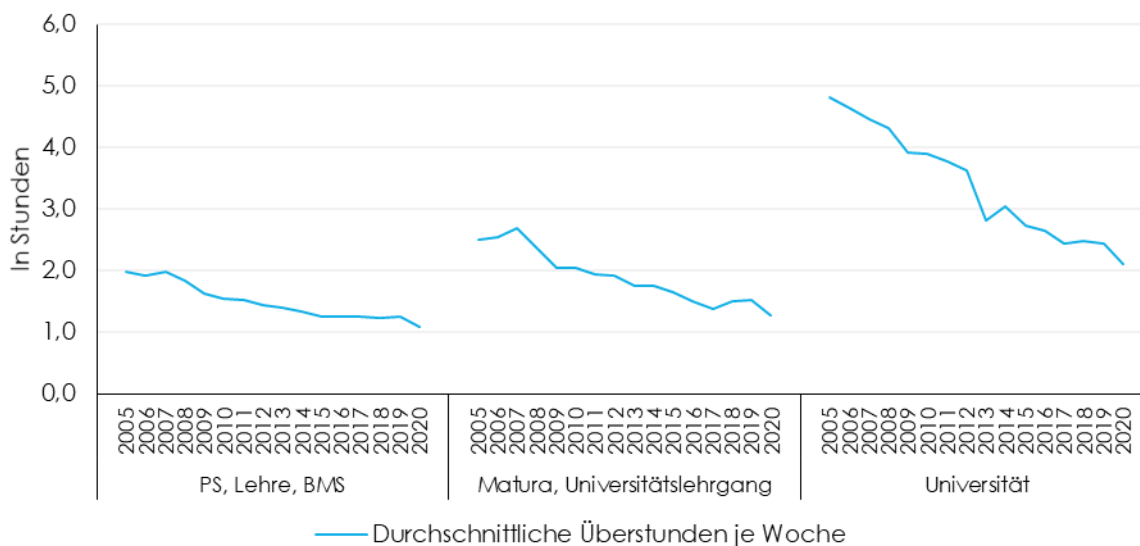
Abbildung 54: **Durchschnittliche Überstunden je Woche nach Arbeitszeitausmaß**
Unselbständig Erwerbstätige



Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen. Bezahlte und unbezahlte Überstunden.

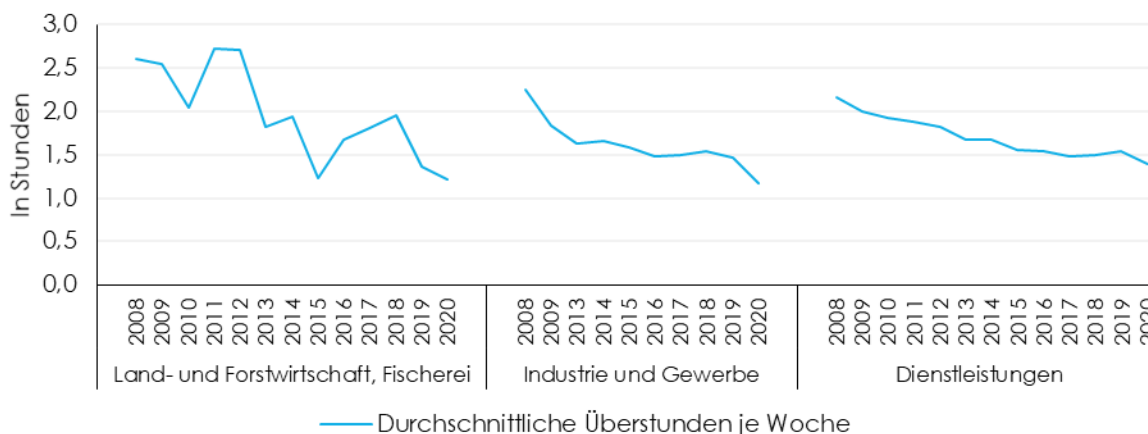
Ein starker absoluter Rückgang bei den durchschnittlichen Überstunden zeigt sich zudem bei tertiären Bildungsabschlüssen (Abbildung 55). Branchenspezifische Unterschiede lassen sich im Trendverlauf nicht feststellen (Abbildung 56).

Abbildung 55: **Durchschnittliche Überstunden je Woche nach höchstem Bildungsabschluss**
Unselbständig Erwerbstätige



Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen. – PS ... Polytechnische Schule, BMS ... Berufsbildende mittlere Schule. Bezahlte und unbezahlte Überstunden.

Abbildung 56: **Durchschnittliche Überstunden je Woche nach ÖNACE 08**
Unselbständig Erwerbstätige



Q: Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, WIFO-Berechnungen. Bezahlte und unbezahlte Überstunden.

4. Literatur

- Arbeitsmarktservice (AMS). (2021). Die Finanz- und Wirtschaftskrise 2009 und die Covid-19 Krise 2020 – ein Vergleich. *Spezialthema*, 2. https://www.ams.at/content/dam/download/arbeitsmarktdaten/%C3%B6sterreich/berichte-auswertungen/001_spezialthema_0221.pdf
- Bock-Schappelwein, J., Huemer, U., & Hyll, W. (2020). COVID-19-Pandemie: Höchste Beschäftigungseinbußen in Österreich seit fast 70 Jahren. *WIFO Research Briefs*, 2.
- Bock-Schappelwein, J., Mahringer, H., & Rückert, E. (2011). *Kurzarbeit in Deutschland und Österreich*. WIFO. <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/41278>
- Boeri, T., Bruecker, H., Fuchs-Schündelin, N., & Mayer, T. (2011). Short-time work benefits revisited: Some lessons from the Great Recession. *Economic Policy*, 26(68), 697–765.
- Botelho, V., Consolo, A., & Da Silva, A. D. (2021). Hours worked in the euro area. *ECB Economic Bulletin*, 6. https://www.ecb.europa.eu/pub/economic-bulletin/articles/2021/html/ecb.ebart202106_01~9c1a646a58.en.html.
- Europäische Zentralbank (EZB) (2021). Hours worked in the euro area. *ECB Economic Bulletin*, Issue 6/2021.
- Giupponi, G., Landais, C. (2020). Subsidizing labor hoarding in recessions: The employment and welfare effects of short time work, CEPR Discussion Paper 13310.
- Giupponi, G., Landais, C., Lapeyre, A. (2022). Should we insure workers or jobs during recessions?, *Journal of Economic Perspectives*, Vol. 36, No. 2.
- Huemer, U. (2017). *Verteilung der Arbeitszeit*. WIFO-Beitrag zum Sozialbericht 2015-2016. WIFO. <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/59268>
- Konle-Seidl, R. (2020). Kurzarbeit in Europa: Die Rettung in der aktuellen Corona-Krise? *IAB-Forschungsbericht*, 4.
- Mahringer, H. (2009). Der Arbeitsmarkt in der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise. *WIFO-Monatsberichte*, 82(12), 967–978.
- Klinger, S., Weber, E. ((2020). GDP-employment decoupling in Germany. *Structural Change and Economic Dynamics*, 52, 82-98.
- OECD. (2021). *OECD Employment Outlook 2021: Navigating the COVID-19 Crisis and Recovery*. Organisation for Economic Co-operation and Development. https://www.oecd-ilibrary.org/employment/oecd-employment-outlook-2021_5a700c4b-en.
- OECD (2015). *The Future of Productivity*. OECD Publishing, Paris, 2015.
- Pollak, M., Kowarz, N. & Partheymüller, J. (2021). Blog 100 - Chronologie zur Corona-Krise in Österreich - Teil 4: Erneute Lockdowns, Massentests und der Beginn der Impfkampagne. *Corona-Blog der Universität Wien*, 100. <https://vicer.univie.ac.at/corona-blog/corona-blog-beitraege/blog100/>.
- Rechnungshof. (2022). *COVID-19-Kurzarbeit; Bd. III-577 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen des Nationalrates XXVII. GP Rechnungshof GZ 2022-0.128.795*. https://www.rechnungshof.gv.at/rh/home/home/Bund_2022-7_COVID_19_Kurzarbeit.pdf
- Sahbegovic, A. (2021). *Kurzarbeit in Österreich. Vergleich der Kurzarbeits-Fördermodelle 2020 sowie die Inanspruchnahme der COVID-19-Kurzarbeitsbeihilfe*. Bundesministerium für Arbeit. <https://www.dnet.at/Amis/Texte/Downloads/Kurzarbeit%20in%20%C3%96sterreich%20Vergleich%20der%20Kurzarbeits-F%C3%B6rdermodelle%202020.pdf>
- Summers, L. (2013). Why stagnation might prove to be the new normal. <http://larrysummers.com/2013/12/15/why-stagnation-might-prove-to-be-the-new-normal/>.
- Statistik Austria (2022). *Statistik zur Unternehmensdemographie 2007 bis 2020 nach Wirtschaftsbereichen*. https://www.statistik.at/fileadmin/pages/178/1_ergebnisse_im_ueberblick_statistik_zur_unternehmensdemografie_2007_bis_2020.ods